Landesbibliothek
Coburg

2139 / 1 a.
57
Coburger Landes-Bücherei

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd,

eine morgenländische Geschichte.

Nach der Guzurattischen Urschrift

herausgegeben

vom

Verfasser des Siegfried von Lindenberg.

Erster Band.

Mit Königl. Preuß. Kursächsischen und Kurbrandenb. allergnädigsten Freyheiten.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1792.

Coburger Landes-Bücherei

An den Leser.

Der fleißige Gelehrte, der dieses lehrreiche Werk zuerst durch eine Dolmetschung aus der Persischen in die französische Sprache uns Europäern bekannt machte, fand für gut, seine mühsame Arbeit mit einem Avant-propos zu begleiten, den ich Dir, mein wißbegieriger, und wofern Du, wie ich zu Deiner Ehre hoffe, weder Nachdrucker noch Nachdruckkäufer, das heißt: weder Stehler noch Hehler bist, geneigter und hochgeehrter Leser, in einer treuen Uebersetzung mitzutheilen eben-

falls für gut finde. Er lautet Wort für Wort, wie folgt:

"Ist es nicht Sünd' und Schande, daß die guten orientalischen Werke gemeiniglich weder Vorrede noch Prolegomena, noch Einleitung haben? Will man sich einen Begriff von ihnen machen, so muß man sie lesen, und da bringt einen denn die Besorgniß, man mögte seine Zeit und Mühe übel anlegen, oft um manches Vergnügen. Nein, in Europa verstehen wir das Ding besser! Bey uns fängt wer ein rechter Autor ist immer damit an, daß er den Werth seines Buches hübsch auseinandersetzt, so weiß man doch woran man ist. — Ich wünschte, daß ich der Mann wäre, der dem Publikum bey diesem Manuskripte einen ähnlichen Liebesdienst zu leisten vermögte; aber ich traue meinen Kräften nicht genug, um mich an so was zu wagen!"

"Gott ehre mir Hindostan, das herrliche Land, und seine unlangweilige Moral! Weiß der Himmel, wie sich ein solcher Vorzug mit dem völligen Mangel an Professoren und Akademien reimet! Wenn man die unsrigen mit einander nach Grönland transportirte, so ließe sich wetten, daß zwanzig Jahrhunderte ihrer Arbeiten die dortigen Moralisten nicht liebenswürdiger machen würden, — wofern dort überhaupt Moralisten entständen. Die Gegenden, von wannen uns Eisen und Stockfisch kömmt, bringen ganz andre Gehirne hervor, als jene, die uns Aloe, Ambra, Baumwolle, Datteln, Reis, Specereyen, Perlen und Edelsteine liefern. — Doch es kömmt weniger dabey heraus, über den Einfluß des Klima zu dissertiren, als fröhlich zu genießen was jedes Land uns giebt. Hat nur meine

meine schwache Uebersetzung diese Geschichte nicht ganz um Kraft und Saft gebracht, so dürfte es dem Leser wohl nicht zuwider seyn, daß Selim nicht in Spitzbergen oder Nova Zembla gebohren wurde."

"Das in Guzurattischer Sprache verfaßte Original ist von einem exilirten großen Herrn, der mir auf meinen Reisen viel Liebes und Gutes erwies, ins Persische übersetzt. Er bediente sich des Bades zu Damoan, am Fuße des berufnen Schwefelberges, der des Nachts so weit in der Ferne schimmert, von dessen Gipfel ich aber nicht so glücklich war, das Kaspische Meer zu sehen. Um mich über so viele verlohrne Mühe zu trösten, theilte mir dieser Herr mit jener Gutmüthigkeit, welche in Persien die Ungnade fast immer

zu geben oder wiederzugeben pflegt, seine Handschrift mit. In einigen müßigen Augenblicken übersetzte ich sie so buchstäblich als mirs möglich war. Die fremden Wörter schreibe ich so, wie es der Aussprache des Herrn am nächsten kömmt, und erläutere was manchem Leser vielleicht unverständlich gewesen seyn würde."

Als ich diesen Präadvis, und darauf das Büchel selbst las, stiegen mir einige Zweifel wider die buchstäbliche Treue, deren sich mein Herr Kollega, der transrhenanische Dragoman, rühmet, zu Kopfe. — In einigen müßigen Augenblicken, so dachte ich bey dem Avant-propos, läßt sich schwerlich viel Gescheutes machen; gut Ding will in aller Welt Weile haben! — und in der Uebersetzung selbst stieß ich auf mehrere Stellen, wo mir offenbar der Sinn entstellet, manche Lücke ge-

macht, und einige Auswüchse hervorgetrieben schienen, die der Guzurattische Kollega schwerlich für sein Eigenthum anerkennen dürfte. Suum cuique! rief ich, und nahm mir vor, wo möglich, dem orientalischen Biedermann das Seinige wiederzugeben. Zu dem Ende schrieb ich an einige vornehme Bediente der Ostindischen Kompagnie, die sich jetzt für Altengland mit dem tapfern Tippo Saheb herumschlagen: aber vergebens suchten sie an den Ufern des Ganges und Indus. Dort zu Lande giebt es keine Verleger, mithin auch keine Verlagsräuber: folglich sind die Nationalschriften rar. Endlich war ich so glücklich, unmittelbar an den großen Tippo Saheb Selbst Adresse zu bekommen, und dieser allerdurchlauchtigste Fürst, der, wie alle Fürsten, ein großer Verehrer und Beförderer der Literatur ist, nahm keinen Anstand, mir Sein eignes Exemplar, welches circa aus siebzehntausend

Palmblättern besteht, aus Seiner Majestät Allerhöchsteigner Handbibliothek zu meinem Gebrauche allergnädigst zu leihen. Da dieses (was auch immer die in der Lüneburger Haide gefundenseynsollende Brieftasche wider alle Wahrheit sagen mag,) die erste und einzige Gnade ist, die mir einer der Gesalbten des Herrn jemals erzeigte: so erkenne ich sie hiermit öffentlich mit gebührendem Danke; und sollte ich jemals im Stande seyn, dem großen Tippo Saheb mit irgend einem Buche aus meiner Bibliothek — etwa mit Thomas Paine goldnem Büchlein über die Rechte des Menschen, — oder (in allen Ehren, sine ira et studio, wie es einem unpensionirten Schriftsteller geziemet, versteht sich!) mit meiner Feder einen Gegendienst leisten zu können: so mag Se. Majestät mich ohne alle Umstände darum ansprechen. Weiter habe ich nicht viel anzubieten. Doch ja! Es

könnte geschehen, und fast befürchte ichs, daß Se. allerunüberwindlichste Majestät heut oder morgen von den bösen Engländern aus Allerhöchstdero Staaten vertrieben würden. Sollten Sie dann in meine beschei- dene Hütte zu Izehoe einkehren wollen, so ste- het sie mit Freuden zu Diensten. Sie ist eng, sie ist niedrig, sie ist unserm ewigen Winde ausgesetzt, und, wenn alles grünet, siehst Du aus dem Fenster kaum ein paar Spannen wei- ter, als Deine Nase lang ist: aber der liebe Gott verschaft ihr im Winter eine ganz hüb- sche freye Aussicht; ihre tüchtigen, neu repa- rirten Mauern verlachen den Wind, und wenn sie vielleicht mitunter einen nicht gar zu wohl- meynenden Nachbar haben sollte: so wohnt so was doch weiter hin; denn meinen Wand- nachbarn, und was an diese grenzt, kann ich das Zeugniß geben, daß sie gute wackere Menschen sind, die von Sr. Majestät gewiß nicht

after-

afterreden, Sie nicht verleumden, keine Seele wider Sie aufhetzen werden. Ich will schon Sorge tragen, daß gegen die Ankunft der nächsten Ostindischen Schiffe alles zu Dero Aufnahme so gut in Stand gesetzt seyn soll, als meine Umstände es erlauben, und Se Majestät soll es bey mir, wofern Allerhöchstdieselbe mit Autorkost fürlieb nehmen will, so gut haben als ich selbst. Ich diene meinem Nächsten von Herzen gern, und mache, was das betrifft, zwischen Freund und Feind so wenig als zwischen Königen und Bettlern einen Unterschied, — nur nehme ich die Bettler nicht in mein Haus auf.

Fast um dieselbige Zeit als der große Monarch von Mysore mir die gedachte Urschrift kommunicirte, hatte ich auch durch andre Agenten das Glück, eine vidimirte Kopey der Persianischen Uebersetzung, von den Bädern zu

Damoan her, wo der vornehme Herr noch jetzt badet, zu erhalten.

Im Besitz dieser Schätze, die mir, unter uns gesagt, gewiß an Kosten und Mühe so hoch kommen, als manchem Journalisten seine Amerikanische, Asiatische, Konstantinopolitanische, Petersburger, Warschauer Originalkorrespondenzien, die Pariser allenfalls mit eingerechnet, war ich nun, und das war in sofern recht gut. Aber jetzt erst machte ich die, ohne mich zu rühmen, sehr gründliche Reflexion, daß man, um Guzuratische und Persische Handschriften mit Ehren zu benutzen, die Sprachen dieser Länder verstehen müsse, und besann mich, daß ich kaum nur ihre Schriftzeichen kenne! — Nun hat man freylich Beyspiele gar hoch berühmter Männer, von denen es weltkündig ist, daß sie mit ihrer eignen Muttersprache, bis auf die

Grammatik sogar, über den Fuß gespannet sind, und die dessen ungeachtet aus allen Sprachen übersetzen: aber Trotz dieser häufigen Beyspiele würde ich den Muth verlohren, und die Bemühungen meiner Freunde, meine aufgewandten großen Kosten, und Selim den Glücklichen in den Kauf bedauret haben, wenn nicht für alles in der Welt Rath wäre. Ich entschloß mich kurz und gut, an meinen vortreflichen Gönner, den erhabnen Tippo Saheb, noch einmal zu schreiben, um mir einen von seinen Dragomanen auszubitten; und dieser erlauchte Beförderer der Wissenschaften sandte mir sofort den besten den er hatte, einen Mann, so schrieb der Monarch, mit dem der große Hyder Ali, Unserer geheiligten Majestät Allerhöchstseligster Herr Vater Allerglorreichsten Gedächtnisses Allerhöchstsehr zufrieden gewesen, und der aller

Europäischen und eines großen Theils der Asiatischen Sprachen um desto mächtiger ist, da er jedwede derselben an Ort und Stelle erlernet hat: den Europäischen Omrah Alexander, den Wir aus Allerhöchst und ganz besondern Gnaden auch in den Mysorischen Reichsomrahstand zu erheben Allergnädigst geruhet haben, damit er dem Fußschemel unseres erhabnen Thrones, der der Welt ihr Licht, und allen Fürsten der Erde ihr Daseyn giebt, sich zu nahen würdig sey.

Mein Dragoman war in dem vornehmsten Gasthofe allhier abgetreten, aus welchem man mir meldete, ein so eben angelangter Fürst, (den Namen hatte der Hausknecht vergessen,) lasse mich seine glückliche Ankunft

wissen, und fragen, ob mir sein Besuch gelegen seyn würde, oder ob ich aus Nachsicht gegen einen ermüdeten Reisenden lieber mich zu ihm bemühen wolle? — Wir Izehoaner pikiren uns einigermaßen zu wissen, was man Fürsten schuldig ist, folglich ließ ich meine schöne Laterne anzünden, und erhob mich sofort, um den fremden Fürsten in seinem Quartiere zu besehen. Ich fand einen verzweifelt vornehmen Herrn, in einem abgetragnen braunen Röckchen, dessen rechter Ellenbogen das Maul häßlich aufsperrte, und in Stiefeln, die ungefähr in solchen Umständen waren, als hätte ihr Eigenthümer den ganzen Weg von Seringapatnam bis nach der Hamburger Herberge zu Izehoe auf der Apostelequipage gemacht. Gleichwohl baumelten auf seinem Busen an einem schmutzigen Bande die Reliquien eines Maltheserkreuzes, der kupferne achteckigte Stern, auf dem nur wenig Spuren vom Emall

übrig waren. Dieser vornehme Herr saß an einem kleinen Tische, worauf zwey Flambeaux brannten, und las in einem Buche. Sobald er mich erblickte, sprang er auf, näherte sich mir mit vieler Würde, umarmte mich, und kündigte sich als den zu meinen Diensten beorderten Leibdragoman des allerunüberwindlichsten Maha Rajah *) von Mysore, des großen Tippo Saheb, an. Gleich beym ersten Anblicke war mirs, als ob ich Seine Durchlaucht schon irgendwo gesehen hätte. Ich nahm das Kreditiv, welches er mir von dem Maha Rajah, dessen Hand ich sehr gut kenne, eigenhändig geschrieben über-

*) Maha Rajah ist nächst dem Großmogul die höchste Würde bey den Hindoos, und bedeutet ungefähr so viel als Großkönig oder Erzkönig. Der Großmogul, welches ich bey dieser Gelegenheit anzeige, um mir künftig eine Anmerkung zu ersparen, führt den Titel: Schah Allum, d. i. Herr der Welt — von der ihm jezt sehr wenig gehöret.

reichte, und las es bedächtig. Es mußte mir zwar als ein Dokument der Leibdragomanschaft meines Mannes gelten; aber obgleich mein allerdurchlauchtigster Gönner ihn in demselben einen Europäischen Omrah nannte, und ein Maha Rajah unmöglich das Ding das nicht ist sagen kann: so fand ich doch nicht, daß es deswegen für eine sichere Urkunde seiner vornehmen Descendenz gelten müsse, und die Physiognomie des Menschen wurde mir je länger je bekannter. Ich nahm mir die Freyheit, ein Wörtlein von dieser Bekanntschaft fallen zu lassen, und der Herr Leibdragoman wurde merklich perplex. Doch sammelte er sich einigermaßen, und fragte stotternd: ob ich je in Maltha gewesen sey? — Bewahre! sprach ich. — "Auch nicht in Medina?" — Nicht doch! — "In Mekke?" — Eben so wenig, durchlauchtigster Herr Omrah! Aber ponamus, ich wäre da gewesen, so dünkt mich doch

nicht, daß ich Ew. Durchlaucht dort gesehen haben würde. — "Sehr möglich! sagte er, und suchte sich zu fassen: denn als ich im Pallast des Hochwürdigsten Mufti Salahaym zu Medina von dem weisen Althotas erzogen wurde, waren Sie wohl noch nicht in der Welt. Als ich von da zu dem Scherif nach Mekke kam, und in der Folge zu dem Großmeister Pinto nach Maltha, mogten Sie noch sehr klein seyn. Sie können mich aber nach der Hand in Straßburg, London, Kurland, Petersburg, Paris, oder anderwärts gesehen haben."

Daß der Mann sich so ganz unter der Hand für den großen Wunderthäter und Perlenfabrikanten Cagliostro geben wollte, von dem ich wußte, daß er dermalen unmöglich von Seringapatnam kommen könne, da er seit der Halsbandgeschichte nicht aus Europa ge-

kommen war, vermehrte mein wankendes Zutrauen eben nicht. Ich versicherte ihn, ich sey in meinem Leben kaum Eine Spanne über Deutschlands Grenze hinausgekommen, und habe den unsterblichen Grafen Caglostro nirgends, wohl aber ihn irgendwo gesehen. — "Ich aber, versetzte er, bin aller Orten gewesen, so weit die Welt offen ist. Ich fieng mit Egypten an, wo ich in den berühmten Pyramiden weilte, die in den Augen oberflächlicher Beobachter nur für eine ungeheure Masse von Marmor und Granit gelten. Ich habe die vornehmsten Höfe der Erde besucht . . . ."

Und sind, fiel ich ihm ins Wort, indem ich mich plötzlich seiner erinnerte: Und sind jezt Fürst in Europa, Omrah bey den Hindoos, und Leibdragoman bey dem Erben des Hyder Ali? — Kurios, fürwahr! Der Himmel führt seine Heiligen wunderlich! Erst Zögling

des weisen Althotas, dann Schulmeister, dann Vorleser, dann Zeitungsschreiber, dann Präsident, dann Minister, dann exilirt, nun Omrah in Hindostan und in Europa, und Dolmetscher bey dem Maha Rajah von Mysore! — Alles Uebrige hat seine gute Richtigkeit, denn ich besinne mich jezt sehr genau, Ew. Durchlaucht auf dem Schlosse des Herrn von Lindenberg gesehen zu haben, und traue Tippo Saheb's Kreditive: aber die Europäische Omrahschaft, der Aufenthalt in Mekke und Maltha? — Nicht wahr, Herr Dragoman, das sind — Uebersetzungen?

Herr Bartholomäus Schwalbe, (denn ich hatte ganz recht gesehen, mein Dragoman war kein andrer als der jezige Exminister, weiland Ludimagister zu Lindenberg,) stand einen Augenblick wie Butter an der Sonne, raffte sich aber bald zusammen, und glaubte

mich desto leichter hinters Licht zu führen, je mehr er sich in seine Unverschämtheit hüllen würde. "Pardonnez-moi! rief er: Sie irren in der Person! Ich weiß nicht, wen Sie mit dem Herrn von Lindenberg meynen, aber Sie können mich leicht unter einem andern Namen gekannt haben; ich nannte mich bald Graf Harat, bald Graf Fenix, bald Marquis D'Anna, bald . . . ."

Alles Marquisate und Grafschaften aus eigner Fabrik? —

"Belieben zu scherzen! Ein kleines Inkognito dieser Art überhebt Personen von einem gewissen Range und Rufe mancher lästigen Gêne. — Wollen Sie mir en galant homme Ihr Ehrenwort geben, so vertraue ich Ihnen ein großes Geheimniß!"

Das ist wider meine Gewohnheit, Herr Dragoman! Wer mit mir Präkautionen nöthig zu haben glaubt, der mag seine Geheimnisse für sich behalten.

Er entschuldigte sich, und eröffnete mir ins Ohr, er sey eigentlich in den und den Angelegenheiten eines großen Hofes, den er nannte, in Ostindien gewesen. Er sey nicht Cagliostro, sondern ein Pohlnischer Fürst aus dem und dem Hause, und stehe an dem gedachten Hofe in sehr hohen militärischen Posten. Das bewies er mir mit großen besiegelten Querfoliobogen, die er für seine Patente gab, die aber meinetwegen, da ich die Sprache des Landes nicht lesen kann, wohl Reisepässe seyn konnten. Zugleich ermahnete er mich, ich mögte mich an die gähnenden Mäuler seiner Stiefel und Ellenbogen nicht stoßen; er sey unterwegs von den Schweden überfallen und geplündert . . . . »

Ah, mon Prince! rief ich: man sieht, daß Ew. Durchlaucht einmal Zeitungsschreiber waren! Der Hang zur Wahrhaftigkeit klebt Ihnen immer noch an!

Mein Dragoman sah, daß ich meiner Sache gewiß war, mithin räumte er ein, daß er in Diensten des Herrn von Lindenberg gestanden habe, aber das, versicherte er, stehe seiner Descendenz nicht im Wege, und er sey nicht minder, was er sey, obgleich Umstände, — Schicksale ihn gezwungen, sich einige Zeit möglichst zu verbergen. Jezt habe der Tod seines ältern Bruders allem dem Unwesen ein Ende gemacht; er sey der einzige Erbe der Titel und Güter, und in kurzer Zeit würde ich ihn in dem Glanze sehen, der seinem Range und Vermögen gebühre. Bis dahin behelfe er sich noch mit dem ersten besten Namen, der ihm einfalle.

Was sollte ich mit dem Menschen anfangen? Er war ein Journalist. Indessen stellte ich mich als nehme ich das alles für klare gediegene Wahrheit, ohne mir übrigens das mindeste darauf zu Gute zu thun, daß ich einen Fürsten in meinen Diensten hatte. — Aber, fragte ich, wie kamen Ew. Durchlaucht denn jezt unter Schweden?

"Das will ich Ihnen die Ehre haben zu sagen; versetzte er. Als ich in England landete, erfuhr ich stracks von der gegenwärtigen Lage der Europäischen Angelegenheiten so viel, daß ich es für heilsam erachtete, auf dem Wege zu Ihnen einen kleinen Abstecher nach Stockholm zu machen, wo ich meinem Hofe einige Dienste leisten konnte, die mir freylich nicht aufgetragen waren. Auf dem Rückwege, den ich auf Quistrum zur Dänischen Armee nahm, wurde ich von einer Partey Schweden über-

fallen, büßete alle meine Bagage ein, und bedaure nichts mehr, als daß ich bey der Affaire die Geschenke verlohr, die ich Ihnen im Namen des Großkönigs von Mysore überreichen sollte, worunter, außer einigen Seltenheiten des Landes, zween schöne Elephanten und ein paar gezähmte und zur Jagd dressirte Panther das Wichtigste waren. Das ist die Ursache, warum ich in diesem Anzuge erscheinen muß. Aber mein Kammerdiener, den ich gleich nach dieser fatalen Affaire verschickte, um einen großen Wechsel auf ein Hamburgisches Komptoir zu heben, wird das Derangement meiner Garderobe bald wieder herstellen."

Potz Tausend! rief ich: Seine Mysorische Majestät sind gar zu gnädig! Elephanten und Panther! — Es fehlte nur noch, daß Allerhöchstdieselben mich zum Omrah machten, ohne mich wegen der Kosten des Diploms und

der jährlichen Rangsteuer, wofern sie in Seringapatnam eingeführt ist, zu entschädigen, so würde mich die Königliche Gnade ohne Zweifel an den Bettelstab bringen. — Zween Elephanten! — und vermuthlich zu jedem einen Kornak! *) — O, fürwahr, Seine Majestät muß wundersame Begriffe von dem Reichthume eines Deutschen Schriftstellers haben! Sie, durchlauchtiger Herr, die so weit gereiset sind als die Welt offen ist, hätten ihm doch ein wenig sagen müssen, es sey bey uns nicht comme chez lui! Glaubt der Erzkönig, ich sey ein Bramin, oder es sey an der Elbe wie am Ganges? Bey uns sind die wenigsten Gelehrten Braminen, und die wenigsten Braminen Gelehrte, denn bey uns gehört die Gelehrsamkeit keiner Kaste aus-

schließ-

*) Führer der Elephanten.

schließlich, und unsre Gelehrte mästen sich nicht, wie seine Braminen, vom Fette des Landes: sie müssen arbeiten, wenn sie essen wollen; wenigstens bey uns Protestanten ist es so. — Ich begreife ganz nicht, wo Seine Majestät hindenken! — Einem Schriftsteller Elephanten! — Die Bestien haben geräumige Magen, und fressen keine Papierspähne! — Und Tigerkatzen! — Als wenn es bey uns an Raubthieren fehlte! — Zwar gehen sie nicht alle auf vieren, aber . . . . .

Hier unterbrach mich der Zeitungsschreiber, und entschuldigte den Maha Rajah mit der Sitte des Landes. Ein Elephant sey dort ein respektables Vieh und ein wahrhaftig königliches Geschenk. — Gut! fiel ich ihm ins Wort, an Fürsten, deren Unterthanen so was neben so vielen andern unnützen Mäulern zum Be-

sten des Landes schon würden durchfüttern müssen! Meine Thorheiten, lieber Herr Omrah, muß immer mein eigner Beutel büßen: unser einer hat keine Unterthanen, denen er eine Elephantensteuer auflegen könnte! — Hätte der Maha Rajah, wenn er denn doch schenken wollte, mir etwa ein Paar Papageyen geschickt, mit denen ich eine und andre unsrer Damen amüsiren könnte, oder einen Affen, nach dem unsre artigen Herren sich bilden könnten! Aber Elephanten! Wo denkt er hin! wo denkt er hin! Ich wäre eben so sicher ruiniret, als wenn mich der Römische Kaiser, den Gott wegen seiner friedliebenden Gesinnungen segnen wolle, zum Reichsgrafen machte! Lebenslang will ichs den Schweden danken, daß sie mir die Bestien vom Halse geschaffet haben!

Der Dragoman lachte mich nur aus. "Als wenn Sie, sagte er, die Bestien nicht selber

schlachten, ausstopfen, skelettiren, und für eine hübsche Summe nach Cassel oder sonst wohin hätten verkaufen können!"

Das war vernünftig gesprochen; die Schweden haben Unrecht, — wenn anders die Geschichte kein Zeitungsartikel ist. Ich erinnere mich noch recht gut, mit wie vielem Talent Ew. Durchlaucht weiland die Avisen zu handhaben wußten! —

Mein Unglaube war ganz nicht nach seinem Sinne; indessen sagte ich ihm mit meiner gewöhnlichen Offenherzigkeit, daß es mir gleichviel gelte, wo meine Elephanten uud Tigerkatzen geblieben wären, und was er anderweitig sey, wenn ich ihn nur als Dragoman brauchbar fände. Und in der That, lieber Leser, Mon Prince ist eben so leicht gesagt, als Herr Schwalbe; ich beprinzte ihn also nach Her-

zensluſt, weil ihm das ſo ſanſt that. Wenn man nun auch mitunter einmal einen Schlaukopf monſeigneuriſiret, was liegt daran? Muß man doch ſo manchen Schaafskopf gnädig nennen, daß dieſes Wort beinahe weder Sinn noch Werth mehr hat. Und alles wohl erwogen, war mir doch nur ſo viel gewiß, daß der Mann vor dieſem Ludimagiſter Delphinorum Lindebergenſium und Omnishomo meines guten Freundes, des Junkers Siegfried geweſen ſey; ſeine Abkunft und vor- oder nachmaligen Schickſale waren mir nicht bekannt; meinetwegen konnte er vom König Theodor abſtammen. Monarchte doch ein gewiſſer Dionyſius nach dem Verfalle ſeines Glückes ebenfalls über jene Geſichter die man nicht gern zeigt, obwohl er vormals König über Land und Leute geweſen war ſo gut als ein andrer: konnte denn mein Dragoman nicht gleich dieſem . . . . Doch dem ſey wie

ihm wolle; Herkunft macht in alle Wege nichts aus, und in dergleichen Kleinigkeiten bin ich sehr gefällig. Laß zu mir kommen wer da will, und sprechen: ich bin ein gnädiger Herr! oder: ich bin Fürst! so begnädige oder bedurchlauchte ich ihn nach der Tablatur, und wenn seine Ohren sichtlich bis ans Firmament hinauf reichten. Das thut den wahren Gnädigen und Durchlauchten keinen Eintrag. Titel sind, besonders seitdem sie zur Waare wurden, eine verrufene Münze, mit der man keine Ursache hat zu knickern; und mir ist es immer lieb, mit der falschen Münze die für Respekt gilt, gewisse Leute abspeisen zu können, die der ächten Münze der Herzlichkeit nicht werth sind, und die ich für alles in der Welt nicht Lieber, oder Werther, oder Würdiger Herr nennen mögte, so lange ich irgend einigen Sinn mit Wörtern verbinde.

Aber lachen mußte ich, daß mein Dragoman durch seine gedoppelte Omrahschaft und durch besiegelte Querfoliobogen mehr bey mir, als durch seine ausgebreitete Sprachkunde, oder überhaupt Etwas gelten zu können glaubte. Ich habe in keinem einzigen Stande ein solches Uebergewicht weder von Tugend und Talent, noch von Laster und Unfähigkeit gefunden, daß ich ihn merklich vor andern schätzen oder verachten sollte. Mensch ist Mensch; der würdigste und nützlichste ist der Vornehmste. Genug, mein Dragoman war, Menschenwürde bey Seite gesetzt, ein gar trefflicher Dragoman, der vierzehn Europäische Sprachen sehr gut inne hatte, und, um für einen Omrah und Erzomrah zu gelten, fehlte ihm nur das Einzige, woran ein jeder so augenblicklich die Vornehmigkeit erkennt, daß man glauben sollte es mache ihr Wesen aus: Equipage, ein

Haufen feiler Tagediebe in Livree, und gestickte Kleider; — denn alles übrige Aeußere woran man sonst den Mann vom Stande erkennt, als da sind Generosität, Politesse, Geschmeidigkeit im Umgange, Feinheit und Geschliffenheit im Anstande, in seinen Manieren, im Tone, oft auch, nach Beschaffenheit der Umstände, Arroganz, Süffisance, Impertinenz, tiefer Respekt vor seinen eignen — Einfällen, subjektive Speichelleckerey und großes Behagen an objektiver, u. s. w. alles das fand man an ihm, und ich habe mein Tage wohl ein Dutzend Fürsten gesprochen, die in einem Galakleide nicht halb so fürstlich aussahen, als dieser Mann in seinem abgerissenen Röckchen. Er hatte sich seit seinem Exilio von Lindenberg zum Erstaunen geschliffen; aber wer ihn dort auch nicht gekannt hatte, der konnte es hier dem Manne doch stracks ansehen, daß er mehr ein Schlau-

kopf als ein feiner Kopf war, und ich glaube, daß die Weimarsche Polizey ihre sehr guten Ursachen haben mag, das Publikum vor diesem Vokativus zu warnen, und ihre Schwestern aufmerksam auf ihn zu machen *).

Das war denn nun der Mann, den mir der Großkönig von Mysore in allerhöchsten Gnaden zu senden geruhete, und über den, und seine Verhältnisse zu mir, die Izehoischen Adreßkomptoire sich die Köpfe weidlich zerbrachen. Gott wolle ihnen Mentem bonam in corpore sano geben! Das ist das Beste,

---

*) Man sehe No. 209 des Hamburgischen Correspondenten vom 31sten Januar 1791. In der Beschreibung, die daselbst von einem gewissen Reisenden gemacht wird, erkenne ich Zug für Zug meinen Dragoman.

was ein biedrer Mann ihnen wünschen kann; so wie das Beste was ich mit meinem Dragoman vornehmen konnte, dieses war, Seine Durchlaucht stracks zum Werke schreiten zu lassen. Ich ließ ihn, nach einer sorgfältigen Konfrontation des Guzurattischen Autors und des Persischen großen Herrn, beyden den Franzosen unter Augen stellen. Das that der Omrah gar treulich, und das Resultat seines gelehrten Fleißes war dieses: der Persianische große Herr (mit dem er übrigens des Exilii wegen großes Mitleid hatte), habe die Urschrift gerade so aus dem Guzurattischen ins Persische gedragomant, als Monsieur de la Place den Tom Jones aus dem Englischen ins Französische; der Franzos hingegen habe sich weit näher an den Perser gehalten, als er bey Kenntniß der Indianischen Handschrift gethan haben würde, und sey ein Muster eines vortrefflichen Ueberse-

ters: hätte er aber seine Art die morgenländischen Namen zu schreiben würklich nach der Aussprache des Persers gebildet, so müsse dieser entweder sehr unbiegsame Sprachorgane gehabt, oder sich des Vorrechts großer Herren, ein wenig cavalièrement zu pronunciiren bedient haben. Man spreche z. E. nicht Guzarate, sondern Gutscherat. — Ich replicirte: Heut zu Tage habe jedes Mutterkind in Deutschland seinen eignen Methodum im Buchstabiren; mir, für mein Part, scheine es am gerathensten, bey deutschen Wörtern sich an die Etymologie zu halten, und bey ausländischen oder antiken Namen von der bisherigen Gewohnheit nicht leicht abzugehen, in zweifelhaften Fällen aber allemal lieber der Autorität bewährter Schriftsteller zu folgen, als sich durch komische Neuerungssucht vernünftigen Leuten lächerlich zu machen. Da mir die Abstammung des angeführten

Wortes nicht bekannt sey, so schriebe ich weder mit dem Franzosen: Guzarate, noch mit dem Herrn Omrah: Gutscherat, sondern mit Herrn Sprengel Guzeratte, oder mit vielen andern sehr bewährten Schriftstellern Guzuratte. — Dawider hatten Seine Durchlaucht nichts einzuwenden, so ein haarscharfer Disputator Dieselben vormals zu Lindenberg auch waren. Ungnade und Exilium scheinen dem Herrn Omrah etwas Gutmüthigkeit beygebracht zu haben, — ein Beweis, daß die großen Herren in Persien und in andern Ländern alle etwas Aehnlichkeit mit einander haben.

Als mein Dragoman seine mühsame Arbeit vollendet hatte, entließ ich ihn außer einer gebührenden Erkenntlichkeit mit dem Versprechen, seinen gewiß nicht geringen Verdiensten um dieses Buch öffentlich das ver=

diente Lob zu ertheilen. Freylich schien Herr Schwalbe es lieber zu sehen, daß dieser Verdienste um meine Verdeutschung weiter nicht gedacht würde, "denn, sagte er, er sey lei-"der ohnehin schon genug in der Leute "Mund; und da ich ihn für das, was er "zur Beförderung meiner Arbeit beytragen "können, hinlänglich bezahlt habe: so sey es "ja ohnehin mein Eigenthum, womit ich "machen könne was ich wolle." — Das erste Ohnehin mögte meinetwegen passiren; den peregrinirenden Großen seiner Art ist es wohl nicht so konvenabel als dem Publikum, daß ihrer öffentlich erwähnet wird. Aber das zweyte ist ein perfekter Nachdruckergrundsatz, den ich verabscheue! Nein, Suum cuique! Wenn ich im Stande bin, dem Deutschen Publikum die Geschichte Selim's des Glücklichen so zu liefern, wie sie wirklich auf den Palmblättern in der Bibliothek des Groß-

königs von Mysore, meines allerdurchlauchtigsten Gönners existiret, so ist hiebey mein Verdienst das kleinste.

Du aber, geneigter Leser, wenn Du manches bey uns findest, was der Franzose, gar nicht oder anders hat: so weißt Du nun, wer von uns beyden aus der besten Quelle schöpfte.

Geschrieben zu Jzehoe im Febr. 1792.

Verbesserungen im ersten Bande.

S. 4. Z. 5. v. u. für indem lies in dem
— 20 Z. 14. v. o. für berechnet, ich l. berechtiget, ich.
— 34. Z. 4. v. u. für unbehagich l. unbehaglich.
— 40. Z. 1. v. u. für würde, absorbiret l. würde, besser absorbiret.
— 46. Z. 4. v. u. für ihn l. ihm.
— 109. Z. 7. v. o. für seines Mesrem l. seines Oheims Mesrem.
— 142. Z. 2. v. u. für errichtete l. er richtete.
— 143. Z. 5. v. o. für sie auf l. sie uns auf.
— 188. Z. 4. v. o. für Zuhörer den l. Zuhörer als möglich ist, den.
— 192. Z. 4. v. u. für als wenn l. außer wenn.
— 196. Z. 3. v. o. für der Stadt l. der ersten Stadt.
— 288. Z. 6. v. u. für mäßige l. müßige.

Im zweyten Bande.

S. 46. Z. 5. v. o. für um l. und.
— 57. Z. 7. v. u. für dem l. denn.
— 66. Z. 2. v. o. für von l. voll.

Im dritten Bande.

S. 272. Z. 3. v. u. für Klagen Unterdrücker l. Klagen Unterdrückter, eben so viele Ansprüche plündernder Unterdrücker.

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd.

Erster Band.

Selim der Glückliche
oder
der Substitut des Orimuzd.
Erster Band.

Erstes Kapitel.

In welchem Selim ein und zwanzig Jahr alt wird.

Alraddin Bilsuph, einer der reichsten Kaufleute in Guzeratte, vermälte sich mit der schönen Zadiska, der Tochter eines Omrah. Das geschmolzene Vermögen dieses Omrah, mancherley Hofkabalen, und seine wüthige Scheelsucht wider Oglu-Khan, den Favoriten des Großmoguls, hatten ihn genöthigt den Hof zu verlassen, und sich mit seiner Tochter nach Kambaya zu begeben.

In den Morgenländern freyet man nicht so wie in Europa. Selten hat ein Mann das Gesicht seiner Braut vor der Vermälung erblickt, oftmals nie ihre Person. Man kauft, nach dem Sprüchworte, die Katze im Sacke, und muß sich glücklich schätzen, wenn man nur nicht gar zu übel anläuft. Auch Alraddin und Zadiska hatten einander nie gesehen, aber sie konnten sehr zufrieden seyn, denn Zadiska war würklich noch reizender als der allgemeine Ruf sie machte, und Alraddin Bilsuph war ein schöner und edelmüthiger Mann.

Was ihn betrifft, so fühlte er sein Glück, und wußte nicht Worte genug zu finden, die Empfindungen zu schildern, die sie ihm in dem ersten Augenblicke einflößte, indem er sie ohne Schleyer sah. Er wollte seine Worte mit Beweisen unterstützen: aber die schöne Zadiska äußerte einen entsetzlichen Widerwillen gegen die Natur dieser Beweise, und bat ihn, es der Zeit

und ihrem eigenen Bestreben zu überlassen, einen Abscheu zu überwinden, den, das versicherte sie hoch und theuer, nicht seine Person veranlaßte.

Der junge Mann fand diesen Widerwillen ganz nicht nach seinem Sinne, indessen war er so treuherzig, ihn bloß für die Würkung übertriebner Verschämtheit zu nehmen. Zadiska war sehr jung, und aus ihrem Auge, aus ihren Zügen, aus ihren Reden ging durchaus nichts Verdächtiges hervor; ihr ganzes Wesen athmete die reinste Unschuld, die einnehmendste Aufrichtigkeit. Sie konnte so rührend bitten! — Was sollte er thun? — Er überwältigte seine Wünsche, und bewilligte ihr eidlich einen ganzen Monat.

Er besaß große Fabriken zu Ahmedabat, seinem eigentlichen Wohnorte. Gleich nach der Hochzeit führte er die junge Dame dahin, die,

obgleich seine Vermälte, doch immer nur noch seine Zukünftige war. Er fand den beschwornen Monat unermeßlich lang; er beseufzte seinen Eid, aber er hielt ihn als ein redlicher Moslem. Ein Tag folgte indessen dem andern; nur Eine Woche war noch übrig; plötzlich zwingen ihn unerwartete Vorfälle von großer Wichtigkeit, einige in fernen Ländern wohnende Korrespondenten in Person zu sprechen. Mit einem Herzen voll Liebe und Verzweiflung schifft er sich stehendes Fußes ein, segelt nach Java, von da nach Sumatra, nach Aden, nach Mochha, wallfarthet weils nun so wegelangs geschehen konnte, nach Mekke, und muß sich länger als ihm lieb ist, zu Bender Abbassi aufhalten. Hier empfängt er Briefe von seiner Mutter, der frommen Dame Floskia, die ihn unter Meldung großer Unfälle aufs eiligste nach Hause rufen. Er beschleunigt seine Rückreise, kömmt an, und findet in der That außerordentliche Veränderungen. Die züchtige und blöde Zadiska war

acht Monate nach ihrer Hochzeit von einem derben Bübchen entbunden, und, um unnützen Debatten aus dem Wege zu gehen, im Wochenbette gestorben. Der Faktor war mit der Kasse durchgegangen. Die Arbeiter in den Fabriken hatten sich in alle vier Winde zerstreuet. Das dicke Bübchen hieß Selim Mahoglip, mit dem Zusatze: Ibn Bilsuph, das ist: Bilsuphssohn; und die gottselige Floskia hatte der Verstorbnen ein prächtiges Grabmaal bauen lassen.

Bilsuph war zu gutmüthig und zu höflich, um jemanden zum Lügner zu machen. Er verschaffte sich Kredit; seine Geschäfte gingen wieder vorwärts; er that ein tüchtiges Gelübd, entweder nie wieder zu heyrathen, oder wenigstens dahin zu trachten, daß er selbst der Söhne Bilsuphs Vater seyn möge; er sah das Grabmaal nie ohne zu seufzen, und suchte sich in seinem schweren Kummer durch die zärtlichste Sorgfalt für Selim's Erziehung zu zerstreuen.

"Man soll mir doch, sprach er, den Titel seines würklichen Pflegevaters nicht streitig machen."

Die Amme des dicken Bübchens war eine Kuh. Afi, ein Baniane, der bey Alraddin wohnte, bewunderte die tiefe Weisheit seines Wirthes, betete alle Morgen die Kuh in Demuth an, trank dann und wann zur Reinigung seiner Seele von ihrem Urin, und versicherte, das Knäbchen werde der glücklichste Mensch unter der Sonne werden.

Während Selim Mahoglip Ibn Bilsuph von nichts anderm hörte, als von seinem unfehlbaren Glücke, nahm er zu an Stärke, an Tugend und an Kenntnissen. Des freuete sich Großmutter Floskia, denn der Junge war ihr Herzblättchen. Mit sieben Jahren war das Kind ein Wunder! Es sprach euch alle morgenländische Sprachen, und in der Geographie, in der Historie, ja selbst in der Politik war es professormaßig! Mit vierzehn Jahren fielen seine ohne Zweifel weit grö-

seren Verdienste weniger in die Augen, und waren mehr koncentrirt; man hätte geschworen, der Knabe wisse nichts als ein paar Arabische Mährchen! Mit ein und zwanzig Jahren sah er den betriebsamsten aller Väter mit Einemmal der Früchte seines Schweißes durch einen Troß hartherziger Gläubiger beraubt! — Er starb vor Verzweiflung, dieser liebe Vater, indem er vertraulich sprach: "Selim, ich liebte Dich als wärest Du mein leiblicher Sohn! . . ."

Die vierbeinigte Amme und die alte gottselige Floskia waren todt; Afi, der Banian, hatte eine Reise nach den Ufern des Ganges gemacht, um dort zu baden, und die Rede ging, seine Seele habe daselbst, nach den uralten Gesetzen der Seelenwandrung, ihr Gehäuse verwechselt. Selim hatte der Raubgier der Gläubiger und der Gerechtigkeitspriester nichts aus den Krallen gerissen, als neun Goldstücke und einen Ring, den ihm seine Großmutter Floskia

in Alraddin's Gegenwart auf ihrem Sterbebette gegeben hatte. Dieser Ring war vortrefflich gearbeitet, und enthielt einen der kostbarsten Gamaheen, die man je in Indien sah, in einer herzförmigen Einfassung von Diamanten. "Nimm "dieses Kleinod, sprach sie, und bewahre es sorg"fältig! Es gehört ein eignes Futteral von "Schagrin dazu. Ach, liebster Selim! alles in "der Welt mögt ich darum geben, wenn ....." — Die fromme Seele der guten Floskia entfloh mitten in der Phrasis, und Alraddin gehörte so ganz seinem Schmerze, daß es ihm nicht einmal einfiel, dieses letzte Unterpfand einer Zärtlichkeit, der er stets den freyesten Lauf verstattet hatte, näher zu betrachten.

Selim, der nunmehr von aller Welt verlassen war, ließ jetzt die Ohren um desto mißmüthiger hangen, je größer er sich bisher sein künftiges Glück geträumet hatte. Voll tiefer Traurigkeit machte er sich auf den Weg nach

Kambaya; dort hoffte er von seinem Oheime Mesrem, Zadiska's Bruder, wo nicht Beystand, doch Rath zu erhalten, denn unter Alraddin's nachgelassenen Schreibereyen hatte er verschiedne Briefe voll verbindlicher Diensterbietungen von der Hand dieses Onkels gefunden. — Floskia hatte ihre Papiere verbrannt, sobald sie merkte, daß ihre Krankheit eine gefährliche Wendung nahm, sonst würden diese ihm sehr nutzbare Nachweisungen gegeben haben, von denen ihm nichts als einige dunkle, aus den Unterredungen der guten Dame aufgefaßte Ideen übrig waren; — man konnte es der Verstörbnen eben nicht nachsagen, daß sie jemals eine Ehre darinn gesucht hätte, sehr verständlich zu seyn!

"Bin ich Alraddin's Sohn nicht," sprach Selim, indem er sich zu dieser Reise entschloß, "so bin ich doch unstreitig der Sohn seiner Frau, "folglich in alle Wege der Neffe Mesrem's, — "vorausgesetzt, daß seine Schwester nicht auf

"eben die Art in seine Familie kam, wie ich in "die Familie des Kaufmanns zu Ahmedabat. "Aber nein, das ist sie nicht! Woher käme mir "sonst diese erhabne Denkart, die mir Bürge ist, "daß das Blut eines großen Herrn in meinen "Adern fließt?" — Der gute Junge kannte die Welt nicht besser.

Er hatte für seine Person einen eigenen Schutzgeist, wie die Fürstenkinder und die Großen alle ihren eigenen Stern haben. Bekanntlich muß der große Hause sich ohne dergleichen behelfen; dieser Schlag Menschen wird gebohren, vegetirt, und stirbt ohne so was; denn bedenkt nur selbst, welche Hetze von Schutzgeistern und von Gestirnen würde dazu gehören, wenn jeder Erdensohn seinen eigenen Genius oder Planeten haben sollte? — Es ist also ganz simpel und sehr billig, daß dergleichen nur für Leute von etwas mehrerer Bedeutung gehören müsse; wie man denn auch gestehen muß, daß

man es ihrem Betragen sofort ansiehet. Was Selim Mahoglip betrifft, so wird dieser Vorzug zu Gunsten seiner, von allen Geschichtschreibern seiner Zeit einhellig bestätigt, und hat ein gewisses Geheimniß zum Grunde, welches sich vielleicht in der Folge aufklären wird. — Jetzt ist er auf der Reise nach Kambaya.

Zweytes Kapitel.

Blicke in eine geheime Geschichte. — Der Substitut des großen Orimuzd.

Am dritten Tage seiner Wandrung zwang die sengende Hitze unsern Jüngling, während der Stunden da die Sonne am höchsten stehet, Halt zu machen. Er streckte sich in den Schatten eines einsamen Gebüsches am Rande einer klaren Quelle, die ihm zu den gesetzmäßigen Abwaschungen und zur Löschung seines Durstes gedienet hatte. Ein Derwisch näherte sich der nehmlichen Quelle. Nach den gewöhnlichen Anreden, die zwischen zweenen Fußgängern allemal weit höflicher, als zwischen zweenen wohlberittnen Reitern auszufallen pflegen, fragte Selim den Derwisch, ob sein Weg nach Kambaya gehe? — "Ich komme dort her!" erwiederte der Derwisch. — Nun erkundigte Selim sich dringend nach allem was der Greis etwa von Mesrem wissen konnte, nach seiner Lage, seinem Vermö-

gen, seinem Ansehen am Hofe zu Agra, und vor allem nach seinem Charakter. — "Mesrem, versetzte der Derwisch, ist längst verschwunden oder gestorben, und sein unermeßliches Vermögen ist eingezogen. Weißt Du das nicht? — Hm! So hast Du vermuthlich auch nichts von der geheimen Geschichte und dem Schicksale seiner Schwester Zadiska erfahren?" —

"Das ist meine Mutter! rief Selim. O, ich beschwöre Dich, sag mir alles von ihr, was Du weißt!"

"Hier hast Du, erwiederte der Greis, mit zwey Worten, was ich Dir für jezt mittheilen kann: Nie stand ein Mädchen in einem so ausgebreiteten Rufe wegen ihrer Schönheit, als Zadiska. Der Großmogul reisete damals inkognito in seinen Ländern umher, um mit eignen Augen zu sehen, was zur Ermunterung der Industrie, der Künste, der Handlung, der Bevölkerung u. s. w. geboten oder untersagt werden

müsse. Indem er nun so mit nichts als der Wohlfarth der Völker in seinen unermeßlichen Staaten beschäftigt war, lief er Tag und Nacht den hübschen Mädchen nach. Er trat in der Nachbarschaft der schönen Zadiska ab, deren Vater, ein alter Höfling, seiner unruhigen Händel wegen den Hof hatte meiden müssen, und nun vor innerer Wuth vergieng, daß er sich und seine Familie gleichsam verwiesen, und auf ewig vom Hofe entfernet sah. Für die Menschen, die wir gutherzigerweise Vornehme oder Große nennen, ist Unabhängigkeit kein Glück; sollen sie in ihrem Elemente seyn, so müssen sie vor noch Größeren kriechen. Des Kriechens überhoben werden, heißt bey ihnen: Gefallen seyn. — Der ehrgeizige Omrah kam auf den Gedanken, sich vermittelst seiner Tochter wieder in Gnade zu setzen. Er ließ behörigen Orts den Antrag thun, und schloß seinen Handel zum voraus. Macht, Schätze, Alles, selbst Ehre war der bedungene Preis dessen, was er im Grunde des

Her-

Herzens für seine Schande hielt. Das Opfer wurde verkauft, abgeliefert, und nach zweenen Tagen voll zärtlicher Wonne, die er seinen Vertrautesten nicht genug rühmen konnte, fand man den Monarchen, wie du gehört haben wirst, todt in dem Zimmer der Zadiska. Die Aerzte bewiesen, er sey weder verwundet noch ersticket, noch vergiftet worden, sondern an einem Uebel oder Zufalle gestorben, den sie auf Arabisch Aufhörung des Lebens nannten."

Der allgemeine Wirrwar, den dieser unvermuthete Todesfall verursachte, führte die Schöne wieder zu ihrem Vater, der sich durch die Geschenke, die er zur Erlangung jener Ehre hatte machen müssen, nicht nur zu Grunde gerichtet, sondern überdas noch in Schulden gestürzet hatte. Alle seine Hoffnungen sah er getäuscht; der neue Herr der Welt war von dem was sein Vorweser versprochen hatte, nichts schuldig; er machte seine Völker glücklich ohne

einen Fuß aus seiner Residenz zu setzen, und war von unversöhnlichen Feinden des Omrah umgeben. Diesem blieb also nichts übrig, als sich fern von allen Zeugen seines letzten Abentheuers in Kambaya niederzulassen."

"Alraddin Bilsuph kam in Geschäften nach Kambaya; er war bekanntlich ein schwerreicher Mann; man pries ihm die Schönheit der jungen Zadiska; man sprach viel von der politischen Existenz ihres Vaters, den ein vorübergehendes Ungewitter, sagte man, von Agra entfernte, wo so viel Roupien ihn unfehlbar und zum großen Vortheil seines Schwiegersohnes in den Stand setzen würden, mit weit größerer Macht und Ansehen als jemals zu erscheinen. Bilsuph's schwache Seite war gerade ein außerordentlicher Hang zur Politik. Er biß begierig an, versprach, zählte, bezahlte, heyrathete...."

"Und ich kam zur Welt! rief Mahoglip. Ich koste Alraddin mehr Gold als Mühe! — Aber was ward aus Sr. Erlaucht meinem mütterlichen Großvater?"

"Der politisch todte Omrah, versetzte der Derwisch, ließ sich gelüsten wieder bey Hofe zu erscheinen; man liebet dort die Roupien, aber man fürchtet die Erscheinungen. Er machte Kabalen, man wies ihm den Weg; er sprach zu viel, man schnürte ihm die Kehle zu. —"

"Das bessert einen unbesonnenen Plauderer! sprach Selim. Und mein lieber Onkel?" —

"Was aus dem geworden sey, weiß man nicht. Man hält ihn für todt, wie auch seine Schwester Zadiska. Sie folgte ihrem Gemal, und soll, da sie Dich dem unbekannten Stamme der Bilsuphe einimpfte, das Leben verlohren haben, indem sie es Dir gab."

"O, was meine Mutter betrifft, die ist zuverlässig todt. Meine angebliche Großmutter, die bis zur Narrheit in Grabmäler verliebt war, bauete ihr ein gar prächtiges auf einem Stücke Landes, mit dessen Bestellung die ehrsamen Gläubiger meines vermeynten Vaters sich für ihre Rechnung beladen haben, und welches mir weiter nichts einbringen wird, als was sie, wenn sie bezahlt sind, etwa nicht an sich raffen können! Weiß Gott, ich bin ein glücklicher Mensch! Der pseudonyme Sprößling aus dem glorreichen Stamme der Herren der Welt hat treffliches Gedeihen! Ich bin zu verzweifelt glänzenden Hoffnungen berechnet, ich mit allen meinen Habseligkeiten, vielleicht einem unächten Steine, am Finger! Ich verlasse das Haus eines zu Grunde gerichteten Hahnreyes, um einen erdroßelten Großvater und einen Oheim aufzusuchen, dessen Vermögen konfisciret ist! Fürwahr das verspricht etwas! Der Banian hatte wohl Recht mit seiner Kuh! er

räsonnirte gerade so gut wie sie. O! beym Mortys-Ali. . . . ."

"Mein Sohn," unterbrach ihn der Derwisch . . . . .

"Was? rief Mahoglip: auch Du . . . . .?"

"Nicht doch! versetzte jener mit sittsamer Bescheidenheit: In meinem Munde ist der Name Sohn ein bloßer Ausdruck des Wohlwollens. Mein lieber Selim, Du hast Unrecht, wenn Du mit Deinem Schicksale zürnest." —

"Ih nu ja, es ist sehr beneidenswürdig!"

"Die Schicksale, die am meisten beneidet werden, sollten Mitleid erwecken."

"Wenn das die Regel ist, so bin ich vor Mitleid sicher! — Willst Du mir vielleicht Philosophie predigen?"

"Ja und nein! sprach der Derwisch. Erfahrung ist keine Vorschrift, und ist mehr werth

als alle Vorschriften; nur die Zeit sie zu benutzen, fehlt zu oft auch den weisesten Sterblichen. Ich bin Willens, Dir alle Dienste zu leisten, die von mir abhangen, und Dich zur Aufnahme Deiner angebohrnen gesunden Vernunft und zu Deiner Glückseligkeit, so viel Vortheil daraus ziehen zu lassen, als Dir möglich seyn wird."

"Aha! ich sehe wo Du hinaus willst! Du wirst mir vermuthlich rathen, ein Derwisch zu werden?" —

"Nein, ich wünschte, Dich zu einem vollkommneren Stand zu leiten." —

"Vollkommneren? — Hm! — Du wirst mich freundschaftlich bereden wollen, ein Kalender oder Fakir zu werden, meinen Ring mit einem dicken eisernen Reifen zu vertauschen, den ich — ganz anderswo als auf die Nasenspitze hinzustecken hätte?"

"Nein, Mahoglip, nein! sprach der Derwisch mit Würde. Höre mir zu, und frage mich nicht! — Ich bin, fuhr er fort, einer von den sechs mal hundert und sechs und sechzig tausend, sechs hundert sechs und sechzig Substituten des großen Orimuzd, und wache über Dich seit Deiner Geburt....."

"Neun Monate vorher warst Du wohl anderwärts sehr beschäftigt! —"

"Unterbrich mich nicht! Du bist zu einem glücklichen Leben auserwählt, und die Mittel dazu stehen in Deiner Macht...."

" Das ist wahr; ich darf nur wählen?"

Der Substitut des Orimuzd berührte Selim's beyde Lippen mit dem Zeigefinger, und stumm war er wie ein Fisch. Indem er durch dieses Wunder des Vermögens zu disputiren beraubt wurde, verlohr er zugleich die Lust dazu, denn die vergebliche Mühe die er anwandte, seine

Zunge zu gebrauchen, gab ihm von der Macht des Derwischs, den er wenigstens für einen Zaubrer hielt, eine sehr große Vorstellung.

"Selim Mahoglip," sprach der Derwisch, dessen Bart und Turban sich in Lichtstrahlen verwandelten, "wünsche Dir was für ein Loos Du willst; ich werde Deine Wünsche erfüllen bis Du zugiebst, daß Du glücklich seyst."

Als er das gesagt hatte, berührte er abermals die Lippen des Jünglings, und würde ihm dadurch die Sprache sofort wiedergegeben haben, wenn dieser vor Erstaunen hätte zu Worten kommen können. Endlich erhohlte er sich, und warf sich dem strahlenden Derwisch zu Füßen.

"O Du, rief er, wer Du auch bist, täusche die Leichtgläubigkeit eines jungen Menschen nicht, der noch ohne alle Erfahrung ist, — der Täuschungen von Wundern, Blendwerke von übernatürlichen Würklichkeiten nicht zu unter-

scheiden vermag!" — So viel andre haben sich dabey betrogen!" —

"Steh auf, Selim! sprach der Geist: ich täusche Dich nicht!"

"Gut! erwiederte der Sohn der schönen Zadiska, ich nehme Dein Erbieten an, jedoch mit Vorbehalt alles dessen was ich Allah und seinem großen Propheten schuldig bin. Sieh, ich gehe redlich mit der Sprache heraus; ich wünsche von ganzem Herzen glücklich zu seyn, aber ich mag kein Glück, wenn es mir meine Tugend kostet!"

"Gesinnungen wie diese, versetzte der Genius, rechtfertigen meinen besondren Schutz! — Es bleibt dabey; Du darfst nur wünschen!"

"Erlaubst Du mir einige Bedingungen?"

"Gern!" sprach der Derwisch.

"Nun, so bitte ich Dich, was für ein Loos ich mir auch wünschen mag, es mir nicht länger zu gewähren, als bis ich seiner überdrüßig werde. Sobald ich sage oder denke: Gütiger Gott, welche Langeweile! — oder: Himmel, wie beklagenswürdig bin ich! so laß mich augenblicklich wieder werden, was ich in dieser Minute bin, in allen Stücken genau dasselbe!"

"Gut, Selim! das sey Dir gewähret."

"Zweytens: wenn eine Reihe von Wünschen mich in verschiedne Lagen und Lebensarten versetzet hat, denen ein solcher ausdrücklicher oder nur gedachter Ausruf vermöge meiner ersten Klausel ein Ende macht: so bedinge ich mirs aus, daß ich, so viel Zeit auch immer mit diesen Versuchen hingegangen seyn mag, wieder eben so jung, eben so gesund, und eben so ein guter Moslem seyn möge als ich in diesem Au-

genblicke bin; — daß ich meinen Ring am Finger, meine neun Goldstücke im Beutel, meinen Kandsjar im Gürtel, und meinen Säbel an der Seite habe! Wahrscheinlich werde ich aus diesem praktischen Unterrichte Nutzen für die Zukunft gezogen haben."

"Mein lieber Selim, sprach der Derwisch, indem Du so meinen Absichten entsprichst, beweisest Du, daß Dir in einem so hohen Grade jene seltnen Gaben zu Theile wurden, welche eben so viele Ansprüche auf noch erhabnere sind. Deine Bitten sollen erfüllet werden."

Indem der Geist dieses sprach, ward er immer strahlender; seine Kleidung wurde durchsichtig, und glich zuletzt einem Gewande von leichtem Milchflor, auf welchem alle Farben des Regenbogens spielten. Zween große Fittige entfalteten sich, und erhuben einen Körper, dessen beynahe luftige Form Selims geblendetes Auge

nicht mehr unterscheiden konnte, mit einer Schnelligkeit, daß er ihm schon aus dem Gesichte war, indem der Jüngling kaum seinen Abschied ahnete.

Drittes Kapitel.

Selims erster Versuch.

Fürwahr, sprach Mahoglip bey sich selbst, ich muß es zweymal überlegen, ehe ich mich zu etwas entschließe! Mein Beschützer überhäuft mich mit den gütigsten Erbietungen, und, was mir am meisten schmeichelt, ich besitze seine Achtung. Ich kann nicht anders als gewinnen, wenn diese durch die Natur meiner Wünsche noch erhöhet wird. Alles wohl erwogen brauche ich sehr wenig." —

Tausend Ideen fuhren ihm durch den Kopf, wie Wolken von unzähligen Gestalten vom Lichtstrome fortgezogen werden; bey keiner blieb er stehen. Diese Unschlüssigkeit würde ihn am Ende dahin gebracht haben, im Anschauen seines Ringes und bey einem Schlucke frischen Wassers vor Inanition zu sterben, darum brach er ihr rasch den Hals, und that einen Wunsch, den er

für sehr einfach hielt, der aber demungeachtet sehr zusammengesetzt war: er wünschte ein möblirtes, bequemes Haus, wo das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigt wäre; einen treuen und gescheuten Bedienten; die jährlichen Einkünfte immer zum voraus in der Kasse; und für den Augenblick ein gutes Mittagsessen fix und fertig.

Kaum war dieser Wunsch gebohren, so erhebt sich von der Oberfläche der Quelle, neben welcher sich Mahoglip in den Schmelz des beblümten Rasens streckte, ein bläulichter Dunst. Dieser Dunst breitet sich aus, zieht sich um ihn her, wird zum Nebel, entzieht ihm den Anblick des Gebüsches, der Fluren, des Fußsteigs, und verdichtet sich so sehr, daß er fühlbar wird, und die Lichtstrahlen nicht mehr durchläßt. Plötzlich verläßt er hin und wieder einen Raum, ziehet sich an andern Stellen zusammen, hält sich unwandelbar in einer bestimmten Höhe, und

in einem Nu sieht sich Mahoglip im Vorsaal eines allerliebsten Landhauses. Die Fenster der einen Seite geben die Aussicht in einen Garten, dessen Bäume sich unter dem Obste biegen, auf der andern Seite gehen sie auf eine fette Wiese. Die Quelle ist, wie er durch die halboffne Thür bemerkt, in ein Bad verwandelt; aus dem blumichten Rasen sind die schönsten Teppiche geworden, und das Gesträuch um ihn her ist in Hausgeräth umgeformt. Von der kleinen Erhöhung des Angers, auf welcher er mit dem Ellenbogen geruhet hatte, wird das untere Theil zu weichen Polstern, das obere zu einem mit Speisen besetzten Tische. Ein junger Türke tritt hinter ihm hervor, überreicht ihm drey Beutel voll Geld, und spricht: "Herr! was befiehlst Du Deinem Sklaven Ajub?"

Mahoglip weiß nicht ob er wache oder träume. Er betastet was er abreichen kann; er befühlt sich selber: — "Ajub, spricht er, geh in

jenes Zimmer, und wenn ich in die Hände schlage, so komm!"

Als er allein ist, wirft er sich zur Erde, bringt Allah und dem Propheten, bringt dem großen wohlthätigen Orimuzd und seinem Substituten den inbrünstigsten Dank, und gehet darauf zu Tische, um zu versuchen, ob die Gerichte so gut schmecken als sie aussehen.

Nach einer Tafel, die man selbst mit ungleich wenigerm Appetit als der seinige war, vortrefflich gefunden hätte, durchläuft unser Mann seine Domainen mit jener sanften Gemüthsbewegung, die das erste Gefühl des ersten Eigenthums zu begleiten pflegt. Das Haus ist mit allem versehen, was zur Bequemlichkeit und Nothdurft gehöret; die Erde bringt alles hervor, was die Bedürfnisse einer angenehmen ländlichen Lebensart erfodern können; zwey muthige Pferde springen hier auf der Wiese, dort graset vortreffliches Vieh; eine hohe Mauer und

ein

ein breiter Graben umgeben dieses allerliebste Landgut, welches seinem Besitzer gnügen wird, und von den Nachbarn nicht verschlimmert werden kann. Ajub ist so eifrig in seinem Dienste, so unterthänig, so sinnreich, so arbeitsam, daß man sagen mögte, er vervielfältige sich um desto besser zu dienen! — Damit seiner Zufriedenheit nichts abgehe, sieht der fromme Mahoglip jenseits seiner Mauer den Minaret *) einer Mosque' emporstreben, die ganz in der Nähe seines glücklichen Bezirkes liegt.

Wenn die Seele plötzlich mit einer solchen Menge von unerwarteten Neuheiten erfüllet wird, so genießt sie ihrer erst nach Verlauf einiger Zeit. Die Abwaschungen, die vier Gebete, die Befehle die er zu geben, die Sachen die er selbst zu besorgen hatte, das Vergnügen, seine

*) Thurm, von welchem zum Gebet gerufen wird, denn bekanntlich haben die Mohammedaner keine Glocken auf ihren Gotteshäusern.

Saaten keimen, seine Pflanzen wachsen, seine Bäume blühen und seine Früchte reifen zu sehen, (denn in diesem privilegiirten Klima sah man das alles zu gleicher Zeit,) Promenaden zu Pferde und zu Fuße, Jagd, Fischerey, süße Projekte für die Zukunft, Verändrungen, Verbesserungen seines Guts, alles füllte seine Zeit aus und hätte überschwenglich für sein ganzes Leben hingereicht: aber — alles nutzt sich ab, oder wir vielmehr nutzen uns sehr geschwind für alles ab, und der brennende Durst des Begehrens martert, verzehret insgeheim selbst das gesättigteste Herz.

Einen ganzen Monat lang war Selim Ibn Bilsuph auf diese Art glücklich gewesen, als er sich eines Abends früher als gewöhnlich in sein Zimmer begab. — Er fühlte sich so unbehaglich! so unbehaglich! — Anfangs wußte er nicht, was er aus dieser unlustigen Stimmung machen sollte; bald aber kam sie ihm wie ein wüthen-

der Anfall von Langerweile vor. Er schlägt in die Hände: Ajub, der heitre, fröhlige Ajub, der immer aussah wie die Freude selbst, und immer zu der Arbeit sein Liedchen sang, trat herein. — "Hör, Freund Ajub, erzähle mir irgend ein Histörchen! — Nicht eben, fuhr er fort, als bedürfte ich Deiner, die Zeit hinzubringen: ich habe, Gott sey Dank, über leere Augenblicke nicht zu klagen! aber man kann Mannichfaltigkeit in seinen Genuß, und Abwechslung in seine Beschäftigungen bringen. Eine Erzählung unterhält und unterrichtet zugleich; ja, zuweilen ist so was für einen denkenden Kopf so gut als eine Erfahrung mehr. — Na, laß sehen! Wer bist Du, und was waren Deine Geschäfte bis auf den Tag da Du in meine Dienste kamst?"

Ajub legte die Hände an seine Stirn, bückte sich ehrerbietig und sprach: "Ich bin untröstlich, gebietender Herr, daß ich Dich nicht zu zerstreuen vermag . . . . ."

"Wer spricht denn von Zerstreuen? unterbrach ihn Mahoglip. Entweder verstehst Du mich nicht, oder ich hätte mich deutlicher erklären sollen. Ich brauche keine Zerstreuung, daß Du es nur weißt! und ich sage Dir, Du verbindest Dir den unrechten Finger, wenn Du das glaubst. Sollte man nicht sagen, ich bitte Dich, mich ein wenig zu unterhalten, weil ich in der Gotteswelt nichts anzufangen wisse? — Du gehörst mir: folglich mögt ich Dich näher kennen; — zudem, Du hast mir eine gewisse Theilnehmung eingeflößt, das weißt Du ja! —

"Herr! erwiederte Ajub: es gebührt mir nicht zu beurtheilen, ob Du Langeweile habest oder nicht, und Dein Sklave darf, wenn Du es ungern siehest, so was weder vermuthen noch Dir zu verstehen geben. Es thut mir sehr leid, daß ich Dir meine Geschichte nicht eher erzählen kann, bis Du unwidersprechlich glücklich seyn wirst; ich beziehe mich auf Dich selbst, ob

Du es seyst? Frag Dein inneres Gefühl! — Es ist kein Eigensinn von meiner Seite! Du weißt wie folgsam ich in allen Stücken bin; das bürget Dir hinlänglich, daß ich auch hier meinen Eifer Dir zu gehorchen und meine Unterthänigkeit beweisen würde, wenn ich könnte. Aber bloß unter dieser Bedingung bin ich in Deine Dienste gegeben."

"Wenn ich glücklich seyn werde? Nu, da ist es grade jetzt der Zeitpunkt, oder nie! sprach Selim sehr ernstlich. Frisch! Mach fort! fang' an?"

"Ey ja doch, versetzte Aiub mit Lächeln: frisch, mach fort! fang' an, oder — —!"

"Oder? — Was willst Du mit Deinem Oder? — Sprich!"

"Oder ich gähne mich todt vor übermäßiger Glückseligkeit!"

"Wie das verzweifelte Gesinde unser einen doch immer besser erräth, als wir selbst! sprach Selim zu sich selber. — "Hör, Ajub, fuhr er fort, und bemühete sich ebenfalls zu lächeln: wenn's denn Deine Geschichte nicht seyn soll, die ich doch gewiß nächstens erfahren werde, so erzähle mir irgend ein andres hübsches, rührendes, anziehendes, vor allen Dingen recht moralisches Histörchen, denn ich habe keine Zeit übrig." —

"Ach, gebietender Herr! rief der Sklave, ich weiß leider nichts als Feenmährchen!" —

"Feenmährchen? — O liebster Ajub, laß Dich umarmen! Laß sie seyn wie sie wollen, komm, erzähle, setz Dich ..... Wo nahm ichs nur her, daß der Abend ein wenig lang sey!"

Der beredte Sklave zeigte Einsichten und eine Erziehung, die weit über seinen Stand giengen. Sein Vortrag war schön, und seine Kompositionen zeugten von einem seltnen Ge-

schmacke. In seinen Erzählungen herrschte Neuheit und Mannichfaltigkeit; mit feiner Auswahl behandelte er die malerischsten und anziehendsten Gegenstände, die sich jemals in dem fruchtbaren Gebiete des Unglaublichen finden ließen. Uebelthätige und ungeschlachte Riesen; Zwerge voller Eulenspiegeleyen; treulose Schönen; heillose Richter, denen ihre Prävarikationen übel bekommen; ein Chalife, der einen Holzhacker beneidet; ein Vogel Rok, der die Strafbaren wittert und sie nach einer wüsten Insel trägt; Emirs, Omrahs, und Herren von Stande, die in Mayenkäfer verwandelt werden, ohne an Unverschämtheit zuzunehmen; Gänse, die in Hofdamen verwandelt werden, ohne mehr als die Federn zu verlieren; eine Prinzessinn, welche drey Jahre in einem Seydenwurm-Ey zubringt; Todesfälle und Auferstehungen; ein ganzes Königreich in ein kleines Döschen hinein praktisiret, — kurz, es war nichts gesparet, und das ganz unmerklich sich aufdringende Resultat von diesem allen war, daß

der Mensch seine Glückseligkeit nur in der Mäßigung seiner Wünsche, in der Liebe zur Tugend, und in seiner Ergebung in den Willen der Vorsehung finden könne. Niemals — um die mogolische Phrasis buchstäblich beyzubehalten, — niemals wurde von dem Zusatze des Wunderbaren jene kleine Bitterkeit, die das was bloß vernünftig ist, ohne ihn allemal an sich haben würde, absorbiret.

Viertes Kapitel.

Wie der erste Versuch ablief.

Ajub war mit seinem Mährchen zu Ende. So lange er erzählte, hatte er seine Augen ehrerbietig auf den Fußteppich geheftet; jetzt richtete er sie auf seinen Gebieter und sah, daß derselbe im tiefsten Schlafe begraben war. Zwar hatte er ihn von Zeit zu Zeit ein wenig schnarchen hören: aber dieser Laut hatte den bescheidenen Sklaven vielmehr zum Fortfahren aufgemuntert, denn er nahm ihn für nicht deutlich ausgesprochnen Beyfall, und erwiederte ihn jedesmal durch eine tiefe Verbeugung. Jetzt wollte er auf den Zehen davon schleichen, aber unglücklicherweise stieß er eine porcellanerne Vase um! Mahoglip erwachte von dem Getöse, foderte sein Abendessen, aß als ein Mensch der von keinem andern Vergnügen weiß, und begab sich zu Bette: aber zwo Besorgnisse hinderten ihn, die Augen zu schließen; er befürchtete nehmlich noch mehr Langeweile fürs Künftige, und zwey-

tens dachte er an seinen unsichtbaren Beschützer, in dessen Augen er nicht gern für inkonsequent gelten wollte.

Indem er sich von einer Seite auf die andre wälzte, und das vortrefflichste Bette ein wenig hart fand, machte und untersuchte er hundert Entwürfe zu seiner künftigen Unterhaltung. Tausend Ideen verdrängten und vernichteten sich eine durch die andre, und ließen ihm am Ende nur die einzige übrig, in die Mosque' zu gehen, und daselbst eine genauere Bekanntschaft mit denen unter seinen Nachbarn zu stiften, die er daselbst gesehn hatte, und mit denen er bis itzt bey den ganz gewöhnlichen allgemeinen Höflichkeitsbezeugungen geblieben war.

Sein Kleid, sein Turban, seine Stiefel, sein ganzer Reiseanzug, in welchem er Ahmedabat verlassen hätte, taugten nicht zu Staatsvisiten; er öffnete einen seiner drey Beutel, zog Zechinen heraus, und befahl seinem Ajub, in der benach-

barten Stadt das Erforderliche einzukaufen. Aiub schwingt sich auf einen Barber, sprengt davon, kömmt an Ort und Stelle, macht seinen Einkauf, kömmt wieder, und sein Herr ist anständig gekleidet. Das war eine Ausgabe, nu ja; aber sie war unvermeidlich! Selim glänzte nicht, aber er wich dem Lächerlichen aus!

Es war natürlich, daß Mahoglip unter denen die aus der Mosque' kamen, einen Rajah unterschied, grüßte, und vor andern anredete, der der Gegenstand der allgemeinen Ehrerbietung war, und der, Trotz des Stolzes, den sein Rang zu rechtfertigen schien, allen und jeden mit der zuvorkommendsten Leutseligkeit begegnete. Die Art, womit der Fürst die Politesse unseres Mannes erwiederte, hauchte diesem das zärtlichste Zutrauen und das unwiederstehlichste Verlangen ein, eine so ehrenvolle Bekanntschaft, die überdas bey mancher Gelegenheit sehr nützlich seyn konnte, zu unterhalten. Mahoglip

wurde so verbindlich eingeladen und aufgenommen, daß er seinem Ajub nicht genug davon zu erzählen wußte.

Das geringste und entbehrlichste unter den Möbeln des Rajah war mehr werth als Selims ganzes Haus. Die Gärten dieses Fürsten waren alles was die Kunst durch unzähliger Sklaven vereinte Arbeit der Natur abzutrotzen vermag. Er und seine Familie aßen von Gold, dessen innerer Werth durch die vortreffliche Arbeit unendlich übertroffen wurde, und Asien und Europa beeiferten sich in die Wette, dieses prächtige Geräthe mit allem zu füllen, was an Speise, Trank und köstlichem Rauchwerk die Sinne kitzeln kann.

"Ich weiß mich ohne diese Ueppigkeit zu behelfen, sie macht die Glückseligkeit nicht aus!" sprach Mahoglip bey sich selbst. — Indessen bey seiner Heimkunft schienen ihm seine Möbeln gar zu einfältig, zu schlecht gearbeitet, zu plump;

sein Tischgeräthe unedel; seine Kleider unbequem; sein Baumgarten arm an guten Früchten, sein Lustgarten einförmig steif, und gar zu begrenzt; seine Tafel geschmacklos. Die Luft in seinem Zimmer war freylich jene reine Luft, die man, wie das liebe Vieh, einathmet um zu leben, aber es war nicht jene Luft, die der Mensch mit Wollust einziehet. Der treue und einzige Ajub mochte immer für zehne arbeiten, er machte seinem Herrn doch nicht so viel Ehre.

Aber Sorgfalt für das Seine vermehrt die Einkünfte; mit größeren Einkünften kann man größeren Aufwand bestreiten; man macht seine Einrichtung, und wäre man auch eben nicht so ganz auf dem Fuß eines Rajah, der zwanzig Jahre lang ein Land aussog: ey nu, so lebt man doch ziemlich artig für einen Privatmann, der den unschätzbaren Vorzug hat, jeden Morgen schuldlose Hände zum Himmel erheben zu können! — So räsonnirte Mahoglip, und hatte nicht die leiseste Ahnung, daß sich Unmuth, wo

nicht gar Mißgunst in seine Gesinnungen einwebe; und immer so im Räsonniren kaufte er irgend ein artiges Hausgeräth, schönere Kleider, Räucherpfannen, eine vergoldete Tabakspfeife; statt des Gemüses bauete er Blumen; wo sonst Erdbeeren standen, pflanzte er Buchsbaum hin; die Maulbeerbäume vertauschte er mit Linden, und aus dem fruchtbaren Lande machte er bunte Gartenstücke mit Porcellanscherben nnd Sand ausgefüllet. In kurzem hatte er kein Geld mehr die Arbeiter zu bezahlen, die ihn an bloßem Tagelohn für die Verwüstung seiner Grundstücke zu Grunde richteten, noch Aussaat die er der Erde vertrauen konnte, noch Hoffnung einer ausreichenden Erndte für seine Bedürfnisse, noch neue Kleider für die abgängigen, noch Mittel eine zerbrochne Mulde wieder zu ersetzen; und was ihn schmerzlicher als alles das am Herzen nagte: er konnte den Dürftigen, die sich wie sonst um ihn her drängten, wenn er aus der Mosque' kam, keine Almosen mehr geben.

Seine Lage, seine verschlissenen Kleider, die Unmöglichkeit, Höflichkeit mit Höflichkeit, Einladung mit Einladung vergelten zu können, der Mangel an gesunder Kost und die düstre Schwermuth, worinn ihn seine Betrachtungen über das schröckliche Elend, welches er aus allen Umständen vorhersah, versenkten, das alles zwang ihn den Umgang zu fliehen, und sich in sein Zimmer zu verschließen, um nur niemanden zu sehen.

Vergebens suchte er einige Zerstreuung in dem ämsigen Bestreben, den Quell seines Kummers zu verstopfen; vergebens floß zu dem Ende sein Schweiß an der Seite des unermüdlichen Ajub, um alles wieder auf den vormaligen Fuß zu bringen! Die erforderlichen Mittel zu einer solchen Umschaffung waren nicht mehr vorhanden, und wo die fehlen, da erschöpft der Arm seine Kräfte umsonst. Abgemattet von der ungewohnten Arbeit, abgeschröckt durch ihre Fruchtlosigkeit, warf er sich auf sein Lager. Der na-

hende Schlummer betäubte einen Rest von Eitelkeit, der sich bisher noch sträubte, und — vielleicht ohne es Willens zu seyn, aber gewiß aus Herzensgrunde rief Selim: "O Allah! Allah! wie unglücklich bin ich!"

Kaum waren die Worte von seinen Lippen, so sah er sich wieder am Ufer jener Quelle, wo er mit dem Derwisch gesprochen hatte, und von allen seinen Habseligkeiten hatte er nichts mehr als seine Reisekleider, seine neun Goldstücke und den Ring seiner Großmutter, den er zuverläßig versetzt haben würde, wenn er ihn in der letzten Periode seines Landlebens gehabt hätte; aber ein besondrer Schutz hatte ihm dieses Kleinod erhalten.

Der diensteifrige Ajub war wie die ganze Domäne verschwunden. Unserem Manne blieb nichts mehr als die Erinnerung an ihn und sein Märchen, aus welchem er aber nicht viel

mehr Nutzen zog, als man gemeiniglich aus einem Märchen zu ziehen pflegt, wenn es auch eben so voll Moral wäre, als die Märchen der Philosophen zu Agra.

Fünftes Kapitel.

Der zweyte Versuch.

"Das war gescheut, rief Mahoglipl, daß ich mich nicht ohne Bedingungen einließ! Würde mir nicht der Genius das Krämchen da für klare baare Glückseligkeit gegeben haben? O! sie verstehen sich trefflich auf Menschen und Dinge, diese Schutzgeister! Nein, jetzt weiß ich besser was meine Sache ist. All mein Kreuz kam daher, daß meine drey Geldsäcke zu bald den Boden wiesen! Reichthum, unerschöpflichen Reichthum wünsche ich mir!"

Er wiederhohlte seinen Wunsch zum öftern, aber alles um ihn her blieb wie es war. Er rief seinen Wunsch aus voller Kehle in alle vier Winde, auf Gefahr für wahnwitzig gehalten zu werden, wenn etwa ein Reisender ihn hörte: aber von der Quelle erhob sich kein Dunst. Die Stetigkeit aller Gegenstände die ihn umgeben, erschüttert einigermaßen sein ve-

stes Vertrauen auf die Verheißungen des Orimuzd, und beynahe scheint ihm alles Vorgefallene ein Traum. In einer Anwandlung von Empfindlichkeit wälzt er sich auf die andre Seite und schickt sich endlich an aufzustehen, und zu forschen, ob nicht irgend ein Haus in der Nähe sey, wo er um das Gastrecht ansuchen könne? — Indem er sich aufrichtet, siehet er hie und da etwas Gelbes im Grase glänzen; er untersucht und findet — seine eignen neun Goldstücke, die ihm während seines unmuthvollen Wälzens entfallen waren.

Diese Entdeckung hielt ihn nicht ab nach mehreren zu suchen; aber umsonst! Seine neun Goldstücke waren da, und weiter kein Deut. "Das muß ich gestehen, rief er: glänzender ward nie ein Wunsch nach unermeßlichem Reichthume erfüllet! Die Substituten des Orimuzd haben vermuthlich die Aufsicht über die Goldminen nicht. — Wenigstens kann ich mit meinen neun

Goldstücken denn doch etliche Stunden lang ziemlich reich seyn! Ein vortrefflicher Schatz für einen armen Teufel, dem nichts mehr als Alles fehlt! Frisch, Selim! wenn die paar Heller aufgezehret sind, so verkaufst Du Deinen Ring ohne Dich um sein Futtral, noch um das, was Deine änigmatische und problematische Großmutter zu ihrem Testamente vielleicht noch hinzusetzen wollte, zu bekümmern, und dann haben die Zähne Feyerabend!" — In dieser üblen Laune machte er sich auf die Beine, und stieg auf einen Hügel um irgend eine Wohnung zu entdecken; weit, weit hin erblickt er etwas das einem Dorfe gleicht; seufzend richtet er seinen Weg dorthin, murret wider den Genius, und schüttet, so lange der Weg dauret, seine Empfindlichkeit in bitteren Sarkasmen aus.

Er kam in eine Art von Dorf, und gieng in das ansehnlichste Haus. Es war ein Gasthof. Selim bestellt eine Mahlzeit: man versetzt, er

solle sogleich bedienet werden; man öffnet ihm ein Zimmer, und deckt ihm vorläufig den Tisch. — Während er allein ist, betrachtet er seine Baarschaft, und zählt die Stücke aus der rechten Hand in die linke, aber wie erstaunt er, als er siehet, daß vier Goldstücke in seiner linken Hand liegen, nachdem er zwey hineingezählet hat, — neune, nachdem er das dritte, — sechzehn, als er das vierte, — fünf und zwanzig, als er das fünfte hinzuzählt! Die Zahl multiplicirte sich, so wie er zählte, immer mit sich selbst, so daß er, als alle neun Goldstücke gezählet waren, ein und achtzig besaß. Diese Progression nahm ihm den Kopf dermaßen ein, daß er darüber seine Mahlzeit vergaß.

Der Hausherr, den vielleicht der Klang des Goldes lockte, trat herein ihn zu bewillkommen. Mahoglip, der sich und seinen Augen noch nicht recht trauete, und zugleich wissen wollte, ob die pro-

ducirende Kraft in ihm, oder in diesem Golde stecke, ersuchte den Wirth, sich die Mühe zu geben, diese kleine Summe zu zählen. Dieser Tapps, der zu den platten Spaßmachern gehörte, fragte, ob er in der Arithmetik so übel beschlagen sey, daß er sein Geld nicht selbst zählen könne? und lachte dabey wie ein Narr, indem er über das Goldhäufchen herfiel, und achtzig Stück, nicht mehr nicht weniger, herauszählte. — Das war also eine Vermindrung, aber sie befremdete den Sohn der schönen Zadiska nicht, denn er hatte mit der ruhigsten Aufmerksamkeit auf die Zählung Acht gegeben, und zeigte dem geschickten Arithmetiker sehr gelassen, daß ihm unversehens ein Goldstück zwischen den dicken Fingern stecken geblieben sey, worüber dieser erröthete, und wegen seiner Ungeschicklichkeit um Entschuldigung bat.

Mahoglip, der sichs immer angelegen seyn ließ, die Würkungen zu untersuchen und auf die

Ursachen zurück zu gehen, und der überdem in der Physiognomik eben so stark als im Räsonniren war, machte den Schluß, daß sein Wirth ein Schelm sey, und daß die Goldstücke sich nur vervielfältigten wenn er selbst sie zählte.

Er entließ das Bäuerchen mit dem Auftrage seine Mahlzeit ein wenig zu fördern, und brachte in dieser Zwischenzeit durch scharfes Nachdenken und wiederhohlte Versuche so viel heraus, daß seine Goldstücke die Eigenschaft bekommen hätten, sich wenn er selbst sie zählte, solchergestalt zu vermehren, daß die Summe sich mit sich selbst multiplicirte. Fünf zu zählende Stücke wurden im Zählen zu fünf und zwanzig; sechs zu sechs und dreyßig, zehn zu zehnmal zehn; und hätte er alle ein und achtzig gezählet, so würden es 6561 geworden seyn.

Nachdem er nun so die Sache ins Reine gebracht hatte, nahm er eine starke Mahlzeit zu

sich, in der für ihn freylich nicht beunruhigenden Ueberzeugung, daß ihn der Wirth, wenn es ans Zahlen gienge, wacker schinden würde. Er fragte den Ehrenmann, ob er nicht jemanden in der Nachbarschaft wisse, der ein gutes Pferd abstehen wolle? — Der Wirth erbot sich, ihm selber eins zu überlassen. In weniger als einer Stunde war Mahoglip gespeiset, gut beritten, und auf dem Wege nach der nächsten Stadt, und alles dieses hatte ihm kaum dreymal so viel gekostet als es werth war; so ersprießlich ist es, viel Gold in einem Wirthshause sehen zu lassen!

Er hatte sich sorgfältig nach dem Wege erkundigt; er war allein ohne Wegweiser auf einer einsamen Straße zwischen zwo Reihen Palmbäume, und traf von Zeit zu Zeit nur auf Leute die ihm entgegen kamen; seines Weges reisete niemand; nur sah er in der äußersten Entfernung die sein Auge absehen konnte, eine Staubsäule sich erheben, aber er vermogte nicht zu unter-

scheiden, wodurch sie erregt, und beständig in gleichem Abstande von ihm erhalten wurde. Nach einem langen Ritte kam er an einen Scheideweg; er erinnerte sich, daß man ihm empfohlen habe, sich an dieser Stelle rechts zu halten, und er that dieses um desto lieber, da die Staubsäule auf eben diesem Wege immer in derselben Entfernung vor ihm hinschwebte, denn er glaubte, sie rühre von einem andern Reisenden her, der mit ihm nach Einem Orte eile. Er spornte seinen Gaul wacker an, um eine Herberge, die man ihm bezeichnet und sehr gepriesen hatte, noch vor Einbruch der Finsterniß zu erreichen, denn es begonnte schon Abend zu werden.

Endlich wie er kaum noch einige Schritte vor sich hin sehen konnte, bemerkte er, daß er sich zwischen zweenen Hügeln befand; allmählich erhöhete sichs zu beyden Seiten, und er ritt eine gute Strecke Berg an in einem Hohlwege, der sich über seinem Haupte beynahe zusammen

zu wölben schien. Sein Pferd, dessen Kopf er nicht mehr erkennen konnte, und dem er völlig seinen Willen lassen mußte, gieng gleichwohl von freyen Stücken einen starken Schritt, und wand sich durch alle Krümmungen dieses Felsenganges ohne nur einen Fehltritt zu thun. Das war ihm ein gutes Zeichen. "Mein Pferd, dachte er, scheint dieses Weges kundig zu seyn: ich bin also auf der rechten Straße." In dieser Hoffnung bestärkte er sich, als er endlich ein Licht erblickte, welches nicht viel über fünf hundert Schritte entfernt seyn konnte. Ohne Zweifel war dieses das empfohlne Nachtquartier. Nicht lange so springen zwo große Doggen dem Pferde entgegen, scheinen es zu kennen, und bellen nur den Reiter an; ein Mann folgt ihnen, beruhigt sie, und nöthigt unsern Reisenden unter sein Dach.

Mahoglip erkundigt sich, ob nicht ein andrer Reisender kurz vor ihm angelangt sey? Der Herr

der Hütte versetzt: er selbst sey etwa vor einer halben Stunde zu Hause gekommen. Man aß zu Nacht, und schickte sich desto früher zum Schlafengehen an, da unser Mann mit den Goldstücken gleich nach dem Essen eine außerordentliche Schwere des Kopfes empfand. Obgleich er den Scherbet, zu dem man ihn sehr nöthigte, kaum gekostet hatte, so konnte er sich doch kaum während des Auskleidens, wobey ihm der dienstfertigste und munterste seiner Wirthsleute mit vieler Höflichkeit an die Hand gieng, des Schlafes erwehren. Wenn man nicht weiß, wer der Mann ist, in dessen Hause man schläft..... Der Schluß dieser Phrasis ist in der Urschrift unlesbar, und wir gehören nicht zu denen, die etwas übersetzen was sie nicht lesen können.

Sechstes Kapitel.

Wie unser Paladin seines Reichthums ungeachtet in gar üble Lagen kam.

Mitten in der Nacht hört Mahoglip die Thür des Zimmers, wohin er, und fürwahr nicht aufs beste, gebettet war, öffnen, und siehet einen Kerl mit einer Blendlaterne hereintreten, dem vier baumstarke Sklaven mit Knitteln und Stricken folgen. Mechanisch hatte er beym Schlafengehen seinen Säbel unter das Gebund Stroh gesteckt, welches ihm zum Kopfküssen diente, und das bekam ihm jetzt sehr gut, denn als er durch das Geräusch der fünf Ankömmlinge aus dem Schlafe auffuhr, war seine erste Bewegung, nach seinen Kleidern zu greifen, die er neben seinem Lager vermuthete: aber fort waren die! der Wirth hatte sie nebst der Goldbörse schon bey seinem Entkleiden in Sicherheit gebracht. Nun sieht er, mit was für Leuten er zu thun habe! Rasch springt der unerschrockne

Moslem auf, empfiehlt im Herzen sich Allah, seinem großen Propheten, und dem mächtigen Orimuzd, und stürzt mit dem Säbel in der Faust auf das nichtswürdige Gesindel los, welches ihm, außer dem schon vollzogenen Raube, noch ein schlimmes Stückchen zugedacht hatte. Obwohl er besser bewaffnet war als seine Gegner, so schien er doch der Menge unterliegen zu müssen; das bewog ihn, eine Art von Kapitulation vorzuschlagen.

"Ihr habt mir, sprach er, mein Gold und meine Kleider genommen; was wollt Ihr mehr? Was habt Ihr für Absichten?"

"Wir wollten, versetzte im honigsüßen Tone der Laternenträger, welches der Hausherr selbst war, wir wollten Dich im Schlafe binden, und Dich in den nahen Wald tragen, ohne Dir das mindeste Leid zuzufügen: aber Du hast nicht Scherbet genug getrunken, folglich muß zu unse-

rer Sicherheit die Gewalt vollenden was der List nicht glücken wollte. Beharrest Du hartnäckig auf Deiner Gegenwehr, so werden wir Dich wider unsere Gewohnheit in die andre Welt schicken, denn sonst pflegen wir so wenig als möglich Menschenblut zu vergießen. Noth, verstehst Du, hat kein Gebot, und unsre Sicherheit ist unser erstes Gesetz! Aber guter Freund, bist Du so gütig Dir die Augen verbinden zu lassen, und läßest Du Dich ruhig führen, so wollen wir Dir Deine Kleider wiedergeben, und Dich an einem sicheren Orte absetzen, von wannen Du gehen kannst, wohin Dirs beliebt."

Die Gewissenhaftigkeit dieser Leute, welche das Räuberhandwerk ohne zu morden, ja sogar ohne nur zu beschädigen, zu treiben suchten, machte es unserem Helden wahrscheinlich, daß sie ihre Beute vielleicht noch lieber ohne allen Diebstahl würden besitzen mögen.

"Laßt uns, sprach er, einen Akkord treffen, der Euch sehr paßlich seyn wird, sollt ich denken, denn er befördert Euere Sicherheit, und schmälert Euere Vortheile nicht. Gebt mir meine Kleider wieder, und nur zwey von meinen Goldstücken, so will ich eine schriftliche Versicherung ausstellen, daß ich Euch alles Uebrige, und mein Pferd dazu freywillig geschenkt habe. Ja, ich will mich zum Ueberfluß eidlich verbinden, von diesem ganzen Vorfalle keinem Menschen je ein sterbendes Wörtchen zu sagen."

Der Antrag wurde sehr billig gefunden, doch genehmigte man ihn nur mit einigen Modifikationen in Absicht der Form. Er mußte ein Papier unterschreiben, welches keine Schenkungsakte, sondern eine genau artikulirte Schuldfodrung enthielt; unten stand dann eine Generalquittung, welche bescheinigte, daß er vermittelst seines Goldes, welches die ehrlichen Leute gezählet, und seines Pferdes, welches sie mit strenger

Gewissenhaftigkeit taxiret hatten, diese Schuld getilget habe. Dieses Dokument wurde in duplo ausgefertigt, man händigte ihm großmuthvoll zwey seiner Goldstücke nebst dem einen Exemplare ein, und führte ihn in der Finsterniß und mit verbundenen Augen durch Dornen und Hecken, immer Berg an, zu einer Stelle eines ungeheuren Waldes, wo durchaus keine Spur eines Pfades war; sodann empfahl man sich ihm unter dem höflichsten Wunsche einer glücklichen Reise und erfreulicher Abentheuer.

Als sich die Leute mit ihrer Diebslaterne entfernet hatten, konnte Mahoglip keine Hand vor Augen sehen, so dunkel war die Nacht unter den himmelhohen Bäumen dieses Waldes. Er streckte sich auf die bemooste Erde, und erwartete den Anbruch des Tages. Ein kühler Wind der sich erhob, vertheilte die Wolken, und hin und wieder schimmerte ein Stern durch das Laubgewölbe: "Was wills denn sagen! ich komme

mit dem Schröcken davon, sprach Selim, indem er nach seinem Säbel, seinem Ringe, und seinen beyden Goldstücken fühlte. "Künftig werde ich meine Habseligkeiten nicht wieder so unbedachtsam sehen lassen. Die Lektion ist gut, und im Grunde kostet sie mich blitzwenig, wenn Eins und Eins mir Vier machen." Indem er dieses sagte, zählte er seine beyden Stücke, und der Erfolg entsprach seiner Erwartung.

Als der Tag anbrach, suchte er sich durch das Dickigt, das ihn von allen Seiten umgab, hindurch zu arbeiten, doch richtete er seinen mühseligen Weg stets gegen Osten; denn er bedachte, daß er am geschwindesten aus dieser Wildniß kommen müßte, wenn er einen geraden Strich hielt; hingegen daß er seine Kräfte vergebens erschöpfen würde, wenn er bald rechts bald links einen Ausweg suchte. Der Tag verstrich in unsäglicher Anstrengung, ohne daß er das Ende des Waldes erreicht hätte; nirgends

wurde es lichter, und allenthalben schien er im Herzen der Waldung zu seyn. Einiges wildes Obst diente ihm zur Nahrung, und für seinen Durst gab es nichts als Brombeeren. Die Nacht überfiel ihn, und er saß immer noch so tief in dem Walde, als die vorhergehende Nacht.

"Man kann doch, rief er, vor Hunger und Durst umkommen, die Hände und Beine in den Dornen zerreißen, und schlechterdings an allem Mangel leiden, obgleich man eine ganze Mine gemünzten Goldes im Beutel hat! Nach gerade kömmt mirs ein wenig albern vor, daß ich mir nichts als Reichthum wünschte. — Aber wäre es nicht noch alberner, wenn ich den Muth verlieren wollte? Alle diese Schwürigkeiten, über die ich seufze und mich ärgre, sind denn doch nicht unüberwindlich! Laß mich nur einmal aus diesem Walde seyn, so wird mein tragbares Bergwerk alle meine Wünsche befriedigen. Das

baare Wesen macht immer doch Alles aus; und es kann nicht fehlen, mein Glück wird vollständig seyn. — Ach! dies Glück nimmt einen sonderbaren Anfang! setzte er hinzu, indem er Laub zusammentrug, um sich unter einem überhangenden Gebüsche ein Lager zu bereiten. Nachdem er vier Goldstücke gezählet, und die daraus entstandnen sechzehn in seinen zerschrammten und zerrißnen Händen gefühlt, betastet und gewogen hatte, steckte er ein paar Stücke in seinen Gürtel, das Uebrige dieses köstlichen Samens des Reichthums wickelte er in die Leinwand seines Turbans, und schlief ein — mit ziemlich leerem Magen, das ist nicht zu leugnen; aber doch mit lächelnden Aussichten in die Zukunft, die ihn über das Gegenwärtige trösteten.

Nach fünf Tagen voll unerhörter Mühseligkeiten fand der steinreiche Mahoglip, der nachgerade mehr todt als lebendig war, einen schma-

len Pfad, den zween andre, die nicht breiter, aber eben so voller Krümmungen waren, quer durchschnitten. Er hatte ganz keinen Grund, einen Steig dem andern vorzuziehen, mithin gieng er gerade vorwärts; das Erdreich erhob sich zu beyden Seiten, und der Weg selbst lief bergab; schon sind die Baumwurzeln zu beyden Seiten mit Selim's Auge in gleicher Höhe; er folgt immer dem Abhange, und bald sind es eine Art von Stufen, die er unter seinen Füßen hat. Endlich steht er vor einer verschloßnen Thür, die in den Felsen gehet, der sich über sie empor wölbet. Hier endigt sich der Pfad in einen etwas breiteren halbrunden Platz, der gleichsam einen Vorhof macht. Die Wände desselben gleichen dem Inneren eines hohen Thurms, oder vielmehr eines tiefen Brunnens, dessen Oeffnung mit Bäumen umpflanzt ist, die, wenn man von unten hinauf blickt, aus dieser ungeheuren Tiefe wie die Einfassung eines Blumenbeetes erscheinen. Von der wohlverwahrten Thür, bis

an die unterste Stufe des Wegs, der aus diesem niedrigen Gesichtspunkte wie eine Himmelsleiter aussah, sind an beyden Seiten des Vorplatzes steinerne Bänke, unter denen eine Gosse hinläuft, in welche sich verschiedne Rinnen endigen, die das von oben herab kommende Wasser unaufhörlich in zwo neben den beyden Thürflügeln angebrachte gewölbte Wasserleitungen führen, in welche es sich mit großem Getöse hinabstürzt.

Mahoglip wollte sich so eben seinen Betrachtungen über einen so sonderbaren Anblick überlassen, als ein verwirrtes Getöse sein Auge auf den oberen Eingang des Pfades zog, der ihn hieher führte. Er erblickt daselbst wie in den Wolken zuvörderst einen reichen Palankin, der zu breit ist, um herabgebracht werden zu können. Verschiedne Bewaffnete helfen einem verschleyerten Frauenzimmer heraus, zerbrechen oder zerlegen nachher den Palankin, und vertheilen die Stücke unter sich. Darauf machen sie sich in

gewisser Ordnung auf den Weg; einige gehen vor der Dame her, die von vier andern sehr behutsam getragen wird, andre folgen und tragen sechs Männer und zwo Frauen gleich Malzsäcken auf ihren Schultern, so daß sichs schon aus der Art des Transports ergiebt, daß diese acht Personen todt seyn müssen.

Der Zug steigt langsam hernieder. Mahoglip ist mit seiner Person äußerst verlegen; er weiß nicht, ob man ihm seine Gegenwart, hier, wo Ort und Umstände so außerorordentlich sind, nicht zum Verbrechen machen dürfte? So viel scheint ihm indessen ausgemacht, daß es immer noch Zeit sey, sich zu zeigen, wenn er es diesen Leuten zuvor ein wenig abgelauret haben würde, wes Geistes Kinder sie wären. In dieser Ueberzeugung kriecht er unter eine der obgedachten steinernen Bänke, und die ersten, welche herabsteigen, sind ihm wider Wissen und Willen behülflich, sich allen Augen zu entziehen, indem

LB Coburg

sie sich vor die Bank stellen, unter der ihm natürlicherweise nicht gar zu wohl zu Muthe ist.

Der ganze Haufen war nun in dem Vorplatze angelangt, und hatte die Dame, die ganz kein Lebenszeichen von sich gab, in der Mitte. In der gezwungenen Stellung, worinn die Furcht entdeckt zu werden, ihn hielt, lag Mahoglip mit dem Gesichte fast der Erde gleich; er konnte mithin deutlich bemerken, daß das Haupt dieser Räuber stark mit dem Fuße auf einen eisernen Knopf trat, der fast unmerklich zwischen dem Steinpflaster hart an der Thür hervorragte. Auf diesen Tritt sprangen beyde Flügel auf, der Trupp zog mit allen seinen Bürden in die Höhle, und die Thür verschloß sich wieder.

Mahoglip hatte kaum das Herz Odem zu schöpfen; die Klugheit rieth ihm, in seiner unbequemen Lage auszuhalten, bis er nicht das mindeste mehr hören würde. — Die Thür öffnet

sich wieder, und der Zug kömmt heraus. — "Seyd ihr alle da?" fragte der Anführer. Ja, gebietender Herr! erwiederte einer von seinen Leuten. — "Mikrak wird sie schon wieder zurechte bringen! fuhr der Hauptmann fort. Der Fang war gut! Frisch, Kinder! wir haben noch sieben Stunden Tag! Jeder auf seinen Posten!"

Sie stiegen alle durch einander die lange Treppe hinauf, und als nichts mehr von ihnen zu hören noch zu sehen war, verließ Mahoglip seinen Schlupfwinkel, trat auf den eisernen Knopf, und die Thür flog auf. — In der Folge gestand er selbst, daß sich in diese Handlung, die zu den merkwürdigsten seines Lebens gehört, eben so viel Neugier und Unbesonnenheit, als Muth und Menschlichkeit mischte; indessen wird deswegen kein gerechter Mann eine schlechtere Meynung von ihm fassen. Die Haare standen ihm allerdings ein wenig zu Berge, als er dieses fürchterliche Asyl des straflosen Ver-

brechens betrat, das ist nicht zu leugnen; aber wußte er was an diesem Mikrak sey, der sich so trefflich darauf verstand, ohnmächtige Schönen wieder zurecht zu bringen? —

Siebentes Kapitel.

Die Räuberhöhle.

Beym blassen Scheine einer am unermeßlichen und schwarzgeräucherten Gewölbe dieser häßlichen Mörderhöhle hängenden Lampe, entdeckte Mahoglip acht todte Menschenkörper und einen gefesselten Sklaven, vor dessen bloßem Anblicke wohl ein noch beherzterer Mann hätte erschröcken können. Sein langer, pechschwarzer, krauser, und so ineinander gefilzter Bart, daß er ein vester Körper schien, gab dem ungeheueren Gesichte beynahe zwey Fuß Breite, und wenigstens drey Fuß Länge; aus den Vertiefungen dieses scheußlichen Antlitzes mußte man die kleinen Schweinsaugen und eine kleeblattförmige Nase hervorsuchen; in der Kleidung glich er einem Armenier, der in den letzten fünf oder sechs Jahren weder Anzug noch Turban gewechselt hat, und den entweder Elend oder Tyranney zu

den weggeworfensten Verrichtungen der Knechtschaft verdammete.

Mit Grausen betrachtete Selim dieses entsetzliche Scheusal! seine ganze Seele empörte sich dawider, es für einen Menschen zu halten, dieses Wesen, dessen Hände wie geräuchertes Fleisch aussahen! dessen lange und krumme Nägel mit Blute gefärbt waren! dessen rechte Tatze, die, wie sein ganzer Körper, mit Fesseln beladen war, einem jungen, sehr schönen Frauenzimmer ein Riechfläschchen vorhält, welches ganz keine Würkung auf sie zu thun scheinet. — "Alláh ákbar!" *) ruft das Ungeheuer, als Selim herein tritt, und läßt sein Riechglas fallen, daß es in tausend Stücken zerspringt. — "Bist Du Mikrak? fragt Selim, der aus Besorgniß eines Ueberfalls den Säbel gezogen hat: und sind wir drey hier allein?"

"Ich bin Mikrak, der unglückselige Mikrak! versetzte dieser Mensch, und warf sich ihm zu

*) Großer Gott! — Buchstäblich: Gott ist groß.

Füßen. Außer Dir, dieser Frau und mir ist hier keine lebendige Seele."

Diese Antwort beruhigte den Sohn der schönen Zadiska so sehr, als es an einem solchen Orte möglich war. Er nähert sich der jungen Person, die wie todt auf einem halbvermoderten Stücke von einer Binsenmatte lag; er siehet, daß auch sie mit dem rechten Fuße an einen der Ketten gefesselt ist, die ringsherum an die Mauer geschmiedet sind, und das preßt ihm einen Ausruf des Schmerzes aus! Zween Schritte davon liegen die acht Leichname, denen man nichts gelassen hat, was nur das mindeste werth ist; er untersucht die Wunden womit sie bedeckt sind, und überzeugt sich mit der heftigsten Beklemmung, daß sie unwiederruflich dem Reiche des Todes gehören. Die Jugend und die Schönheit der Unbekannten, zu der er augenblicklich zurückkehrt, legen für ihn so viel Rührendes in ihr Schicksal, daß er in Thränen zerfließt, und

nicht die Kraft hat, den scheußlichen Mikrak weiter zu fragen.

Ein Unglücklicher sey noch so roh, noch so arm an Geisteskräften, so versteht, so begreift er, so faßt er auf Einen Blick alle Tugenden auf, welche wahres, tief gefühltes Mitleid ankündigt. — "Beym Allah! rief Mikrak: Du bist menschlich: Du bist ein Moslem! *) Höre mich, Herr! wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Diese Frau und ich können vor unsern Ketten nicht weiter als bis zu jenem alten hölzernen Stuhle neben Dir kommen; gegen über, dort unten in der Ecke, wirst Du unter einem Haufen andrer Ketten und verrosteter Säbel, einen Hammer, nebst einigen Feilen und Zangen finden. Zehn Schritt von diesen Werkzeugen hab ich sechs volle Jahre zugebracht, ohne sie

*) Moslem (oder wie man unrichtig spricht: Muselmann.) heißt bey den Mohammedanern: ein ächter Verehrer des Propheten.

erreichen, ohne mich ihrer bedienen zu können!! Ich brauche Dich nicht zu bitten, daß Du mir behülflich seyn wollest, sie zur Befreyung dieser Unglücklichen und des armen Mikrak anzuwenden, den seine Dankbarkeit unter die Zahl Deiner demüthigsten Sklaven setzen wird."

Mahoglip sucht in dem Winkel, findet die benöthigten Sachen, und indem er immer seinen Säbel auf allen Nothfall bey der Hand behält, arbeitet er mit Mikrak an der Befreyung der schönen Ohnmächtigen und dieses gräßlichen Gefangnen, der ihm doch kein ganz schlechter Kerl scheint.

Sie bestreben sich gemeinschaftlich, die Fußschelle die ihren Schenkel umgiebt zu zersprengen, ohne diese junge Person zu verletzen. In ihrer Eilfertigkeit verfahren sie doch wohl nicht behutsam genug, und treffen vielleicht zuweilen den Knöchel statt des Eisens oder handhaben sie

ein wenig zu stark; genug, indem der Ring zerbricht, erwacht sie aus ihrer langen Ohnmacht. — "Was? rief sie mit erstickter Stimme: Ehrlose! Ihr mordet meinen Vater und Bruder, und mich wollt ihr fesseln? Denkt Ihr daß ich sie überleben werde?"

Mahoglip war außer sich vor Freude sie reden zu hören, und endlich den schönsten Fuß von der Welt entfesselt zu haben. "Ich beschwöre Dich, erwiederte er, unterscheide den Mann, der seinen letzten Blutstropfen für das Glück, Dich zu rächen und Deine Thränen zu trocknen, hingeben würde, von Deinen Räubern! Ich bins der Deine Fesseln zerbrach. Aber laß uns jetzt nur darauf denken, wie wir Dich am geschwindesten aus dieser abscheulichen Höhle bringen; nach überstandner Gefahr werden wir Zeit genug zu Erläuterungen haben."

Mikrak, dessen Fesseln bald zersprengt waren, und Mahoglip griffen ihr unter die Arme: —

"Himmel! auch diese Figur will mir beystehen?" rief sie, und lehnte sich auf unsern Helden, um nur den Schwarzbart nicht zu sehen, dem alle mögliche Rührung kein leutseliges Ansehen geben konnte. In Hinsicht auf den jungen Moslem hatte sie schon so viel über sich gewonnen, daß sie ihm eine und andre Tugend zutrauete.

Sie wird von ihnen mehr getragen als geführet. Selim allein erhält sie an seinem klopfenden Busen, während Mikrak seinen kleinen Vorrath von Nahrungsmitteln in die Decke des zertrümmerten Palankins knüpft, und an seinen Arm hängt. Weil sich unter den alten Waffen in der Ecke nichts Brauchbares findet, so giebt Selim dem Mikrak seinen Kandsjar, *) "damit, sagte er, jeder wenigstens Etwas habe, womit er sie vertheidigen könne." — Sie verlassen die Höhle; sie steigen die Stufen hinauf; sie er-

*) Ein sehr breiter Dolch, den die Türken im Gürtel tragen.

erreichen den Wald. Zween starke Baumäste und einige Zweige geben in der Geschwindigkeit eine Tragbahre, die Schöne fortzuschaffen. — "Laß mich vorangehen, sprach Mikrak. Seit diesen sechs Jahren habe ich wills Gott die Schleifwege hier herum nicht verlernt, auf denen Du Dich verlieren würdest. Hier muß man auf jeglichen Schritt achten. Uebrigens müssen wir keinen Laut von uns geben, und sogar wenns möglich ist an keinen Busch streichen. Auf dem dritten Ruheplatze, wenn es Gott gefällt, werden wir Zeit und Stoff genug zum Plaudern finden."

Achtes Kapitel.

Wer dieser Mikrak war.

Sie beschleunigten ihre Reise so viel sichs thun ließ, um einen sicheren Ort zum Nachtquartier zu erreichen. Dieses war eine abgelegene Höhle, in welcher sie dennoch das Herz nicht hatten, den Mund zu öffnen oder nur frey zu athmen. Das kleinste Geräusch, welches irgend eine Eule oder ein vorbeystreifender Hase machte, vermehrte ihre sehr gegründete Furcht, entdeckt zu werden. Mit der ersten Morgenröthe begaben sie sich wieder auf den Weg. Die junge Dame gab ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß sie vor Durst verschmachte, und Mahoglip wußte kein anderes Mittel sie einigermaßen zu laben, als daß er ihr etliche vom Thau beperlte Blätter sammelte.

Tausend labyrinthische Abwege brachten sie endlich gegen Abend zu einem mittelmäßigen

Hause, dem sie es stracks ansahen, daß es ein Hospital für Thiere sey. Die beyden Träger und Erretter der Dame schwammen gleichsam in Schweiße; mit jeglicher andern Last würden sie es nicht die Hälfte des Weges ausgehalten haben; so mächtig kömmt die Moralität dem Physischen zu Hülfe!

Das Haus gehörte einem Banianen, der sich auf sieben mal sieben Tage entfernet hatte, welche gerade in der bevorstehenden Nacht, sobald drey Sterne am Himmel funkeln würden, zu Ende liefen. Seine Bedienten boten den Ankömmlingen einige Erfrischungen, und erzählten ihnen, ihr Herr habe sich diese freywillige Abwesenheit deswegen auferlegt, weil er das Unglück gehabt, beym Spazierengehen in seinem Garten ein Kellereselchen *) zu ertreten. Dieser unglückliche Zufall, setzten die guten Leutchen

*) Mauerwurm, Kellerwurm, Millepeda.

hinzu, müsse einen um desto mehr Wunder nehmen, da sein zartes Gewissen ihrem Herrn eine eigene Form seines Fußwerks vorgeschrieben habe; seine Schuhe ruheten nehmlich vorn und hinten auf zween so äußerst dünnen Absätzen, daß in ganz Indien kein Mensch weniger lebendige Wesen zerquetschen könne als er. — "Jetzt, sprach Mikrak, können wir einander unsre Herzen eröffnen. Was hätten Menschen wohl unter dem Dache eines Mannes zu fürchten, der schon so nagende Gewissensbisse fühlt, weil er aus Unachtsamkeit ein Insekt ertrat?" —

Mahoglip nahm alsobald das Wort: "Schöne Dame, sprach er zu seiner Unbekannten, dürft ich jetzt, da wir außer Gefahr sind, Dich bitten uns die Umstände mitzutheilen, die Dich an jenen Ort führten wo ich Dich fand?

"Großmüthiger Moslem, versetzte die junge Dame mit einer Schüchternheit die sehr für sie einnahm: vergieb mir, daß ich, bevor ich mich

eröffne, etwas näher unterrichtet seyn mögte, mit wem ich rede, und wer dieser sey, dem ich noch nicht den Muth habe ins Gesicht zu sehen. Ich wünsche sehr, seine Geschichte zu erfahren, um mich von dieser Furcht losmachen zu können. Für Dich, Herr, spricht Dein edles Ansehen. Ein Benehmen, wie das Deine, setzt mich so außer Unruhe, daß ich nicht fürchte, es werde Dir mißfallen, wenn ich zuvörderst bey ihm anfange."

"Nun ja! sprach Mikrak, ein hübsches Ansehen ist ein Grund zum Zutrauen, auf dessen Würdigung sich das schöne Geschlecht versteht, und ich hätte Unrecht, mir in diesem Punkte zu schmeicheln; aber so viel kann ich Dir sagen, schöne Dame, meine Figur, wie sie nun seyn mag, ist eben nicht das Scheußlichste in meiner Geschichte! — Indessen geschehene Dinge sind schon nicht mehr so abscheulich, und mit meiner gegenwärtigen Häßlichkeit wird sichs wills Gott auch schon geben."

Mit Einer Hand, oder vielmehr mit Einer seiner krummen Krallen hielt er das Theil des Bartes, welches ihn hinderte, vernehmlich zu sprechen, auf die Seite, und fuhr fort wie folgt:

"Ich ward als Mesrem's Sklave gebohren ....."

"Mesrem's? des Sohnes eines Omrah? fiel Selim ihm hastig ins Wort.

"Ganz richtig!" erwiederte Mikrak.

"Das war mein Oheim! sprach Selim. Hast Du seine Schwester Zadiska gekannt?"

"Gekannt? rief Mikrak: Ich bitte sehr um Verzeihung! Ich habe sie nur in sofern gekannt, als einer das konnte der nicht die Ehre hatte ein Verschnittner zu seyn."

Trotz ihrer tiefen Traurigkeit konnte sich die junge Dame des Lächelns nicht enthalten, und Mikrak fuhr in seiner Erzählung fort, nachdem er die ziemlich überflüßige Bemerkung gemacht hatte, die Verschnittnen allein hätten das Recht gehabt Zadiska's Zimmer betreten zu dürfen.

"Bey dem erlauchten Herrn Mesrem wurde ich schlecht gelohnt, schlecht gespeiset, schlecht gekleidet, verächtlich gehalten, geprügelt wie ein Nußsack, und mußte arbeiten wie ein Esel; daher nahm ichs dem Himmel gar nicht für ungut, daß ich dieses ehrwürdigen Gebieters bey dem gänzlichen Verfall seiner Umstände quit gieng. Das Unglück eines Großen, will ich Dir sagen, macht oftmals das Glück vieler Kleinen. Ich kam an einen andern Herrn, von dem der Hof nichts wußte, und dieser hatte keinen solchen Schwall von Pferden, die auf Kredit gekauft waren, und mit geborgtem Futter genähret wurden; aber dahingegen glaubte er, daß seine

Leute ebenfalls Seelen hätten; auch war ich ihm von ganzem Herzen ergeben. Er bezahlte nicht nur was er kaufte, — das kam mir anfangs närrisch genug vor, denn siehst Du, ich war so was bey meinem vornehmen Herrn nicht gewohnt, — sondern er bezahlte sogar eine Schuld, um die ihn kein Mensch mahnete. Ach lieber Gott, was seinen Tod verursachte, würde gewiß und wahrhaftig keinem Herrn vom Hofe das Leben verkürzet haben! Er las nehmlich einmal in den Papieren seines seligen Vaters, daß ein gewisser Hassan, der Sohn eines gewissen Arunzeb, diesem Vater zehntausend Zechinen vorgeschossen habe. Dergleichen Noten findet man nur bey kleinen Privatleuten, die sich auf ihre Geschäffte einschränken, und daher für solche Kleinigkeiten viel Zeit übrig haben. Zufällig hörte mein Herr von einem Kaufmanne von Balsora, der uns in Handelsgeschäfften besuchte, daß der Sohn dieses Hassan, den er persönlich kannte, zu El-Katif in äußerster Ar-

muth lebe, und beynahe blödsinnig sey. Pah!! da hat dir mein ehrlicher Bürger weder Rast noch Ruhe, da kann er nicht schlafen, nicht essen, bis er zehntausend Zechinen zusammengekratzt hat, und auf dem Wege ist, um sie dem Sohne eines Mannes der seinem Vater Gutes that, wiederzugeben, — einem armen Teufel von Wahnwitzigen, der wahrscheinlich weder einen Empfangschein aufzuweisen hatte, noch dieser Fodrung sich erinnerte!"

"Na, so bestellt denn dieser gewissenhafte Schuldner sein Haus, und richtet alles auf eine lange Abwesenheit ein, nnd so reiset er mit mir und seinen Zechinen ab. Um uns einen großen Umweg zu Wasser zu ersparen, und seinem Gläubiger, der vielleicht nicht wußte, daß wir in der Welt waren, desto geschwinder zu Hülfe zu kommen, zogen wir quer durch das Land, Gott weiß nach welchem Hafen, den der gute Mann nie zu sehen kriegte, und den ich, aller Vermuthung

nach, nie sehen werde! Unser Weg gieng an dem Saume eines ungeheuren Waldes hin, und wir hatten aus der Welt nichts Arges. Im Schnupps sind wir von einem Trupp bewaffneter Leute umringt, die uns plündern und uns in die Höhle schleppen, aus welcher uns dieser wackre Moslem erlöset hat. Mein Herr vertheidigte das Geld, welches dem unglücklichen Sohne des Hassan bestimmet war, wie ein Löwe, und dafür mußte er mit dem Leben bezahlen. Ich beschwur sie, mich ebenfalls zu tödten, aber das war ihnen nicht barbarisch genug; sie wollten mich lieber in Fesseln schmieden, und mich zum Hüter ihrer Höhle, zu ihrem Krankenwärter und Todtengräber machen. Das war ein häßliches Amt, kann ich Dir sagen! Wie viele Greuel habe ich mit meinen Augen sehen müssen! So oft sie einen oder mehrere Reisenden wegkaperten, plünderten und ermordeten sie dieselben, und ich mußte sie dann einscharren. Fielen ihnen Weiber in die Hände, so ermor-

deten sie die Häßlichen und Alten; was aber jung und hübsch war, siehst Du, das wurde, so wie Du zu Deiner Zeit, an eine Kette gelegt; sie giengen wieder ihrem Raube nach, und ich mußte denn sehen, wie ich so ein armes Ding wieder ins Leben rief; denn meistens war das ohnmächtig vor Schrecken. Gegen Mitternacht kamen die Bösewichte wieder heim, und setzten ihren Schandthaten die Krone auf, erst der Hauptmann, versteh mich, dann seine Officiere, dann der älteste, und so nach der Reihe bis auf den letzten Mann . . . . ."

"Wie konntest Du das aushalten! rief die junge Dame. Ich hätte mir den Kopf an der Mauer oder mit meinen eignen Fesseln zerschmettert! —"

Mikrak, der in seiner Erzählung über manches gar behende hinwegschlüpfte, gerieth durch diese Apostrophe ein wenig aus der Fassung. "Du

hast Recht, schöne Dame! versetzte er. Aber, siehst Du, man verabscheuet oft sein Leben, und hängt doch wider Willen daran! Freylich hätte ich mancher dieser Unglücklichen so unter der Hand aus der Welt helfen können, so hätte ich sie der abscheulichen Behandlung in so weit überhoben gehabt. Aber ein Mord ist doch immer was Böses, dachte ich. Und Du wirst mir zugeben, daß ein Verbrechen, wenn es auch tausend andern vorbeugt, darum nicht minder ein Verbrechen sey! Die Zukunft ist ungewiß, und man kann nicht wissen, was die nächste Minute bringt. Sieh nur, wenn ich nu Dir und mir in dem Augenblicke vom Brodte geholfen hätte, als die Räuber Dich unter meinen Händen ließen, beym Bart des großen Propheten! so wäre dieser brave Muselmann, anstatt unser Retter zu werden, unfehlbar der Bande in die Hände gelaufen! — Oder meynst Du, er würde sich ohne mich aus den Irrgängen des Waldes herausgefunden haben? — In

meinem Herzen, kann ich Dir sagen, nährte ich stets die zwar schwache, aber mir immer gegenwärtige Hoffnung, daß das Raubgesindel endlich einmal in die Hände der Gerechtigkeit fallen würde. Hätte es dann, wie es wohl mußte, seinen Schlupfwinkel entdeckt, so war ich erlöset . . . . ."

"Was machten sie mit den Frauenzimmern, wenn sie ihrer überdrüßig waren?" fragte Mahoglip.

"Sie schnitten ihnen den Hals ab, versetzte Mikrak, und ich begrub sie."

Die Dame wandte von Mikrak ihre Augen ab, in welchen sich jener unwillkührliche Abscheu malte, der doch bey Leuten, deren Empfindung nicht mit der Vernunft davon läuft, nicht alle Achtung ausschließt. "Herr, sprach sie zu Selim: laß uns zu Deiner Geschichte kommen!"

Mahoglip war so bescheiden, sich nur für den Sohn des Alraddin Bilsuph und der Zadiska

auszugeben, wozu der Schwarzbart den Kopf ein kleines, kleines bischen schüttelte. Der Sohn Bilsuph's glitt über seine Geburt und Kinderjahre flüchtig hin, glaubte die Verhältnisse, in denen er mit dem Substituten des Orimuzd stand, mit Stillschweigen übergehen zu müssen, breitete sich über seine Landwirthschaft nicht sonderlich aus, sagte, wie er bey Nacht und Nebel von Räubern in das Innerste des Waldes geführet worden, erzählte wie er bis zu der Höhle gelanget, und wie er hinein gegangen sey um die verschleyerte Dame zu erlösen, die er hineinsperren gesehen. — Sein Ausdruck ward rührend, und die liebenswürdigste Verschämtheit röthete seine Wangen, als er auf diesen Theil seiner Geschichte kam, und die Dame ermangelte nicht, das Erhabne und Edle seiner That in solchen Ausdrücken zu erheben, für die er sie noch einmal gewagt haben würde. Mikrak war auf dem Sprunge, von ganzem Herzen einzuräumen, daß das Vergnügen und die Ehre einen Mann

wie ihn erlöset zu haben, allerdings nur den zweyten Rang behaupten könne: als Selim ihm gerade heraus gestand, daß er vor seinem Eintritt in die Höhle ganz wohl gewußt habe, daß Herr Mikrak sich in derselben befinde; daß er aber mit dem vesten Entschlusse hineingegangen sey, ihn in Stücken zu hauen, weil er sich zu ihm einiges Widerstandes versehen habe.

Als der Held die Lobsprüche und Danksagungen der schönen Dame, die ihm keinen andern Titel gab, mit niedergeschlagnen Augen empfangen hatte, bat er sie inständig, die unaussprechliche Ungeduld zu befriedigen, mit welcher er zu erfahren wünsche, wem er das Glück habe seine Ehrfurcht und sein Leben zu weihen? — Die Dame genoß etwas von einer vortrefflichen Orangenblüth-Konserve, welche ihnen die Leute des Banians vorgesetzet hatten, und begann die Erzählung ihrer Abentheuer, wie man in folgendem Kapitel lesen kann.

Neuntes Kapitel.

Titza. Ein Kapitel, welches man nicht versteht, ohne das erste und zweyte gelesen zu haben.

"Mein Name ist Titza; mein Vater, Oglu-Khan . . . . ."

"Himmel! was sagst Du? — Oglu-Khan!" rief Mahoglip.

"Wie? sprach Titza: sollte das auch einer von Deinen Oheimen seyn?"

"Dafür schwöre ich nicht! erwiederte Selim in der äußersten Bestürzung. — Aber Prinzessinn, kehre Dich, wenn ich bitten darf, an nichts was mir so bey Seite entschlüpft, und sey so gütig, Deine Erzählung nicht zu unterbrechen!

"Mein Vater, Oglu-Khan, fuhr die Schöne fort, stand viele Jahre bey dem vorigen Groß-

mogul

mogul allerglorwürdigsten Andenkens, bey dem er Page gewesen war, außerordentlich in Gnaden, und stieg bis zur höchsten Würde im Reiche. Unter uns gesagt, durch diese hohe Gunst widerfuhr ihm nicht mehr als er würklich verdiente. Ich sage das nicht, weil ich die Ehre habe seine Tochter zu seyn, sondern ....."

"Ganz recht! sprach Selim Ibn Bilsuph mit einem tiefen Seufzer: mit gesundem Kopfe und einiger Weltkenntniß findet man in den Banden des Blutes eben keinen sonderlichen Grund, seinem Vater über die Gebühr zu schmeicheln."

"Stell Dir nur vor," fuhr Titza fort, indem sie in Gedanken ihre Hand dem jungen Helden überließ, der sie — ebenfalls ohne Willens zu seyn sich so was herauszunehmen, — sanft in der seinigen drückte: "Stell Dir nur vor, daß Oglu-Khan ohne Widerspruch in ganz Hindostan seines Gleichen nicht hatte, bey Licht

an einer weißen Wand durch den Schatten seiner Finger eins ums andre die Figuren und Verdrehungen eines Dsjaur's, eines Fakir's, eines Manigrepi vorzustellen! Auf dieser Welt ist nichts von Dauer, und der Neid vergiftet die besten Dinge. Ein alter Imam, der die Gicht in den Händen hatte, brachte dem Schah Allum Gewissensskrupel bey, und meine Mutter hat mir hundertmal gesagt, es sey so gut als gewiß, daß man meinen Vater seiner Würden, die er mit so vielem Rechte besaß, ehester Tage entsetzet haben würde: aber der plötzliche und unerwartete Tod dieses Monarchen kam dieser schändlichen Würkung der Kabale zuvor. Der neue Hof ist indessen das Land nicht, wo man durch Verdienste sein Glück machen könnte!"

"Ach, Prinzessinn! dieser Tod versperrte vielen Leuten den Weg! rief Mahoglip mit einer Art von Aechzen, und seine langen Augenwim-

pern senkten sich mehr als je. — Aber was ward aus Oglu-Khan, Deinem erlauchten Vater?"

"Dir wird bekannt seyn, verfolgte sie, daß von allen, die durch irgend ein Band zur Familie des verstorbnen Monarchen gehörten, kein einziger verschonet wurde. Einige wurden stranguliret, andere wurden mit einem glühenden Eisen geblendet, viele verschwanden ohne daß man weiß wo sie gestoben oder geflogen sind. Seine Freunde, seine Favoriten, seine vertrauten Staatsbedienten wurden zerstreuet. Oglu-Kahn zog aus seinem Unglücke den Vortheil, den ihm unter solchen Umständen seine überlegnen Einsichten unfehlbar bringen mußten ....."

"Er erhenkte sich?" fragte Mahoglip.

"Nein, Herr! erwiederte Titza: er ward ein Philosoph. Er nahm sein Gold und seine Juwelen mit ....."

"Philosoph!" wiederhohlte Selim, dessen Kopf vom Anfange dieser Geschichte an so eingenommen war, daß er von derselben kaum hie und da ein paar einzelne Wörter verstand. 'Philosoph und Juwelen!" —

"Ja, Herr! fuhr die Schöne fort. Er nahm diejenige unter seiner Frauen, die er am meisten liebte und die ihm sein ehrwürdiger Herr gegeben hatte, samt einigen Bedienten beyderley Geschlechts mit, und ließ sich fern vom Hofe in einer Stadt nieder, wo ich fünf Jahr und acht Monat nach dem Tode des Großmoguls allerglorwürdigsten Andenkens gebohren wurde....."

"Acht Monat! — gerade acht Monat!" rief Selim, dem man es wider seinen Willen ansah, daß ihm etwas im Kopfe herum gieng. Er war so zerstreuet, daß er die fünf Jahre, wovon die Rede war, ganz überhöret hatte. "Dieser

ehrwürdige Herr.... Es war ein schlimmer Umstand, daß er so in der vollen Kraft oder gar in der Blüthe seines Alters starb! Viele mögen ihn ungern verlohren haben!... Acht Monat!.... Bilsuph war auch ein Philosoph in seiner Art..... obgleich er sich nicht so helfen konnte wie Oglu-Khan!—"

Während er diese unzusammenhangenden Reden, die in seinem Gehirne gleichwohl einander von einer gewissen Seite berührten, der jungen Titza zubröckelte, hörte er nicht auf ihre Hand zu drücken. Aber drückte er sie gleich mit eben so viel Theilnehmung als vorhin, so glaubte er doch zu fühlen, daß dieses Interesse seine Natur ändre, und einen ganz andern Charakter annehme, der ihn selbst mitten im Entzücken zugleich mit Traurigkeit erfüllte. Der sentimentalische Leser wird ihm für diese feinen Nüancen in dem Augenblicke Dank wissen, wo der Grund der Gedanken sich durch Reden und Handlungen

entwickeln wird. Wir sind nicht Willens das Inventarium von Mahoglip's Kopfe zu liefern; wir beschränken uns auf seine Begebenheiten.

Daß diese Reden, aus denen sichs nicht klug werden ließ, die schöne Titza befremdeten, versteht sich von selbst. Sie war im Begriff das zu äußern, als er sie bat ihre Erzählung fortzusetzen.

"Meine Eltern, so nahm sie den Faden ihrer Geschichte wieder auf, setzten ihr ganzes Glück in die Sorgfalt für meine Erziehung. Das ruhige Leben, welches ich im Hause meines Vaters führte, war zu einförmig, um Stoff zu einer unterhaltenden Erzählung geben zu können. Was ließe sich wohl von einem Kinde sagen, das außer seinen Erziehern und Aufwärtern keinen Menschen sah? — Oglu-Khan wurde es müde, sein Gold und seine Juwelen durch wiederholte Mausereyen, deren Urheber nicht zu entdecken stan-

den, zusammenschmelzen zu sehen, und kaufte ein Landgut, welches vierzig Meilen von unserm Wohnorte lag. Der Handel war geschlossen, und nichts übrig als Zahlen und Besitz nehmen. Vorgestern, mitten in der Nacht, bricht plötzlich an allen vier Seiten unseres Hauses Feuer aus. Die wüthende Flamme hatte bereits die Hälfte des Gebäudes in Asche verwandelt, als der Rauch mich weckte. Schon waren die Zimmer meiner Mutter ein bloßer Schutthaufen, und sie selbst, die würdige Frau, ein Raub der Flamme. Ich sah dem elendesten Tode entgegen. Plötzlich dringt mein Vater in mein Zimmer, dessen Decke und Fußboden bereits den Einsturz drohen. Er eilt über die schon glimmenden Balken, die hervorbrechenden Flammen lecken an seinen Stiefeln, er sucht mich in dem dicken Rauche, wirft einen nassen Teppich über mich, und trägt mich mitten durch die Glut und Ruinen. Der Schrecken hatte mich meiner Sinne beraubt, und meine Ohnmacht muß lange ge-

dauret haben, denn als ich mich erhohlte, befand ich mich im freyen Felde in einem Palankin, den unsere Bediente trugen. Mein Vater war neben mir zu Pferde, und sagte mir, er habe seine Juwelen und sein baares Gold gerettet; das Haus sey ganz niedergebrannt, und wir befänden uns jetzt auf dem Wege zu jenem Gute, worüber der Kauf geschlossen sey."

"Wir reiseten den ganzen Tag, und brachten die Nacht in der Grotte eines Santon's zu. Am folgenden Morgen setzten wir unsern Weg fort; plötzlich stürzt ein Trupp Straßenräuber über unsere kleine philosophische Karawane her; ich höre nichts weiter als Geschrey und wüthende Hiebe; man entreißt mich meinen Trägern; mein Vater, seine Leute, meine Weiber liegen todt um mich her; ich verliere alles Bewußtseyn, und habe es mit Entsetzen wiederbekommen als ich fühlte, daß Du mich bey den Füßen hieltest. Das ist die Geschichte meines Unglücks.

Was wird nun aus mir werden? fuhr Titza fort, und Thränen fülleten ihr schönes Auge. — Großmüthiger Mahoglip, ich habe alles verloren! Ich bin Dir das Leben schuldig, ich bin überzeugt von Deiner schönen Seele, von Deinem Eifer mich neuen Gefahren zu entreißen, wenn mein Schicksal mir noch welche aufhebt: aber mit Einem Worte, ich bin ohne Vermögen, ohne Hoffnung, ohne Stütze, ohne Eltern, ohne Verwandte, — und nach allem was Du mir so vom Herzen weg erzählet hast, sehe ich eben nicht, daß Du in einer Lage seyst, Dich, mit einigem Nutzen für mich, den lobenswürdigen Trieben Deines vortrefflichen Herzens überlassen zu dürfen! —"

"Prinzessin! flüsterte Mahoglip ihr leise zu: Klugheit und Verschwiegenheit sind in dieser Welt zwey unumgänglich nothwendige Dinge. Wenn wir allein unter vier Augen seyn werden, so will ich Dir ein wichtiges Geheimniß ver-

trauen, welches Dir alle Furcht vor der Zukunft benehmen, und die Heiterkeit in Deine Seele zurückbringen wird. Ich höre jemand kommen, fuhr er mit lauter Stimme fort. Laß uns darauf bedacht seyn Dir ein anständiges Logis zu verschaffen, die Buben anzuklagen, die Dich in diesen Zustand versezet haben, mit hinlänglicher Macht unter Mikraks Führung zu der Höhle zurückzukehren, und dem Fürsten, Deinem Vater, nebst seinem Gefolge eine Leichenbestattung zu veranstalten wie es seinem Range und Muselmännern gebühret. Laß uns mit Unterwürfigkeit uns vor dem Todesengel demüthigen, der dahin schlägt, wohin Allah gebeut! Laß uns Allah und seinen heiligen Propheten preisen, der uns noch beschützt, und (indem er dieses spricht, nähert er sich dem Ohre der schönen Betrübten so nahe als möglich) verlaß Dich kecklich darauf, daß ein paar kleine Bewegungen meiner Finger vielem Unglücke abhelfen werden."

"Ein paar kleine Bewegungen Deiner Finger?" wiederhohlte Titza mit einer Befremdung, die sie unmöglich verbergen konnte, und die jener, welche die acht Monat dem Sohne Bilsuphs verursacht hatten, wenigstens die Wage hielt. — Nach dem sonderbaren Ansehen, welches diesem seine vorgefaßten Meynungen gaben, hätte man ihn leicht für einen Menschen nehmen können, der nicht mehr wußte was er sagte.

Man meldete ihnen die Zuhausekunft des Banianen.

Zehntes Kapitel.

Ein alter Bekannter. — Anstalten zur Reise. — Philosophischer Zweysprach.

Der Banian stutzte einen Augenblick als er den Fuß auf die Schwelle des Zimmers setzte, in welchem die Fürstentochter sich härmte, Mahoglip träumte, und der Schwarzbart über beyde den Kopf schüttelte; plötzlich rief er: "Seh ich recht? — Ist das nicht der glückliche Selim Mahoglip Ibn Bilsuph?" — und fiel unserm Helden mit einer Freude die ihresgleichen nicht hat, um den Hals. "Junge, fuhr er fort, kennst Du Afi nicht mehr? — Herzensjunge, Deinen Afi, Alraddin's Freund? Afi, der Dich in Deiner Kindheit hegte und pflegte, der dem braven Bilsuph die Kuh gab die Dich ernährte? — Ach, ich wich nicht eher von ihr, bis ich ihr die Augen zugedrückt hatte, — bis es bey ihr nicht mehr auszuhalten war!" —

Selim betrachtet den Greis, erinnert sich seiner Züge, überhäuft ihn mit Liebkosungen, und nachdem er eine pathetische Lob- und Leichenrede auf die selige Kuh angehöret hat, theilt er seinem Freunde Afi die Geschichte der Prinzessinn Titza, der Tochter des Oglu-Khan, und des Mikrak, ehemaligen Sklaven seines Mesrem, so gut er sie aufgefasset hat, jedoch im Auszuge mit; sodann fragt er nach dem Namen des Omrah, der diese Provinz als Subah *) regiert, und erbietet sich alles was man fodern mag, für die benöthigten Pferde, und eine zuverläßige Bedeckung zu zahlen, um die Begum **) mit Anstand zu diesem Herrn geleiten zu können, dessen Gerechtigkeit er wider die Räuberbande aufzufodern beschlossen hat.

Afi schien über die Worte: Alles was man fodern mag, nicht mehr zu erstaunen, als wenn die Rede bloß von etlichen Zechinen

*) Statthalter.

**) Prinzessinn.

gewesen wäre; Mikrak hingegen sperrte den ganzen Abend das Maul drüber auf, und noch mehr gab dieses Alles was man fodern mag der jungen Dame zu denken; dieses neue Räthsel schien ihr den Aufschluß des vorigen, welches sie noch nicht errathen hatte, geben zu können, und nunmehr glaubte sie in den Sinn seines Winkes gedrungen zu seyn. Man wird bald sehen was eine junge wohlerzogne Person, die von guten Lehrern einige Kenntniß der Sitten und Gebräuche aller Länder erhalten hatte, sich unter den Vortheilen dachte, die sich Mahoglip von einer leichten Bewegung seiner Finger versprach.

In dem Kopfe des Banianen waren die jüngsten Ideen in Einem Augenblicke eben so tief eingewurzelt als die ältesten, wenn sie nur Selims Glückseligkeit voraussetzten, von dem er ein für allemal glaubte, er sey zum Glück geschaffen. Ohne nach dem Gewichte des Beutels, aus dem eine so reichlich versprochne Zahlung

kommen sollte, zu fragen, beeifert er sich aus allen Kräften alles zu veranstalten was Selim gewünschet hat. Aus freyen Stücken spricht er mit einem seiner Nachbarn, kömmt wieder, setzt seinen Gästen Reiß, Gartengewächse, Obst und Palmwein vor. Er selbst that für heute sein Frühstück, Mittagsessen und Abendmahlzeit in Einer Sitzung ab, daher sprach er wenig; aber seine einsylbigten, oder auch nur in Bewegung des Kopfes bestehenden Antworten waren darum nicht minder befriedigend.

Als man die Speisen abtrug, sandte die Frau des Nachbars ein junges, schönes, sittsames Mädchen, welches sich von Titza die Erlaubniß erbat, ihr beym Entkleiden an die Hand gehen zu dürfen. Mahoglip führte die Prinzessinn in ihr angewiesenes Schlafzimmer, und verfügte sich wieder zu seinem Wirthe. Mikrak nahm ohne Umstände die Kleider an, welche dieser ihm bot; er hielt eine General-

abwaschung, deren er nicht wenig bedurfte, darauf stutzte er seine Nägel, und legte sich in der Ueberzeugung zu Bette, daß kein Mensch ihm diese Toilette zur Kokketterie anrechnen werde.

Wie der Banian und Mahoglip mit einander allein waren, zog dieser zwey Goldstücke aus seinem Gürtel, die er dahin gesteckt hatte, um nicht bey einer etwa vorfallenden Ausgabe den Turban abwickeln zu dürfen. Drey kurze Operationen die in dem kleinen Augenblicke vollendet waren, indem er that als bediene er sich seines Schnupftuches, machten aus diesen zwey Goldstücken zweyhundert sechs und funfzig, die er dem Banianen einhändigte. "Hier hast Du Geld, sprach er, um die Bedürfnisse zur Reise anzuschaffen; was übrig bleibt, lieber Afi, ist für die Armen."

Afi nahm das Gold ohne Komplimente, ohne Betheurungen; die Redlichkeit spricht wenig, und ihr Stillschweigen erwirbt sich Glauben.

"Ein

"Ein weiser Rath, sprach Mahoglip, nachdem dieses Geschäft abgethan war, zu dem Greise: Ein weiser Rath ist unter den Gaben der Freundschaft, was ein Diamant unter den Edelsteinen ist." — Zufolge eines Mißverständnisses welches ihn zu Boden schlug, machte der gute Selim sich fertig, sehr konsequent zu deräsonniren. — "Du hast mich, fuhr er fort, von meiner Kindheit an geliebt. Ich habe Zutrauen zu Dir. Hilf mir aus einer häßlichen Verlegenheit, worinn ich stecke!"

"Rede mit Deinem Freunde, damit er Dich sehe!" versetzte der Banian und drückte ihn voll Zärtlichkeit an seinen Busen: und gieb stets der Wahrheit die Ehre, sie mag Dir weh oder wohl thun!"

Nach diesem spruchreichen Eingange, der hier nur angeführet wird, um den Leser desto besser mit zwo redenden Personen, deren Geist

mit den besten Vorschriften der alten Indischen Moralisten genähret war, bekannt zu machen, erhub sich zwischen Selim und Afi eine Unterredung, wovon das Wesentliche hier folgt:

Selim: Du warst in Alraddin's Hause, als Zadiska mich zur Welt brachte?

Afi. Ja! und ich vergoß Freudenthränen.

Selim. Alraddin war abwesend?

Afi. Er kam erst auf einen Brief der guten Floskia nach Ahmedabat zurück.

Selim. Sahest Du den Leichnam der Zadiska in das Grabmaal legen, welches meine Großmutter ihr erbauen ließ?

Afi. Ach! während der traurigen Cärimonien, welche kurz auf Deine Geburt folgten, theilte ich meine Sorgfalt zwischen Dir, der Kuh, und Deinem Milchbruder, ihrem Kalbe.

Es waren Leute genug vorhanden, die das übrige auf sich nahmen.

Selim. Weißt Du, aus welchem Blute Mahoglip gebildet wurde?

Afi. Ich weiß, daß in Hinsicht auf das Morale die Wörter: Edles Blut, Erlauchtes Blut, u. s. w. bey uns in Hindostan nur gar zu oft für Eitelkeit, Härte, Impertinenz, Arroganz, gleichbedeutende Ausdrücke oder Freybriefe zu seyn pflegen, und Du bist der Mann nicht, der sich darinn irren könnte. — Ich glaube, mein Freund, daß Du, in Hinsicht auf das Physische, in diesem Augenblicke keinen einzigen Tropfen von dem Blute mehr hast, aus dem Du erzeuget bist.

Selim. Guter, lieber Afi, Du verfällst hier, dünkt mich, in einen gefährlichen Irrthum! Aus Deinem Grundsatze würde fließen,

daß man ohne Blutschande bey seiner leiblichen Mutter schlafen könne.

Afi. Wenigstens würde man es nicht können, ohne die Ehrfurcht für sie aus den Augen zu setzen, und wider die Sitten und weise Gesetze zu verstoßen.

Selim. Und Brüder und Schwestern? .... Vergangenheit und Zukunft haben keinen Einfluß auf meine Bitte um Deinen Rath; mich beunruhigt nur das Gegenwärtige.

Afi. Nu denn! Um zu Einem der Gründe des Verbots zu kommen, darf man nur die Gefahren bedenken, die jeden Augenblick aus dem Aufenthalt unter Einem Dache, ja selbst aus einer unschuldigen Vertraulichkeit entstehen können. Was meynst Du, worinn diese ausarten würde, wenn das Gesetz nicht die unübersteigliche Scheidewand gezogen hätte?

Selim. Afi! Du vermehrst meine Verlegenheit!

Afi. Noch hast Du sie mir nicht vertrauet.

Selim. Ich hoffe, Du würdest mich errathen. — Höre mich ohne Lachen und Unwillen!

Afi. An einem Irrthume oder einer marternden Grille finde ich nichts Lächerliches, und Vertrauen kann mich nicht unwillig machen.

Selim. Du machst mir Muth, und gewiß wirst Du mein Geheimniß nicht mißbrauchen.— Ich bin ein Prinz aus dem Geschlechte unserer Monarchen, und entweder irre ich sehr, oder Titza ist eine Prinzessinn von eben dem Geblüte; wir sind Geschwister.

Afi. Mithin stehen Deine Sachen vortrefflich?

Selim. Ach! Nicht allerdings! Ich konnte Titza nicht sehen ohne für sie zu glühen! Ihre Schönheit füllete mein Herz mit unauslöschlicher Liebe! ...

Afi. Sey getrost der Sohn meines Freundes Bilsuph, und vermäle Dich frisch weg mit einer Prinzessinn, die nicht hat wohin sie ihr Haupt lege! — Oder, Herr, laß sie nichts weiter seyn, als die Tochter ihres Vaters Oglu-Khan, und laß Dich von Deiner Höhe bis zu ihr hinab. Eine Verlegenheit, die noch zwischen zweenen Auswegen die Wahl läßt, ist eben nicht zum Verzweifeln, zumal wenn beyde Auswege einer wie der andre zum Vergnügen führen.

Selim. Ich glaubte würklich nicht, daß die Banianen sich mit Auspfeifen abgäben!

Afi. Ich erfahre, ich, daß man sie mit Schnickschnack einschläfern kann. Gute Nacht!

Selim. Aber wir wurden, sie und ich, acht Monat, gerade acht Monat nach dem Tode des vorigen Schah Allum gebohren!

Afi. Es wurden über drey Millionen Kinder in dem Monate gebohren, erhabner Herr!

Selim. Du bist also der Meynung, daß ich mit ruhigem Gewissen .....

Afi. Richte Dich, Herr, nach Titza's Verdiensten!

Selim. Ah! nach diesem Maaßstabe würde der kaiserliche Thron zu Agra noch zu wenig seyn! — Aber vorhin nanntest Du mich lieber Junge und Freund; woher jetzt das Ceremoniel?

Afi. Ich werde nie vergessen, was ich den Großen dieser Erde schuldig bin.

Selim. Keine Ironie, Freund, ich beschwöre Dich! — Du hast mir versprochen, meiner nicht zu spotten.

Afi. Nu denn, lieber Selim, willst Du niemanden mehr Lust dazu machen, so erinnere Dich beständig unserer beyden alten Sprüchwörter, deren eins Dich lehret: Verlängere Deinen Mantel nicht mit einem Leichentuche; und das andre: Gründe Deine Ehre nicht auf die Schande der Verstorbenen. Die Lästerchronik ist kein Beweis weder für noch wider irgend einen Menschen, und wen Du heyrathest, den heyrathest Du. — Da man immer größeres Unrecht hat, wenn man über eine Sache falsch räsonniret die man richtig einzusehen glaubt, als wenn man eine Sache unrecht einsiehet die man nicht hinlänglich untersuchet hat: so wollte ich Dir zuvor Grundsätze entgegenstellen, ehe ich zu einer Thatsache komme die sonst nur Deinen Irrthum vernichtet haben

würde, ohne daß Dein Verstand dabey gewonnen hätte. Hast Du denn ganz nicht bemerkt, daß Titza wenigstens fünf oder sechs Jahr jünger ist, als Du? — Ich begreife doch wahrlich nicht, wie Du die Monate berechnest, wenn Du Dich um ein halb Dutzend Jahre verzählst? Oder hat der verstorbne Großmogul vielleicht durch ein Testament oder Kodicill seinen nachgebohrnen Kindern einen so späten Termin zu ihrer Geburt vorgeschrieben? — Sag mir nur, kann Titza's Alter wohl im geringsten zweifelhaft seyn?

Selim. Aber ich weiß aus ihrem Munde......

Afi. Sie hat scherzen wollen, oder Du hast sie nicht recht verstanden. Wie kannst Du bey ihr, bloß um Dir selbst das Leben sauer zu machen, Deinem Wahne mehr trauen als Deinen Augen?

Selim. Wie viel bin ich Deinen Einsichten schuldig, gütiger Afi! Leb wohl bis morgen! Ich verlasse mich auf Dich, daß alles bereit seyn werde, und ehe ich abreise thust Du mir doch den Gefallen mir Deine Geschichte zu erzählen? Sie muß sehr merkwürdig und lehrreich seyn, denn zu Deiner Weisheit gelangt sichs nicht zwischen vier Wänden.

Afi. Es thut mir sehr leid, daß ich Dir meine Geschichte nicht eher erzählen kann, als wenn Du unwiedersprechlich glücklich seyn wirst. Schlaf wohl, Mahoglip!

Afi umarmt ihn, und verläßt unsern Mann in der unbeschreiblichsten Bestürzung.

"Hat mir nicht schon einmal jemand Wort für Wort dieselbe Antwort gegeben?" spricht Selim zu sich selbst als er allein ist. "Gewiß, alles was mir begegnet, ist doch außerordentlich sonderbar!"

Er löscht sein Licht aus, streckt sich auf einen Sopha, und wiederhohlt dreymal aus Herzensgrunde: "O Wonne der Augen des zärtlichen und liebevollen Mahoglip, o Titza! er wird Dir so viel Liebe bezeugen, er wird Dich mit so vielen Wohlthaten überschütten, daß Du ihn zum glücklichsten unter den Menschen machen wirst!"

Eilftes Kapitel.

Ben-Osnar. — Die vier Kalender.

Die unsäglichen Beschwerden der vorhergegangenen Tage, und eine moralische Unterredung versenkten den Sohn der Zadiska in den süßesten Schlaf. Es war schon ziemlich spät als ihn ein Gewühl unter seinen Fenstern weckt. In der Meynung, daß es die Räuber sind, die seiner Prinzessinn nachsetzen, springt er auf, durchläuft das ganze Haus und findet alles in der größten Ruhe. Er öffnet die Hausthür ein wenig, und erblickt ein Häkri, (oben bedecktes, an allen vier Seiten offnes zweyrädrigtes, in Hindostan sehr gewöhnliches Fuhrwerk, welches von zweenen Ochsen gezogen wird) verschiedne Handpferde, drey Kameele, und zwanzig wohlbewaffnete Reisigen, die nur auf ihn und seine Gesellschaft warten.

Im Vorbeygehen horcht er an der Thür der schönen Titza, und vernimmt, daß das junge Mädchen von gestern Abend sie bereits ankleiden hilft. Er geht wieder in sein Zimmer um das Tuch seines Turbans in Ordnung zu bringen; man hat ihm ein anderes hingelegt, und er bedient sich desselben. Sein Gold verwahret er in seinem Gürtel, nimmt seinen Säbel, und einen Augenblick nachher treffen unsere drey Reisenden, Titza, Selim und Mikrak, in einem anstoßenden Saale zusammen, als hätten sie es verabredet.

Titza ist verschleyert; Mikrak ist so rein und sauber, daß man ihn nicht mehr kennt. Sein Bart ist gestutzt und schön gekämmet, und das Banianische Kostume giebt seiner ganzen Person ein gewisses anmaßendes, stutzerisches, auf schöne Siege ausgehendes Gepräge, welches mit seiner Physiognomie den sonderbarsten Kontrast macht. Selim Mahoglip hat sein natürliches frisches

Ansehen wieder, seine Farbe ist lebhaft, sein Auge funkelt, und das lebendigste Selbstvertrauen giebt seinem Anstande eine Zwanglosigkeit, die ihn unverbesserlich kleidet.

"Hast Du gut geschlafen?" sprach er zu der jungen Dame, welche Seufzer zu ersticken, und Thränen unter ihrem Schleyer zu verschlucken schien.

"Ach! Herr, für mich giebts keinen Schlaf! Vater, Mutter, Vermögen, Hoffnung, alles, alles verlohr ich! — —"

Deine Eltern, erwiederte Mahoglip voll theilnehmenden Schmerzes und Diensteifers: Deine Eltern, um die Du mit dem größten Rechte weinest, kann Dir freylich keine menschliche Macht wiedergeben; aber hast Du irgend einige Achtung für Selim, so baue auf die Gesinnungen die Du ihm einflößest, und glaub mit

Sicherheit, daß Dein Loos Deiner würdig seyn werde!"

"Ach, Herr! versetzte sie: bin ich nicht, es erfolge daraus was da wolle, in der unbedingten Nothwendigkeit, mich Dei — nen Tugenden überlassen zu müssen?"

Mahoglip fragte die Leute, wer der Führer der Bedeckung sey? — Sie stellten ihm ein kleines winziges, so übelgebauetes, so verstümmeltes Männleinchen vor, daß er es nur auf ihr Wort für ein Ding das ins Menschengeschlecht gehört nehmen konnte. "Ich bin der Führer, sagte diese Figur, und mein Name ist Ben-Osnar."

Der kahle Schedel dieses Ben-Osnar war mit drey kleinen kegelförmigen Bergen, die ein vollkommnes Dreyeck bildeten, beladen, und stak so tief zwischen den Schultern, daß man

von weitem geglaubt hätte, er habe ganz keinen Kopf, und sein Fratzengesicht diene ihm statt Brust und Bauch. Seine vorwärts gebognen Schultern grenzten unmittelbar an seine Hüften. Sein Rückgrad war nicht um einen einzigen Zoll zu kurz, dafür aber beschrieb es einen Bogen der sehr viel von einer Schneckenlinie hatte. Ueberdem besaß Ben-Osnar nur Ein Auge, mit dem er obendrein noch schielte, nur Einen Zahn, nur Ein Ohr, nur Einen Arm, nur Ein Bein, dem aber die Wade fehlte, und seine Stimme nebst dem Kinn ließen vermuthen, daß er wenigstens — ein Quasieunuch sey. Dahingegen aber wußte er sich mit seiner Krücke so gut zu helfen, daß er sehr geschwind forthinken konnte; in allen seinen Bewegungen herrschte Leichtigkeit, und an Frohsinn hatte er seinesgleichen nicht mehr.

"Du bist also der Mann, der uns führen wird?" sprach Mahoglip mit Lächeln.

Ben-Osnar. Wenn Ihr es für gut findet mir zu folgen.

Selim. Wie viel Tage brauchen wir zur Reise?

Ben-Osnar. Das kömmt darauf an, wie geschwind wir reisen.

Selim. Was verlangst Du für Deine Mühwaltung?

Ben-Osnar. Freye Zehrung und übrigens was Dir beliebt. Ich sorge nie für den folgenden Tag, und habe so viele Versörger als es Leute giebt für die ich arbeite.

Selim. Du scheinst sehr munter.

Ben-Osnar. Ich bin es immer; das ist besser als scheinen. Worüber sollt ich mich

betrüben? Gehöre ich nicht unter die glückseeligsten Menschen? So oft ich einen Verlust erlitt, erwog ich immer das Glück, nicht Alles verlohren zu haben. Ich habe nichts Ganzes mehr als Ein Ohr, die Zunge, Ein Auge, den rechten Arm und das linke Bein: aber damit treibe ich ein anständiges Gewerbe, und ich darf sagen, ohne mir zu schmeicheln, daß ich es nach meinen Kräften auf eine edle Art treibe. Ich befriedige alle meine Bedürfnisse, und habe für Unglückliche, denen nichts mangelt als was nicht das Ihrige war, oft noch etwas übrig.

Selim. Durch was für Zufälle bist Du in diesen Zustand versetzt?

Ben-Osnar. Durch was für Zufälle? — Die Vorsehung macht keine Zufälle. Sie wollte mich so haben: folglich gefalle ich ihr so wie ich bin. Warum sollte ich mir selbst mißfallen? Ich würde mich vergebens härmen, sie würde deswegen nicht minder ihren Weg gehen. Sie

erträgt wohl Gottlose, und duldet das Uebel: mich würde es allerliebst kleiden wenn ich mich über so was ärgern wollte! Du sprichst von mir ungefähr wie von einem Menschen den sie gestrafet hätte, gleichwohl habe ich mir nichts vorzuwerfen. Mit dieser Beruhigung und einiger gesunden Vernunft ist man immer mit ihr und sich zufrieden. Was ich etwa entbehren muß, das brauchst Du ganz nicht in Anschlag zu bringen, weil ich weder wünsche noch bedaure was ich nicht habe, und weil ich den Werth dessen was ich behielt, darum nur um desto besser empfinde. Mein verlohrnes Auge ist weder dem grauen Staar noch dem schwarzen mehr ausgesetzt; an meinem rechten Fuße habe ich keine Hühneraugen mehr, und ich darf nicht mehr fürchten, am linken Arme verwundet zu werden; das alles giebt einen ganz artigen Abzug von der Summe der möglichen Schmerzen, und das ist doch wohl kein Grund, die Ohren hangen zu lassen? —

Die Gesellschaft, die sich rings um ihn hergestellet hatte, hörte ihm mit Vergnügen zu; er nahm das wahr, ohne Bescheidenheit auszukramen, denn er besaß nicht die mindeste Eitelkeit.

"Unsere langen innerlichen Kriege, fuhr er fort, haben das Land mit Straßenräubern angefüllet. Das ist eine ausgeartete Gattung von Helden, die immer noch auf den alten Fuß die nehmliche Stärke mißbrauchen, aber dabey nicht mehr von Recht und Gerechtigkeit, von Tugend, von Ehre und andern schönen Dingen reden. Für mein Theil mag ich lieber derjenige seyn, der verstümmelt wird, als der, so ihn verstümmelt, und in diesem Stücke ward mirs so gut, daß ich erhielt was ich vorzog. Ich habe nie jemanden geschadet, warum sollt ich traurig seyn? Warum sollt ich mich weniger schätzen, als ein Held der viel Unheil stiftete? Man kann mir außer dem Leben nicht viel nehmen, folglich habe ich keinen Kummer; da sehe ich nun wie-

der keinen Grund weder mit dem Schicksale noch mit den Menschen zu hadern. Führe Deine Pferde selbst, die Dein Gut und Deine Frau tragen, so wird man Dir Arm und Bein wegsäbeln, man wird Dir einen Pfeil ins Auge hinein und zum Ohre wieder heraus schießen, um Deine Pferde zu reiten, Deine Habseligkeiten in Besitz zu nehmen, Deiner Frau wenn sie jung und hübsch ist, Gewalt zu thun — vorausgesetzt, daß sie sich nicht gutwillig giebt. Uebernimm es für Geld, die Pferde, Güter, und Gattinn eines andern zu vertheidigen, so sind die Hiebe für Dich, die Pferde und Güter werden weggenommen, die Dame folgt ihnen im Guten oder weil sie muß, und des Geldes bist Du quit. Hingegen führest Du das alles so, wie ich: so ernähret man Dich, weil Du den Weg weißt; im Handgemenge bist Du mit Deiner Einen Hand, als Einäugiger und Lahmer neutral, und der Räuber ernähret Dich wiederum, damit Du ihn führest."

Selim. Du scheinst mir ein lustiger Kauz. — Halt Dich unterwegs zu uns; Du wirst uns die Zeit verplaudern.....

Ben-Osnar. Das klingt vornehm! — Nu, Du hast keinen so schlimmen Fund gethan; ich habe einen guten Vorrath an kleinen Histörchen, die Dich vielleicht amüsiren. Du verräthst eine sehr glückliche Beschaffenheit des Kopfes. Wer den Dünkel hat, schlechterdings alles aus seinem eignen Schatze ziehen zu wollen, und wer schlechterdings alles von andern erwartet, der läuft meines Bedünkens einer wie der andre Gefahr, einen verdrießlichen Narren abzugeben.

Selim. Statt der Histörchen kannst Du uns lieber Deine eigne Geschichte zum Besten geben.

Ben-Osnar. Wie, wenn diese nun ebenfalls nichts als ein Gewebe von Histörchen wäre? —

Er sagte das mit einem Lächeln, welches in jedem andern Gesichte für ein schiefes Maul gegolten hätte. — "Hm! dachte Mahoglip in seinem Herzen: dieser Lump sieht aus wie der Auswurf der Natur, kann unmöglich irgend einem Auge erträglich scheinen, hat und will kein Vermögen, und ist dennoch gewissermaßen glücklich! O wie glücklich werde ich im Besitze alles dessen seyn, was ihm fehlt!"

Vier Kalender *) hatten sich im Vorhofe eingefunden, und bettelten unter allen den Gaukeleyen, womit Leute ihres Schlages gemeiniglich die Augen auf sich, und die Almosen aus den Taschen zu ziehen suchen. Drey von ihnen sangen erst unter den Fenstern, sodann vor der Thür, und endlich in dem Saale selbst, in welchem unsre reisefertige Gesellschaft sich befand, während der vierte die Reisigen und das Gesinde des Banianen durch allerley Taschenspielerkünste,

*) Eine Gattung Mohammedanischer Bettelmönche.

Verdrehungen und außerordentliche Posituren nach der andern Seite des Hauses lockte.

Die drey Sänger betrachteten den umgeschaffenen Mikrak und die schöne Titza, die noch immer verschleyert war, von Haupt zu Fuße. Während sie um Mikrak herumschleichen, mischen sie einige fremde Wörter in ihren Singsang, die Mahoglip nicht verstehet, der doch aller morgenländischen Sprachen kundig ist. Mikrak wird außerordentlich betreten, faßt sich aber bald einigermaßen, und stimmt endlich in das abgeschmackte Koncert der drey heiligen Taugenichte ein, indem er den Refrain jeglicher Stanze in eben der fremden Sprache wiederhohlt.

Mahoglip fand den Vorfall sehr sonderbar. Die elende Musik wurde ihm verdächtig, und schien ihm eine Art von Unterredung zu werden. Er fragt seinen Reisegefährten, ob er hier eine alte Bekanntschaft treffe, und ob er selbst viel

leicht Kalender gewesen sey? — Indeß der Schwarzbart eine Antwort stammelt, aus der kein Mensch klug werden kann, eräugnete sich ein sehr unerwarteter Auftritt.

Einer der drey Kalender begleitete seinen Gesang mit einer Tambura. *) Das lange Griffbrett dieses Instruments erfordert schon an sich große Bewegungen des Armes, und der Kalender, dem daran liegt, die Aufmerksamkeit der Anwesenden von andern Dingen abzuziehen, greift sich überdem ein wenig mehr an als nöthig ist; darüber öffnet sich sein Kleid: plötzlich ruft Titza, welche diese ihr verdächtigen Bettelbrüder scharf beobachtete: "Großer Gott! dieser Elende hat meines Vaters Khandsjar im Gürtel!" — Die drey Bösewichte (denn sie bewiesen auf der Stelle was sie waren,) sehen sich entdeckt, und fürchten

*) Ein musikalisches Instrument mit zwey auf Einen Ton gestimmten Dratsaiten und einem sehr langen Halse, dessen Abbildung man in Niebuhrs Reisebeschr. B. I. S. 180, Tab. XXVI unter dem Buchstab A findet.

alles von Selims Muth und Titza's Zunge; sie machen nicht viel Federlesens, und gehen rasch mit gezücktem Dolche auf Selim und die Schöne los. Selbst Mikrak schlägt sich zu ihnen, und erhebt wieder seinen Wohlthäter den Khandsjar, womit ihn dieser beym Austritt aus der Höhle voll großmüthigen Vertrauens bewaffnet hatte.

Titza stößt ein durchdringendes Geschrey aus, und sinkt ohnmächtig zu Boden. Mahoglip, dessen Geschicklichkeit seiner Stärke und Geschwindigkeit gleich kömmt, schlägt mit ein paar Säbelhieben den Nächsten die Khandsjare aus der Hand, und treibt die andern zurück. Asi's Bediente, die Leute von der Bedeckung und einige Nachbarn eilen theils auf den Lerm, theils auf den Ruf Ben-Osnar's herbey, der die Welt von der Thürschwelle studirte.

Selim befiehlt, die vier Banditen zu binden, und ist selbst mit aller seiner durch die gerech-

teste Wuth noch erhöheten Kraft dazu behülflich. Er befiehlt ihnen kein Leid zu thun, — ihres Lebens zu schonen, in der Hoffnung, daß ihr Tod durch den Aufschub nur um desto nützlicher für die Menschheit seyn werde. In wenig Augenblicken sind die Buben gleich Wickelkindern eingebündelt; alles was zur Hand ist, muß dazu dienen, Stricke, Wäsche, Koupis, *) Mußelin, Bettlaken, Schauls, Mäntel, Riemen, Sattelgurte; man läßt ihnen nichts frey als den Kopf. Ohne die Flüche und Verwünschungen die sie ausspien, würde man sie für vier große Bündel Wäsche oder Kleider, an deren jedem eine Larve bevestiget worden, angesehen haben.

Titza erhohlte sich nach vieler Sorgfalt zwar von ihrer Ohnmacht, aber die Konvulsionen die ihr der Schreck verursachte, ließen nicht eher nach, bis man ihr die drey Kalender und Mikrak in ihrer Ent-

*) Koupie sind eine Art gewürfelter Kattune, acht Ellen lang und drey Viertel breit, die aus Bengalen kommen.

rer Emballage zeigte. Als Mahoglip sah, daß sie einigermaßen beruhigt war, redete er die Kalender an, und drohete ihnen, sie unter der Bastonade krepiren zu lassen, wenn sie nicht geständen, in welcher Absicht sie hieher gekommen, weswegen sie ihn meuchelmörderisch angegriffen, und was für ein Verständniß sie mit jenem Ungeheuer an Undankbarkeit, mit dem Erzspitzbuben Mikrak hätten?

"Laß uns todtprügeln ohne uns zu kennen!" antwortete einer der Kalender, der eine Art von Autorität über die andern zu haben schien. — "Von uns, sprachen die beyden anderen, wirst Du nichts erfahren! Wer unsern Stand ergreift, der muß sterben und schweigen können."

LB Coburg

Zwölftes Kapitel.

Mikrak beichtet. — Was aus dem vierten Kalender ward? — Gewissenhaftigkeit des Banianen.

Mahoglip gab Befehl, eine Anzahl guter geschmeidiger Stecken herbeyzuschaffen, und den Kalendern so lange bis sie beichteten oder stürben, die Bastonade auf die Fußsohlen zu geben. Bevor er aber von diesem zungenlösenden Mittel Gebrauch machen ließ, wandte er sich an den schändlichen Mikrak, und drohete ihm mit dem nehmlichen Schicksale, wenn er nicht in der Güte bekennen würde. — "Schweigst Du, rief ihm der erste Kalender zu: so kann man nichts weiter als Dir das Leben nehmen, und sprichst Du, so wird es Dir nicht weniger genommen. Trotze dem unvermeidlichen Tode, und laß ihn von uns denken was er will! Seine Gedanken werden immer nur Einbildung und seine Marter seyn, wir aber sind einigermaßen gerächet. Ueberlaß ihn seinen Vermuthungen! sie werden ihn

mehr beunruhigen als was Du ihm sagen würdest, denn Du weißt selbst nicht genug, um Alles sagen zu können."

Auch das Laster hat seinen Heroismus, so wohl wie die Tugend, aber Mikrak hatte nichts davon bekommen. Das Beyspiel und die Ermahnungen seiner Spießgesellen würkte bey weitem nicht so stark auf sein Gehirn, als der Anblick einiger zwanzig guter Prügel, die in Bereitschaft waren, ihn zu Brey zu schlagen. Demnach erklärte er, daß er alles bekennen wolle, und als er einige Augenblicke Sinnen gesammelt hatte, begann er eine sehr interessante Erzählung. Es war wohl Jammer und Schade, daß er sie nicht durch körperliche Beredtsamkeit unterstützen konnte, denn so wie er da lag, hatte er weniger von einem Redner als von einer Mumie!

"Schöne Begum! (erichtete seine Worte an Titza) Du siehest hier das Haupt der Räuber

die Dich fortschleppten, und seine beyden vornehmsten Officiere. Ich war verschwunden, siehst Du, und darüber krochen ihnen Flöhe in die Ohren; und so hatten sie weder Rist noch Rast, bis sie auf die Fährte kamen. In dieser Verkleidung sind sie nun selbst gekommen, um auszulauren, was wir etwa im Schilde führten, und was das für ein außerordentlicher Mann sey, der uns erlöset hatte. Dein Ausruf über Oglu-Khan's seinen Khandsjar setzte sie in die größte Gefahr, und siehst Du, so war weiter nichts dabey gewagt, wenn sie Euch beyde geschwind aus der Welt schickten; denn ehe das Gesinde, welches an der andern Seite des Hauses bey einem vierten Kalender das Maul aufsperrte, sie beym Kragen kriegte, konnten sie über alle Berge seyn. Er muß seine Sachen nicht gut gemacht haben, dieser vierte Mann....."

Mahoglip unterbrach die Erzählung im vollen Vertrauen auf die zungenlösende Kraft des

Prügels, die auf alle Fälle den Schwarzbart schon wieder zum Beichten bewegen würde. Er wollte wissen, wo dieser vierte Kalender geblieben sey? — Man sagte ihm, er habe sich aus dem Staube gemacht, während alles was im Hofe war, dem Saale zugelaufen sey. — Zwanzig nervigte Ärme richteten Memoriale voll Nachdruckes an Mikrak, um ihn zu Aufnehmung des Fadens zu vermögen, und er war so gütig, sich erbitten zu lassen, und ihn folgendermaßen wieder anzuknüpfen:

„Mein Herr und ich wurden vor sechs Jahren von diesen Leuten angefallen. Er nahm das übel, und wurde in Stücken gehauen; ich schickte mich in die Zeit; man ließ mich leben. Ich dachte in meinem Sinn: da du ihm redlich gedient hast, so bist du so nahe als ein andrer zu seinem Gelde, welches nun doch nicht nach El-Katif kommen wird. Um aber mit zur Erbtheilung gelassen zu werden, sah ich kein ander

Loch, als hübsch Kamradschaft mit diesen tapferen Leuten zu machen. Bloße Diensterbietungen brachten mir schöne Zechinen. Ich war sehr dafür, herrlich und in Freuden zu leben, so wars denn nicht mehr als billig, daß ich auch an der gemeinschaftlichen Arbeit Theil nahm; und siehst Du, mein Wille war gut genug, kann ich Dir sagen, aber ich konnte mir die Weichherzigkeit nicht ab und die Tapferkeit nicht angewöhnen, und List allein machts in diesem einträglichen und mißlichen Handwerk nicht aus. Da kamen die Herren her, und dachten, das Hemd sey ihnen näher als der Rock, und ihre Sicherheit gehe vor meiner Bequemlichkeit. Sie machten mich also zum sitzenden Mitgliede ihrer Gesellschaft. Ich hatte zu so gemeinen Geschäfften nun wohl keine Lust: aber sie legten mich an die Kette, um mir Lust zu machen."

"Vorgestern kam unser gnädige und gebietende Herr Mahoglip als wie durch ein Mirakel

in die Höhle, wo ich meinen Mangel an Herzhaftigkeit und meinen Widerwillen gegen Blutvergießen abbüßete. Er war mit einem Teufelsdinge von Säbel und Khandsjar, und mit einem unerschrockenen Ansehen gerüstet, welches mir doch noch mehr Respekt beybrachte als seine Waffen. Er war keiner von unsern Leuten, und siehst Du, ich war meiner Station ziemlich satt; so sprach ich denn, will ich Dir sagen, mit dem gnädigen Herrn, und borgte ihm seinen Styl ein bischen ab. Das Uebrige, bis meine vormaligen Kamraden in ihrer Verkleidung hierher kamen, weißt Du so gut als ich selbst."

Mikrak schmeichelte sich, man würde ihm erlauben, hier sein rhetorisches Meisterstück zu schließen, aber auf Selim's Wink erhoben sich die furchtbaren Prügel, mit denen er nichts zu schaffen haben mogte, und bewogen ihn zu neuen Geständnissen.

"Wir erkannten und verstanden einander sogleich vermittelst einer gewissen, den Leuten dieses Handwerks eignen Sprache, die sie mir stracks nach meiner Aufnahme beybrachten. Der Schritt, den Ihr und ich bey dem Subah der Provinz wider sie zu thun Willens waren, würde darauf hinausgelaufen seyn, daß meine Mitschuld, meine lange Gemeinschaft mit ihnen, und ein und andres glücklich ausgeführte Stückchen, wofür sie Trötz meiner maschinenartigen Klugheit und Behutsamkeit, dennoch mir den Dank schuldig waren, ans Licht gekommen seyn würden. Dergleichen Betrachtungen hatte ich freylich schon für mich angestellt; aber ihre Lieder, die sie hier aus dem Stegreife sangen, legten mir vollends so triftige Gründe ans Herz, siehst Du, daß ich nicht widerstehen konnte, und, wie im Koran geweissaget ist, der Gottlose hohlte den Schwachen beym Ohre zurück. — Außerdem, da der sehr gnädige und erhabne Herr Mahoglip

auf so große Ausgaben gefaßt war, und sich erbot, alles zu zahlen was man fodern mögte: so schloß ich daraus, er müsse wohl sehr viel Gold und Juwelen bey sich führen! Weil ich nun alle Welt weit von uns bey dem vierten Kalender beschäfftigt glaubte, so unterlag ich der Versuchung, mich dieses heimlichen Schatzes zu bemächtigen. Ich hoffte, das sollte mich bey der Gesellschaft wieder in Kredit bringen, während meine Ehre durch meinen thätigen Beystand wieder hergestellet würde.....”

Man brachte Nachricht, daß der vierte Kalender in das Hospital der Thiere geflüchtet sey, und flehentlich um Erlaubniß bitte, daselbst die Flöhe und gewisse andere kleine Thierchen, deren Namen man für hübscher Leute Augen nicht gern schreibt noch vor delikaten Ohren nennet, statt der heiligen Person ernähren zu dürfen, die von einer dicken Rinde dieses Ungeziefers bereits völlig ausgesogen, und zu einem

mit saft- und kraftlosem Pergament überzognen Skelett gemacht war. Alle Banianen aus der Nachbarschaft fanden das Erbieten so gottselig, so verdienstlich, daß Mahoglip sich wenig Unterstützung versprach, wenn er sich den Absichten dieses Heuchlers widersetzen würde. — "Des Menschen Wille ist sein Himmelreich! sprach Ben-Osnar, der Verstand genug hatte, seine Weisheit zuweilen in Sprüchwörtern vorzutragen: Ueber den Geschmack soll man nicht disputiren. Wer weiß, ists nicht angenehmer, bey lebendigem Leibe verzehrt, als gehenkt zu werden? Wenigstens siehst Du, daß es glorreicher ist." — Mahoglip schwieg, denn er fühlte zum voraus, daß Vernunftgründe nicht besser anschlagen dürften, als lustige Einfälle; er gieng aber in ein Nebenzimmer, und zählte zehn Goldstücke, welche nach der obgedachten Progression Einhundert gaben; diese theilte er unter diejenigen aus, die ihn begleiten wollten.

Das eine Kameel wurde mit dem Mundvorrath, das zweyte mit den Wasserschläuchen, und das dritte mit den Gezelten zum Uebernachten beladen. Selim befahl, jedem der beyden ersteren noch zween Körbe anzuhenken, in welche er die drey falschen Kalender, und den sauberen Mikrak stecken ließ, den einen zur rechten, den andern zur linken jegliches Kameels. Hierauf sah er sich allenthalben nach dem guten Banianen um, und ließ ihn in allen Winkeln suchen um ihm für seine gastfreye Aufnahme und übrigen guten Dienste Dank zu sagen: aber fort war Afi, und nirgends zu finden. Die bloße Idee eines in seinem Hause entstandnen Gefechts, einer Schlägerey, die ihn mit Blut beflecken konnte, hatte ihn zum wenigsten auf sieben mal sieben Monden aus demselben vertrieben. Mahoglip schrieb ihm einen Abschiedsbrief, der sich unter seinen Papieren nicht gefunden hat, anerwogen er keine Abschriften aufzuheben pflegte, außer von solchen Handbrief-

chen an Damen, die er schrieb um mit ihnen zu brechen.

Er erkundigte sich nach den Umständen der Eltern jenes jungen Mädchens, welches der schönen Titza einige Dienste geleistet hatte. — "Zaïde ist meine Tochter!" sprach einer von der Begleitung mit einer demüthigen Verbeugung. — "Gut! versetzte Mahoglip: sie kann mitreisen und sich in die Sänfte zu den Füßen der Dame setzen. Du kannst Deine Tochter nachher wieder mit Dir zurück nehmen, und ich werde diese Gefälligkeit nach Würden belohnen!" — Diesen Antrag nahm der Vater mit Freuden, und die Tochter mit Entzücken an. Das Mädchen küßte der Dame sehr ehrerbietig den Saum des Schleyers, und die Dame reichte Zaïden sehr gütig die Hand, und umarmte sie mit einer Herzlichkeit, wovon alle Zuschauer gerühret wurden; denn die Menschen mögen in der Metaphysik oder in Glaubensmeynungen noch so

weit von einander abgehen, so verstehen und lieben sie doch einer wie der andre die äußeren Zeichen eines guten Herzens.

Die vier eingepackten Körper waren in ihren Körben, und wurden mit Binsenmatten bedeckt. Mahoglip beorderte bey jedem Korbe eine Wache, die beständig ein Auge auf denselben haben mußte, und verfügte, daß die Gefangnen unterwegs wie kleine Kinder gefüttert werden sollten. Ben-Osnar hüpfte mit einem leichten Sprunge auf den Thron, den ihm der Mundvorrath auf dem Rücken des einen Kameels bildete, welches sich auf die Knie niederließ um ihn aufzunehmen; und ein Horn diente dem kleinen Manne, seine Leute zu versammeln. Die schöne Titza wurde von Selim in ihr Häkri gehoben: "Ich bin Dir zweymal das Leben schuldig!" sprach sie zu Mahoglip, indem sie sich sanft auf seinen Arm lehnte, und durch den verschobenen Schleyer ein paar Augen sehen ließ, die so viel Erkennt-

lichkeit als Schmerz — ja, noch etwas mehr als bloße Erkenntlichkeit ausdrückten.

Der entzückte Mahoglip schwang sich auf das für ihn bestimmte muthige Pferd, und die Karwane setzte sich in Marsch.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Reise geht vor sich. — Das Mißverständniß. — Bübereyder vier Räuber.

Unsere Reisenden zogen zwischen den Gebürgen fort, und kamen durch einen engen Paß in eine unermeßliche Sandwüste, in welcher kein Tropfen Wassers zu finden war; unter neun Tagen, sagte Ben-Osnar, könnten sie diese ungeheuere Ebne nicht zurücklegen. Zweymal des Tages machten sie Halt, das erste mal gegen Mittag, um zu essen und ihr Vieh zu füttern, das zweyte mal des Abends zur Ruhe und Sicherheit, wo die Gezelte aufgeschlagen wurden. Mahoglip's Zelt bestand aus zwoen Abtheilungen; er führte die schöne Titza aufs höflichste in die Eine, wo Zaïde sie bediente, und er selbst begab sich aufs sittsamste in die Andre.

So gut war ihnen dort freylich nun wohl nicht gebettet, als einem Omrah zu Delhi: aber

das schlechte Lager war es doch eben nicht, was ihn hinderte sich dem süßen Schlummer zu überlassen. Ein bloßes, an leicht zu lösenden Schnüren aufgehangenes Stück Zwillich trennet ihn von dem Gegenstande seiner Liebe, — einer ersten Liebe, die allemal an Abgötterey grenzt! Alle Augenblicke hört er die Prinzessinn mit Zaïden sprechen, und jedesmal ruft er durch die Scheidewand: "Befiehlst Du etwas? Woran gebricht es Dir? — oder vielmehr, woran gebricht es Dir nicht? Ein Dorf und die ganze Banianische Höflichkeit vermögen die Bedürfnisse einer Schönen nicht aufzubringen! Aber laß uns nur in eine Stadt kommen, des Todes will ich seyn, wenn Dir dann die geringste Kleinigkeit abgehen soll!" — So oft er in der andern Abtheilung des Zelts das leiseste Geflüster vernahm, so oft wiederhohlte Mahoglip diesen oder einen ähnlichen Ausruf; und um ihm nicht beschwerlich zu fallen, sprachen Titza und Zaïde sich zuletzt nur ins Ohr.

Die Tage gingen hin, indem sie so wegelangs Ben-Osnar's Mährchen und Histörchen anhörten, die samt und sonders auf seinen großen Grundsatz hinausliefen, daß man um desto glücklicher ist, je weniger man besitzt, wenn man arbeitet und sich wohl befindet. Nur in den Mittagsstunden konnte unser Paladin Gelegenheit zu einer besondern und zusammenhangenden Unterhaltung mit der Sultaninn seiner Gedanken finden, indeß seine Leute während der nothwendigen langen Rast des Viehes, ihre Feldküche besorgten, zu deren Behuf jedweder ein Bündel Holz hintenauf gebunden hatte; — indeß sie im Kreise saßen, ihr Mittagsmahl hielten, und einander ihre Abentheuer erzählten; und indeß sie sich das Vergnügen machten, die vier eingewindelten Spitzbuben mit Brey zu füttern.

In einem solchen Augenblicke, als vier starke Männer die Schelme nach Ammenart gleich

kleinen Kindern auf dem Schooße wiegten, die übrigen aber sich den Löffel streitig machten, um ihnen einen Brey aus Mehl, Honig, und Palmwein einzuflößen, und die ganze Schaar fröhlich und guter Dinge war, stand Titza am Eingange ihres Zelts, und sah diesem drolligten Possenspiele zu. Mahoglip benutzte ihre Aufmerksamkeit, und führte Zaïden, der er einen Wink gegeben hatte, ein wenig auf die Seite. "Zaïde, sprach er, ich will Dich und Deinen Vater glücklich machen, wenn Du aufrichtig gegen mich seyn willst."

Das Mädchen erröthete und versprach ihm alle mögliche Aufrichtigkeit.

"Wenn Titza mit Dir allein ist, spricht sie von mir? und was sagt sie?"

"Gnädigster Herr, Du bist der einzige Gegenstand von dem sie spricht, wenn ich sie bitte,

nicht mehr von ihrem unersetzlichen Verluste zu reden. Aber wirst Du mirs auch verzeihen, daß ich hier die offne Vertraulichkeit bis zum Ausplaudern treibe?"

"Ach Zaïde, kann ich wohl zu viel erfahren, um allen ihren Wünschen zuvorzukommen?"

"Die Freundschaft, die ich ihr weihete, und die Dankbarkeit die ich Dir schuldig bin, lassen mich die Freude doppelt fühlen, gnädigster Herr, solche Gesinnungen bey Dir zu finden. Ich will Dirs also nicht verhehlen, daß Du sie über allen Ausdruck verbinden, und ihren brennenden Schmerz unglaublich lindern könntest, wenn Du Dein Instrument bey Dir hättest."

Hier näherte sich Titza, und hinderte unsern Helden sich Erläuterungen über ein Wort geben zu lassen, welches tausend ungereimte Vorstellungen, eine noch alberner als die andre, in sei-

nem erhitzten Gehirne hervorbrachte. "Mein Instrument?" sprach er alle Augenblicke bey sich selbst, und hatte jetzt auf seiner Seite des Kopfbrechens wohl so viel, als Titza auf der ihrigen. Weil nun auf einer langen, den Geist so ganz nicht unterhaltenden, der Beobachtung durchaus nichts darbietenden Reise, das erste beste Wort das etwa gesprochen wird, immer gut genug paßt, alles was man will herbeyzuführen: so sprach Selim von nichts anderem als von jenen geheimen Krankheiten, von jenen verhehlten Zufällen, die sehr ernsthaft werden können, wenn man sie vernachlässigt, wenn man sich durch eine übel angebrachte Zurückhaltung, durch eine unzeitige Blödigkeit abhalten läßt, den gefährlichen Fortschritten solcher Uebel vorzubeugen. Er führte eine Menge Beyspiele von jungen Personen an, die elendiglich sterben mußten, weil sie sich geschämt hatten, irgend einen anfangs unbedeutenden Zufall, den ein verständiger Mann mit leichter Mühe geheilet hätte, zu rechter Zeit zu offenbaren. U. s. w.

Mahoglip räsonnirte, oder deräsonnirte vielmehr, über diesen Gegenstand so endlos ins Gelag hinein, daß er sich unerträglich und lächerlich machen mußte. Eben so gut hätte er seiner Schönen zu ihrer Unterhaltung einen medicinischen oder chirurgischen Tröster vorlesen mögen! — Titza erstickte beynahe vor Vapeurs, die ihre unwillkührlichen Würkungen durch öfteres wahrhaftes Gähnen zu äußern begannen; und sie, die zu leben wußte, hatte vollauf zu thun, jeden Anfall von Gähnen, so gut sichs thun ließ, in einen Seufzer enden zu lassen. — "Ich werde hier so lange auf den Strauch schlagen, sprach Selim bey sich selbst, bis das Vögelchen heraus fliegt." — Aber es flog nichts heraus. Man antwortete ihm nur vermittelst jener kleiner Redensarten, die im Umgange bloß dazu gebraucht werden, jemanden auf eine anständige Art zu verstehen zu geben, daß er langweilig sey: O! ich bin sehr Deiner Meynung! — Das ist sehr begreiflich! — Ohne

Zwei-

Zweifel! — Das versteht sich! — Allerdings! — Dergleichen leere Wörter brachte Titza von Viertelstunde zu Viertelstunde an, ohne errathen zu können, wo das Geschwätze hinaus wollte; Zaïde hingegen begriff endlich nach langem Nachdenken, auf was für einem Mißverständnisse es beruhen könne, und schlug ein lautes Gelächter auf, welches auf dem Antlitze des Herrn Mahoglip die Mine eines Weisen hervorbrachte, der auf den Argwohn geräth, man sehe ihn für einen Narren an. — Ben-Osnar erwies ihnen allen den verbindlichsten Dienst, indem er ihnen eins von seinen Histörchen anbot, womit der Nachmittag so ziemlich heiter verbracht wurde.

In Ben-Osnars Erzählung war zum öftern von jenen artigen, in Hindostan so bekannten Bajaderen *) die Rede. Beym Abendessen

*) Junge Schönen, die vom Tanzen, Singen, Komödienspielen und theuer bezahlten Nächten sich und ihre Principalinnen erhalten.

setzte Titza sich ihrerseits vor, ihrem Beschützer was sie sein Geheimniß nannte abzulocken; zu dem Ende nahm sie von einigen Anmerkungen über diese Sängerinnen Gelegenheit zu sagen, daß nichts in der Welt ihr über Musik gehe. Drey, viermal wiederhohlte sie das in verschiednen Wendungen, ohne von Selim etwas anders als allgemeine Bemerkungen über den Zauber der Harmonie zu erhalten. Das verdroß sie ungemein; eine solche Art von Zurückhaltung schien ihr nichts weniger als galant, — kündigte ihr wenig Delikatesse und gefällige Höflichkeit von Seiten Mahoglip's an! Zum mindesten hatte sie das Versprechen erwartet, daß er ihr, sobald die Umstände es möglich machten, mit einer Probe seiner Geschicklichkeit aufwarten würde. Voll dieses Verdrusses, den sie nicht verbarg, gieng sie plötzlich auf andre Materien über, und fieng an die Reisekosten und die Summen zu berechnen, die erforderlich seyn würden, wenn Mahoglip nur das Geringste von allem

dem Verbindlichen erfüllen wollte, was er ihr diese Tage her versprochen hatte, um ihr die Sorgen für die Zukunft zu benehmen. Sie begleitete diese Berechnung mit tausend spöttelnden Fragen, deren Zweck er eben so wenig begriff, als sie vorhin begreifen konnte, zu welchem Ende er ihr sein langes und langweiliges Geschwätz von Medicin und Chirurgie vorträschte?

Nach unzähligen Fragen, die er Stück für Stück mit dem größten Ernste beantwortete, sprach sie endlich: "Du glaubst also würklich, daß der Statthalter der Provinz, zu dem wir reisen, der schwärmerischste und freygebigste unter allen Liebhabern der Instrumentalmusik sey? —

Jezt gab Mahoglip das Gelächter in reichem Maaße zurück; er hielt sich die Seiten, wälzte sich, konnte nicht mehr! — Auf diese laute Erschütterung des Zwerchfells folgten nun die Er-

läuterungen. Nach dem Winke, den Selim ihr im Hause des Banianen gab, daß eine flüchtige Bewegung seiner Finger allen ihren Bedürfnissen abhelfen würde, hatte Titza ihn treuherzig für einen von jenen Leuten gehalten, die in Europa, wie sie vermöge ihrer sorgfältigen Erziehung wußte, ihre Talente von Stadt zu Stadt promeniren, und berühmte Virtuosen genannt werden. Sie hatte Zaïden vertrauet, daß sie vor Ungeduld brenne, diesen Virtuosen zu hören. Diese hatte gegen Mahoglip von einem Instrumente und von brennenden Schmerzen gesprochen, wodurch er einfältig genug auf den Wahn gerieth, man halte ihn für einen Operateur, und schäme sich zu gestehen, daß man seiner Hülfe bedürfe. — Selim bestritt die Hirngespinnste ohne sein Geheimniß zu entdecken.

Die Fröhlichkeit hatte nun dem Verdrusse seine schneidende Schärfe benommen; Erläuterungen und wiederhohlte Verheißungen hatten

beyde Herzen vollkommen gegen einander gerechtfertiget; die beschwerliche Tagereise machte den Schlaf doppelt nothwendig, zu dem die Müdigkeit einlud: mithin würde man, Trotz der Liebe, diese Nacht sehr ruhig geschlafen haben, und durch süße Träume entschädigt worden seyn, wenn nicht die vier eingebündelten Räuber auf einen Einfall gerathen wären, der die ganze Karwane schachmatt machte. Sie sangen nehmlich aus vollem Halse vom Abendessen an bis an den lichten Morgen. Man bedräuete sie: das half nichts. Man griff zum Prügel: sie brüllten wie die Ochsen, um, sobald der Prügel ruhete, nur desto lauter zu singen. Wollte man wohl oder übel, so mußte man ausdauern, so lange ihr Vermögen vorhielt. — "So kann doch einer, der ganz Hindostan kaufen könnte, wachen müssen, wenn ihm der Schlaf gerade am willkommensten und am nöthigsten ist!" sprach Selim und verwünschte die vier Galgenschwengel. Seine Gerechtigkeit hielt ihn ab, ihnen Gold zu

geben, welches ihnen ohne völlige Begnadigung nichts werth war; denn hätte er sie in Freyheit gesetzt, so war es theils so gut als gewiß, daß solch ein Schlag von Buben ihrer nur zu neuen Verbrechen gemißbraucht haben würde; theils hätte ihre verdiente Strafe andern Bösewichtern nicht zum Schröckbilde gedienet, und die schwerbeleidigte Menschheit wäre ungerächet geblieben.

Vierzehntes Kapitel.

Große Noth der Karwane. — Alle Schätze der Welt wiegen oft eine sonst verachtete Kleinigkeit nicht auf. — Unerwartete Rettung. — Der Bruder der Sonne.

Die aufgehende Sonne zeigte ihnen ein Unglück, gegen welches eine schlaflose Nacht ganz nicht des Nennens werth war. Eine von den Schildwachen, sey es, daß ihr der Palmsekt zu Kopfe gestiegen war, oder daß die Räuber sie verführet hatten, oder welches am wahrscheinlichsten ist, daß beydes zusammenkam, hatte in der Nacht alle Wasser- und Palmweinschläuche mit ihrem Kriß *) durchstochen. Es ist unmöglich, die Bestürzung des ganzen kleinen Lagers zu beschreiben! Die ängstliche Besorgniß, vor Durst verschmachten zu müssen, war schon zum voraus eine eben so heftige Marter, als der Durst der noch kommen sollte. — "Ach! seufzte Mahoglip: wenn erst die Sonne alle ihre Feuerströ-

*) Dolch, den die Hindoos im Gürtel führen, dessen Griff einem lateinischen H ähnlich ist.

me herabschickt, so werden mir ganze Berge von Gold nicht Einen Tropfen Wassers verschaffen, die lechzende Zunge meiner Titza zu laben, — und Gold war alles was ich foderte!"

Angstvolle Blicke begegneten einander, während die düsterste Stille in der unglücklichen Schaar herrschte. Selbst der sonst so joviali sche Ben-Osnar schwieg wie die andern.

Schon hatte die Sonne ein Drittheil ihrer Bahn vollendet, und erfüllte die Luft mit verzehrender Glut, welche von dem sengenden Sande und den nackten Felsen noch glühender zurückprallte. Sogar mit ihren Thränen konnten Titza und Zaïde die dürre Zunge nicht mehr netzen; auch der Thränenquell war versiegt! Die allgemeine Bestürzung konnte nicht höher steigen, und war auf den Punkt in Verzweiflung überzugehen; Ben-Osnar schlug das einzige Rettungsmittel vor, das in diesem Elende noch an-

zuwenden stand: Die Kameele, sagte er, wären gewohnt, in Vorrath für den zukünftigen Durst zu trinken; wenn man also eins von diesen Thieren tödtete: so könnte man sich noch einige Zeit hinhalten.

Die Frage war nur, auf welche Art man die Ladung des Kameels fortbringen, und ob man mit dem zu erwartenden Wasser auch wohl den übrigen Weg durch die Wüste zurücklegen könne? — Ben-Osnar meynte, man müsse sich alles entbehrliche Gepäck und die unnützen Mäuler vom Halse schaffen. — Die gebieterische Nothwendigkeit war im Begriff, aller Unschlüssigkeit ein Ende zu machen, als man seitwärts, in großer Entfernung, einer Reihe symmetrisch geordneter Turbane gewahr wurde, die einen großen Strich des vorher völlig flachen Gesichtskreises auszackten. Sogleich gewährte die Hoffnung allem Ungemache des Durstes einigen Stillstand, und der Erfolg hob es völlig, so daß

es keine andre Spuren zurückließ, als im Kopfe Mahoglip's richtigere Begriffe vom Werthe der Dinge; aber eine Menge andrer Vorfälle mußten doch noch erst das ihrige beytragen, ehe er völlig ausgebildet wurde. — "Mir, sprach Ben-Osnar, war das Lachen vergangen, und das Erzählen dazu! dennoch würde ich alle die drey Kameele meines Herrn nach einander leer getrunken haben, ehe ich einen einzigen Augenblick an der Vorsehung gezweifelt hätte."

Den Turbanen, die man aus dem Saume der Ebne gleichsam hervorwachsen sah, folgten in kurzer Zeit so viele andre, daß das Gewölbe des Himmels wie auf einer mit unzähligen kleinen Zinnen versehenen Mauer zu ruhen schien; aber diese Mauer erhob sich allmählich und rückte zusehends vorwärts. In weniger als einer Stunde konnte man ohne Schwürigkeit die Gegenstände unterscheiden, und sich überzeugen, daß es ein großes Korps Reiterey sey, welches die Li-

nie, so unsere kleine Karwane mit ihrem Zuge beschrieb, rechtwinklicht durchschneiden zu wollen schien. — "Die erste Empfindung dessen, der nichts zu verlieren hat, der Beystand bedarf, und nun eine große Menge Menschen erblickt, ist ein sanftes Gefühl von Zärtlichkeit, von Zutrauen, von Freude, sprach Ben-Osnar zu Mahoglip, dem bey diesem Anblicke nicht recht wohl zu Muthe war. Aber, fuhr er fort, wer nur durch das, was nicht Er ist, existiret, der fürchtet sich immer mit Menschen zusammen zu treffen, wenn er der Schwächste seyn dürfte; und das Ende vom Liede ist, daß solch ein Mann zuletzt niemanden mehr liebt und schätzet."

Die Karwane macht ein wenig Halt, um desto besser beobachten zu können, und rückt nachher der Armee entgegen, um desto geschwinder den Beystand zu erlangen, an dessen Gewährung zweifeln zu wollen, ihnen eine Ungereimtheit

scheint. Der Horizont gieng nach dieser Seite hin nicht so unermeßlich ins Weite, als nach den übrigen Gegenden, weil sich dort eine lange Kette kleiner Hügel von gleicher Höhe erhob, die von weitem ein Ganzes auszumachen schienen, so daß ihnen die Armee plötzlich zu Gesicht gekommen war, und erst in einer weit geringeren Entfernung, als wenn sie von einer andern Seite hergekommen wäre, denn da hätte man ihrer wegen der völlig wassergleichen Fläche der Gegend, und wegen des entfernteren Horizonts, weit früher gewahr werden müssen. Schon kann man ein Geschwader von dem andern unterscheiden; allmählich erkennt man die Farben, und hört das Wiehern und den Fußtritt der Rosse; ein paar detaschirte Geschwader leichter Truppen fliegen aus einer Staubwolke hervor, nähern sich bis auf einen Bogenschuß, und lassen durch Abgeordnete vernehmen, wer die Reisenden sind, die dem Heere entgegen ziehen?

Mahoglip hatte in der Geschwindigkeit die Gezelte aufschlagen lassen. Die Begum ist mit Zaïden in dem ihrigen, und Zaïdens Vater, der von Selim zum Officier über sechs Mann auserlesener, und von Ben-Osnar vorzüglich empfohlner Leute ernannt war, hat die Wache bey ihr. Als unser Paladin das alles in Ordnung gebracht hat, setzt er sich wieder zu Pferde, erwartet das Detaschement, und reitet den Abgeordneten desselben ganz allein entgegen. Er begrüßet sie mit dem ihm so natürlichen feinen Wesen, und giebt ihnen mit zwey Worten Auskunft über die Veranlassung und den Zweck seiner Reise zu dem Subah, und über seine gegegenwärtige Lage.

Er erfährt dagegen von dem fremden Officier, daß jenes Heer dem Groß-Scheik-Khan-Sultan-Kubo-Sophi-Maha Raja von Gulopatam, Schah Nagasi, gehöre. An diesem Gulopatam wurde die Geo-

graphie des guten Selim, der nicht wußte wo dieses Reich lag, ein wenig irre. Indessen erröthete er deswegen nicht, denn er war vollkommen überzeugt, daß er es in seinem siebenten Jahre so gut gewußt habe als einer; zudem, was macht im Grunde ein Königreich mehr oder weniger im Kopfe eines wohlerzognen jungen Menschen aus? — Doch, um keinen Bock zu schießen, ersuchte er den Officier, sich die Titel seines Herrn, des Groß-Scheik-Khan-Sultan-Kubo-Sophi-Maha Raja-Schah Nagasi von Gulopatam ein wenig aufschreiben zu dürfen.

"Von Herzen gern! erwiederte der Officier; doch da Se. allerglänzendste Strahlsamkeit ohne Widerspruch einer der allerbescheidensten Herren in ganz Asien ist, so brauchst Du seine Titel nicht einmal aufzuschreiben um sie zu behalten. Nichts in der Welt ist so simpel! Er nennt sich Groß-Scheik-Khan-

Sultan-Kubo-Sophi-Maha Rajah-Schah Nagasi von Gulopatam, und allen Ländern, von denen man zum Fußschemel seines Thrones gelangen kann; oberster Ausspender der vier Elemente; Bruder der Sonne und Vetter des Monds; verheerende Flamme des Kriegs, feuerspeyender Berg der Rache, Ocean der Wohlthätigkeit, Abgrund der Gnade und Regenbogen der Gerechtigkeit; Beherrscher der Berge, der Ebnen, der Meere, der Flüsse, des vesten Landes, der Inseln und Halbinseln; Herr von vierzig tausend Affen, des flachsblüthfarbenen Dromedars, des Pfauenschwanzes, und der beyden Kanecken."

Ein so äußerst simpler und bescheidner Titel behält sich denn freylich von selbst.

Der Gulopatamische Officier erzählte ihm ferner, Schah Nagasi, sein allerglänzendster und allerstrahlendster Herr, habe es übel empfunden, daß der Großmogul ihm den Titel eines Herrn des Pfauenschwanzes streitig mache, und sich in einem Manifeste geweigert habe, anzuerkennen, daß er ihm zinsbar sey. Deswegen habe Schah Nagasi den allerhöchsten Entschluß gefasset, so viel Land mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten, als immer möglich seyn würde, um vorläufig seinen Gerechtsamen noch mehr Bestand und zugleich Achtung zu verschaffen. Er sey jezt auf dem Wege, sich zweener vortheilhaften Posten jenseits dieser Ebne zu bemächtigen, deren Besitz ihm nicht nur Rücken und Flanken, sondern auch den Rückzug decken würde, auf den ein kluger Feldherr allemal zum voraus denken müsse.

Da das Kabinet zu Agra von diesem plötzlichen Einbruche noch zur Zeit nicht die mindeste

deste Ahnung hatte, so war es eben keine Unbesonnenheit, sondern vielmehr konnte es vortheilhaft seyn, so offenherzig mit Reisenden zu reden, die eines ganz anderen Weges zogen. Denn, wenn man solche Leute gleichsam zu Zeugen der Macht des furchtbaren Kubo-Sophi von Gulopatam nahm, und zu Vertrauten seiner Absichten machte, was konnten sie anders als das Schröcken seiner Waffen verbreiten, und die Völker überzeugen, es sey unmöglich, so weise genommenen und so gut unterstützten Maaßregeln zu widerstehen? — Mahoglip bat um ein wenig Wasser für sich und sein Gefolge. Man versprach es ihm mit brüderlicher Gefälligkeit, besonders da er äußerte, daß zwo junge Frauenzimmer, die er in Schutz genommen, vor Durst verschmachteten.

Die breite Kolonne, in welcher das Heer des Eroberers bisher marschirt war, breitet sich unterdessen majestätisch in der Ebne aus, und man

siehet aus allen Umständen, daß sie sich anschickt dort zu kampiren. Die Feldmusik ändert ihre Weise; die Fahnen stehen aufgepflanzt; ein prächtiges Zelt erhebt sich über das unübersehbare in der schönsten Ordnung aufgeschlagene Lager, und strahlet gleich einem kleinen Berge von Edelsteinen. Ein Adjutant kömmt mit verhängtem Zügel angesprengt, und zeigt unserem Paladin an, daß Se. allerglänzendste Strahlsamkeit ihm allergnädigst erlaube, den Staub am Schemel Ihres Thrones zu lecken, und auf den Rapport des Officiers Allerhöchst-Selbst zu befehlen geruhet habe, daß dem drückenden Elende der kleinen Karwane durch einige Schläuche klaren Wassers abgeholfen werde. — Indem er diese frohe Botschaft verkündigte, band er zwo platte goldne Flaschen von seinem Sattel los, und überreichte sie mit dem Bedeuten: der allerstrahlendste Sultan-Kubo sende hier den beyden Damen von seinem Mundwasser. Man füllete zween Becher, die Mahoglip selbst ih-

nen überbrachte; alsdann that er ebenfalls einen guten Trunk, und machte sich nach dem Lager des Schah Nagasi auf den Weg. Er langte an, und bemerkte mit Verwundrung, daß die Höflinge, je näher er dem Hauptquartiere kam, desto mehr affektirten durch die Fistel zu sprechen.

Er hatte sogleich die Ehre zur Audienz gelassen zu werden. Dreymal warf er sich zur Erde, und berührte mit seiner Stirn den herrlichen aus Gold und Amiant gewebten Teppich, womit die Erhöhung von Cedernholz bedeckt war, auf welcher der Sopha des Schah Nagasi stand. Beym drittenmale blieb er auf seinem Antlitze liegen. In dieser demüthigen Stellung vernahm er eine kleine quikende Stimme, die seines Bedünkens unter dem Sopha hervorzukommen schien, und in Persischer Sprache zu ihm sagte: "Rede zu dem Herrn des Lebens und des Todes, der seinem Sklaven erlaubt hat, einerley

Luft mit ihm athmen zu dürfen!" — Dieses Stimmchen gehörte Seiner Strahlsamkeit selbst, welche unserm Selim die allerausgezeichnetste Gnade zu erweisen geruhete.

Selim unterstand sich nicht die Augen aufzuschlagen, aus Furcht zu erblinden. Er antwortete aber in folgenden Ausdrücken: "Der glanzhafte und strahlenvolle Sohn des Firmaments, der große und großmüthige Ausspender der vier Elemente, wolle den Dank der Demuth nicht verwerfen, womit sie Desselben allerhöchste Gnade erkennet, welche uns unglücklichen Reisenden, die in Gefahr standen, unter dieser glühenden Sonne auf das elendeste vor Durst zu verschmachten, Wasser zu reichen befohlen hat!"

"Er spricht gut, fürwahr! und sein Anstand ist ganz nicht übel! sprach die piepende Stimme. Man bekleide ihn mit einem von meinen Pelzen!"

Als Mahoglip das vernahm, konnte er sich nicht länger enthalten, unvermerkt ein wenig hinaufzublinzen, denn noch immer lag er auf seiner Nase vor dem Throne, von dem so viele Gnade auf ihn herabströmte. So erblickte er denn ein Ding wie eine umförmliche dicke Kugel, und oben auf diesem Dinge noch eine kleinere mit einem seidnen Schleyer bedeckte Kugel! Das waren der Rumpf und der Kopf Seiner Strahlsamkeit, welche nach morgenländischer Art mit untergeschlagenen Beinen auf dem Sopha saß, und von ihrem zur Rechten knienden Großwessire gefächelt wurde. Der Großwessir gab ein Zeichen mit dem Fächer, und fuhr sodann in seinen wichtigen Amtsverrichtungen wieder fort; stracks bekleideten zween Pagen unsern Redner mit einem Zobelpelze. Der arme Mann, der schon Gefahr lief, unter der Ehre, die ihm widerfuhr, zu ersticken, mußte sich nothwendig in seinem Schweiße baden, als er seine Geschichte erzählte.

Er sah sich wohl vor, nicht zu viel zu sagen. Der Sohn Bilsuph's hatte hier ungleich weniger zu befahren, als ein anonymer Sprößling des Großmogulschen Stammes. Von dem Substituten des Orimuzd that er vollends den Mund nicht auf; bloß seine Unglücksfälle trug er vor. Weitläuftig breitete er sich über die Entdeckung der Räuberhöhle aus, schilderte die über einander gehäuften Leichen, entwarf Mikraks Bild, ließ von der Jugend und Schönheit der geretteten Dame und ihrer Gesellschafterinn keine Sylbe über seine Zunge springen, malte aber die Scene im Hause des Banianen, und — wobey der Sultan sich vor Lachen beyde Seiten hielt, — die letzte schlaflose Nacht. Darauf gab er zu verstehen, seine Absicht sey einzig dahingegangen, den Statthalter der Provinz in den Stand zu setzen, den Verbrechern die erforderlichen Nachrichten abnöthigen, und diese Gegend von einer schröcklichen Plage befreyen zu können. Jetzt aber, da des großen und unüber-

windlichsten Schah Nagasi Strahlenfülle im Begriff stehe, dieses Land — in Schutz zu nehmen: so werfe er sich diesem glorreichen Helden zu Füßen, und bitte um die Gnade, seiner erhabensten Gerechtigkeit diese vier Missethäter pflichtschuldigst überliefern zu dürfen.

"Bey den Kanecken zu Arrakan! rief Seine Strahlsamkeit in einem excellenten Fisteldiskant: er besitzt Verdienste, der Mensch da! Und wenn er nur einigermaßen Feen- und Geistermährchen erzählen kann, so will ich was aus ihm machen!"

Selim empfahl seinen Wegweiser Ben-Osnar als einen seltnen und schöpferischen Geist in diesem Fache.

"Wessir! sprach Schah Nagasi: laß mir die vier Spitzbuben herbringen wie sie sind, und gleich nach der Tafel beruf mir einen außeror-

dentlichen Diwan! Der Sohn Alraddin Bilsuph's soll unterdeß mit Dir an der Marschallstafel essen! Ich bin voller Entzücken über seine Weisheit, seine Liebe für das Menschengeschlecht, seinen Muth, seinen vernunftmäßigen Haß gegen das Laster, seine Art zu erzählen, und seine bescheidne Uneigennützigkeit, mit welcher er mir Ben-Osnarn rühmt, da er doch hört, daß ich auf ihn selbst eine Lobrede anfange! Das Einzige was mir seinetwegen leid thut, ist, daß er eine so volle, so tiefe Stimme hat! doch dafür ist Rath. — Ah! weil mir eben der Ben-Osnar einfällt: Daß er mir stracks vorgestellt werde, so wie ich aus dem Diwan komme, dieser Ben-Osnar!"

Mahoglip war nur bange, daß Seine verschleyerte Strahlsamkeit ihn in einer abermaligen Anwandlung von Gnade noch mit einem zweyten Pelze beladen mögte! Auch ist nicht zu leugnen, daß ihn das Mittel wider die zu große Tiefe der Stimme ein wenig beunruhigte.

Man ließ ihn wiederum, indem er rücklings hinausgieng, dreymal den herrlichen Teppich mit seiner Stirn berühren, und führte ihn in das zur Marschallstafel eingerichtete Zelt.

Funfzehntes Kapitel.

Der Ehrenprotektor. — Sicheres Mittel, einen Sultan einzuschläfern.

Der Monarch hatte sehr gnädig mit Selim gesprochen, folglich war Selim von dem Augenblicke an, was ein Franzose den Mann des Tags nennen würde. Die Höflinge bleiben sich in allen Ländern und in alle Ewigkeit gleich! sie fanden Talente, sie fanden Tugenden an ihm, die er selbst wohl nicht bey sich gesuchet hätte; ja, seine unbedeutendste Gebehrde mußte wohl ein witziger Einfall geworden seyn, denn wahrlich, man beklatschte sogar was er noch nicht einmal gesagt hatte! Freylich besaß Selim zu viele Kenntnisse und Einsichten, als daß er irgendwo nicht an seinem rechten Orte hätte seyn können; und da es ihm gar nicht schwer ward, den Ton derer anzunehmen, mit denen er sprach, so wußte er den seinigen auch hier im Tafelzelte vollkommen nach den geistreichen Un-

terhaltungen der Herren vom Gulopatamischen Hofe zu stimmen. Das ist Gerechtigkeit, die ihm selbst sein Feind nicht versagen kann; und könnte es jemand: so würden die bloßen Fragen, welche Selim diesen Kavaliern vorlegte, zur kräftigsten Rettung unseres Helden dienen, denn schon diese verkündigen den Mann von sehr wesentlicher Bedeutung.

"Woraus, wenn ich fragen darf, sprach Mahoglip zu einigen dieser jungen Herren, die sich vor andern an ihn drängten: Woraus ist der prächtige Teppich gewebet, der den Fußschemel des Thrones bedeckt?"

"Aus Amiant oder unverbrennlichem Steinflachs, erwiederte der Gelehrteste unter ihnen. Bist Du neugierig die Ursache zu wissen? — Der Sultan-Kubo, unser allerglänzendster Herr, kennt kein größeres Vergnügen, als sich Feen- und Geistermährchen erzählen zu lassen, und öf-

fentlich, wenn große Cour oder Cercle ist, wieder zu erzählen, was er sich unter vier Augen erzählen ließ; — denn um so wenigen seiner selbsteigenen Zuhörer den Reiz der Neuheit zu entziehen, ist Schah Nagasi gemeiniglich mit seinem Erzähler mutterseelen allein, und raucht unterdessen, um doch Etwas um die Hand zu haben, sein halbes Dutzend Pfeifen. Eines Tages, als ein gewisser Ajub ihm ein herrliches allerliebst langes Mährchen erzählte, schlief der Kubo-Sophi sitzend, und Ajub stehend ein, — ein sonderliches Kunststückchen, worinn dieser Mensch öffentlichen Unterricht gab. Indem beyde schlafen, entfällt dem Monarchen die Pfeife, und ein Funken setzt die Fußtapete von Kirman *) in Brand. Seine Strahlsamkeit würde lebendig verbrannt seyn, wenn man nicht wider ihren Befehl ungerufen hineingegangen wäre, und sich nicht die Freyheit genommen hätte, wider die

*) In Persien, wo vorzüglich schöne Teppiche fabricirt werden.

Etikette ihre strahlenvolle Person zu berühren, und ihr die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Um ähnlichen Zufällen fürs Künftige vorzubeugen, gab ich Seiner Vortrefflichkeit dem verstorbnen Großwessir unter den Fuß, die Teppiche des Sultan-Kubo aus Asbest und Gold machen zu lassen. Seine Vortrefflichkeit gab diese Idee für ihre eigne, und machte mein Glück, indem ich zum Feldmarschall über eine der sechs Divisionen unserer Armee ernannt wurde. Von der Zeit an kann Schah Nagast zuhören und Tabak rauchen, ohne befürchten zu dürfen, daß eine Feuersbrunst ihn stöhren werde. Nach der Hand habe ich eben solche Teppiche für den Saal verfertigen lassen, in welchem die neue Societät der Gelehrten zu Gulopatam, deren Ehrenprotektor *) ich bin, ihre Zusammenkünfte hält."

*) Protector honorarius; eine Würde, die in Europa noch nicht eingeführet ist.

"Vortrefflicher Herr! sprach Mahoglip: wenn es Dich nicht beschwerte, so mögt' ich bitten, daß Deine Vortrefflichkeit mir über diesen Ajub, den Du eben nanntest, einige Auskunft geben wolle. Wer war dieser Mann, und wo ist er jetzt?"

"Ah! die Auskunft wirst Du mir gütigst erlassen! rief der Ehrenprotektor. Natürlich bekümmert unser einer sich um dergleichen Leutchen nicht weiter. Man sieht sie, man erweiset ihnen Höflichkeiten, wenn sie dem Herrn gefallen, man knickert mit Komplimenten und Lobsprüchen nicht, man ziehet sie mit unter zu gebetnen Gesellschaften, man drückt ihnen die Hand, wenn man sie bey gewissen Leuten trifft; alles das schickt sich nun Einmal nicht anders. Uebrigens woher oder wohin? — hm! wer wird sich darum bekümmern? —"

"Noch zwo Fragen, sprach Mahoplip, dann

will ich Deiner Vortrefflichkeit nicht weiter beschwerlich fallen....."

"O, ich bitte! Es ist immer ein wahres Vergnügen, sich mit einem Manne, wie Du bist, zu unterhalten."

"Deine Vortrefflichkeit ist sehr gnädig! — Dürft ich denn fragen, warum Ihr einer wie der andre durch die Fistel sprecht, sobald Ihr Euch Seiner Strahlsamkeit nähert, obwohl Ihr die schönsten Stimmen von der Welt habt, wenn der Monarch Euch nicht hören kann?"

Ein Höflingslächeln des jungen Feldmarschalls machte unserm Helden den ganzen Umfang von Einfalt und Mangel an Weltkenntniß fühlbar, den eine solche Frage an den Tag legte. — "Ich verstehe Dich! rief er ohne eine nähere Antwort abzuwarten: es ist weder ein Naturgebrechen, noch vielleicht die Folge irgend eines Befehls

vom Sultan, sondern bloß eine Art, euren Hof zu machen. Nur ein einziges Wort noch, und ich mißbrauche Deiner Geduld nicht länger: Bey den beyden Kanecken zu Arrakan, rief Schah Nagasi?

„Das ist sein Leibschwur! erwiederte der junge Herr. Du wirst von der Kunstkammer zu Arrakan gehöret haben? — Du weißt, prächtiger Herr, mit welcher Sorgfalt daselbst zween Rubinen von ungeheuerer Größe aufbewahret werden, die man in der ganzen Welt unter dem Namen der beyden Kanecken kennt, deren Werth unschätzbar ist, und die — unter uns gesagt — vielleicht niemals existirten, denn die Reisebeschreiber lügen so unverschämt, daß man würklich versucht werden könnte, nichts zu glauben, als wenn man mit eignen Augen gesehen hat. Die benachbarten Fürsten haben das Blut ihrer Unterthanen stromweise vergossen, um sich in den Besitz dieser beyden würklichen oder schimärischen

rischen Kleinode zu setzen, mit welchem der Wahn seit undenklichen Zeiten das Recht der Superiorität über die Beherrscher aller umher belegenen Staaten verbindet. Da hat nun der Allerstrahlendste beschlossen, diese Kleinode zu erobern; und bis er sie haben wird, machte er sie einsweilen zu seinem Leibschwur, und setzte sie unter seinen Titeln dem Pfauenschwanze, der den Thron des Großmoguls ziert, zur Seite."

Eine so lehrreiche Unterredung ließ sich im Marschallstafelzelte nicht wohl unter zwoen Personen besonders fortsetzen, ohne wider den Wohlstand zu verstoßen; mithin überließ Mahoglip sich dem Strome der allgemeinen Unterhaltung. — "Hast Du schöne Landgüter? Sind Deine Pächter hübsch willig zum Vorschuß? Hat das Volk bey Dir brav baares Geld? Sind die Damen in Deinem Lande schön? Haben sie Embonpoint? Launen? Temperament? Sind sie eigennützig? Sind in Deiner Heimath die Män-

ner eifersüchtig? Wie viel Tage muß man seufzen? Die Mütter, die Tanten, sind sie vernünftig? schicklich? — Tausend und aber tausend solcher Fragen hatte Selim den Denkern von Stande zu beantworten, die, wie billig, ihre Reisen benutzen wollten, sich Völker- und Länderkunde zu erwerben. Man wird es für kein mittelmäßiges Lob nehmen, wenn wir die Versicherung hinzusetzen, daß seine kurzen und munteren Antworten alle Welt in die fröhlichste Laune setzten. Nachdem man wacker gelacht, tapfer getrunken, und weidlich gegessen hatte, erhob sich die vornehme Gesellschaft in den Diwan, um dort in voller Versammlung zu verdauen und zu gähnen; und zwar entzog man sich heute um desto weniger, weil dort von Menschenwohl die Rede seyn sollte. Kein einziger von allen, denen der Zutritt offen stand, blieb für diesesmal zurück.

Als der Diwan versammelt war, ließ Schah Nagasi den Sohn Alraddin's hinein rufen.

Die vier Missethäter wurden erst einzeln, und sodann alle zugleich vorgeführet, und ihr Ankläger überwies jeden allein und alle miteinander. Nachdem die Hauptpunkte wohl erwogen waren, erging ein provisorisches Erkenntniß dahin, "daß "die drey falschen Kalender so lange die Basto"nade bekommen sollten, bis sie eine genaue "Liste ihrer ganzen Bande eingegeben, den Ort "oder die Oerter ihres Aufenthalts bezeichnet, "und die etwanigen Mittel ihrer habhaft zu wer"den angezeigt hätten; ferner daß der sogenann"te Mikrak einem Detaschement den Weg zu "der schon bekannten Höhle zeigen, und bis zu "seiner Wiederkunft in Fesseln bleiben sollte. "Alles von Rechtswegen."

Nach der Aussage des Räuberhauptmanns sollten in der Höhle unermeßliche Reichthümer vergraben seyn, von denen Mikrak, vermuthlich in Hoffnung, sie selbst schon einmal abzuhohlen, kein Wort gesagt hatte. Das Detaschement

gieng mit seinem gefesselten Wegweiser und einem Kompasse ab, und erhielt Befehl, sich nach ausgeführter Untersuchung der Höhle bey der Stadt einzufinden, welche die Armee, die nach der Seite von Mosa-Kiba einbrach, belagern würde. Die drey Räuber sperrte man in Feldgefängnisse, das heißt; in große eiserne, aus mehreren Abtheilungen bestehende Käfige, die von Elephanten getragen wurden. Stets folgte dem Kubo-Sophi eine große Menge solcher Staatsgefängnisse, und man wird leicht von selbst muthmaßen, daß diese Käfige seine Gnade zu Tage legten, wenn sie leer, und seine Gerechtigkeit, wenn sie vollgepfropft waren.

Nach aufgehobener Sitzung wurde Ben-Osnar gemeldet. Schah Nagasi ließ seine Pfeife füllen, und ein Küssen mehr unter seinen Ellbogen legen. Ben-Osnar lumpte auf Einem Beine zu den Stufen des Thrones, und bog nur ein einziges Knie, ohne daß der Hof

sich daran gestoßen hätte; denn, ein zum voraus erlassenes Fetwa hatte die Welt schon belehret, daß diese Abweichung vom gewöhnlichen Hofceremoniell weiter nichts zu sagen habe. Der Allerstrahlendste geruhete über diese Figur zu lachen, und entließ alle Anwesenden bis auf Mahoglip und den einäugigten Krüppel. "Hurtig! piepte er dem letzteren zu: Geschwind ein Mährchen her, wo die volle Hand Geister drinn vorkommen!"

"Die beyden Prinzen Kossar und Sabid, so hub Ben-Osnar ohne Bedenken an, und lehnte sich auf seine Krücke, waren Zwillings-Brüder. In ihrer Wiege wurden sie von zweenen Geistern mit den außerordentlichsten Gaben ...."

"Halt! rief Schah Nagasi: Laß Dir nur nicht einfallen, einen so mit der Nase auf die Moral Deines Mährchens zu drücken — wenn

welche drinn ist! Ich mag sie gern errathen, daß Du es nur weißt! und gerade darinn bin ich stark."

"Sabid, fuhr der Bucklichte fort, wurde auf Ersuchen seines Großvaters, eines sehr überlegsamen und ziemlich langweiligen Mannes, von dem Genius Weiß mit der Eigenschaft begabet, nichts zu wollen was er nicht könne; Kossir hingegen erhielt auf Bitten seiner Großmutter, einer Frau, die für sich allein so vernünftig und liebenswürdig war als alle die übrigen mit einander, von dem Genius Schwarz die Gabe, Alles zu können was er wollen würde."

"Schön! rief der Kubo-Sophi: Vortrefflich! Ich sehe schon von hier, daß Meister Sabid ein schiefer Kopf ist, der ein Haufen dummes Zeug machen wird!"

"Deine Strahlsamkeit mag selbst darüber entscheiden!" erwiederte Ben-Osnar und fuhr in seiner Erzählung fort, von der wir zu unserem Leidwesen hier nur einen sehr kurzen Auszug geben können.

"Der Genius Weiß gab Anfangs den Prinzen Kossir allen Würkungen der empfangenen Gabe preis, und überließ ihn dem Schutze seines Gegners. Der Genius Schwarz hingegen verfolgte den jungen Sabid auf alle ersinnliche Art. Sabid wurde, ohne es zu fodern, von seinem Verfolger in tausend verschiedne Gestalten verwandelt; und Kossir nahm tausend verschiedne Gestalten an, weil er es wollte. Was für eine Verwandlung Prinz Sabid sich auch gefallen lassen mußte, so genoß er immer des vollen Glückes, dessen sein jedesmaliger Zustand ihn fähig machte, denn er wollte nichts, als was er konnte. Der Genius Schwarz verwandelte ihn in einen Wolf: Sabid nährte

sich von Kräutern, und führte ein ziemlich ruhiges Leben, denn das Unangenehme, das etwa mit seiner Diät verbunden seyn mögte, kann gegen die süßen Gefühle der Schuldlosigkeit ganz nicht in Anschlag kommen. Er ward zum Raubvogel, und nährte sich von Sämereyen, voll Entzückens über sein scharfes und richtiges Auge, und über die Bequemlichkeit, die mit seinen Fittigen verbunden war. Er ward zum Kiesel, und wünschte sich Glück, dem Hunger und Durste nicht mehr ausgesetzt zu seyn. Man warf ihn ins Meer, und er freuete sich, daß er nicht mehr zum Schleudern gebraucht, noch von einem muthwilligen Gassenbuben irgend einem vorübergehenden ehrlichen Manne an den Kopf geworfen werden könne. Der unermüdliche Haß seines Feindes verwandelte ihn in eine Pflanze: er freuete sich sehr über die Blätter die er trieb, und über die Blumen die er trug. Als Kartoffel war es ihm eine süße Freude, sich selbst zu gnügen, um mit einem Kranze von Abkömmlingen umgeben

zu seyn, die ihm allein ihr Daseyn, ihre Nahrung, ihr Alles zu danken hatten. Als giftiges Kraut verbarg er sich so gut er konnte, und war auch so mit sich nicht unzufrieden. Endlich erhielt er die menschliche Gestalt wieder, und sah mit Entzücken, daß diese ihm vorzüglich vor allen andern zu Statten kam, recht viel Gutes zu thun."

"Prinz Kossir, auf der andern Seite, wollte allein herrschen, und er herrschte; er wollte siegen, und alles war unterjocht; er wollte gefürchtet seyn, und wurde verabscheuet. Er verlangte alles zu haben, ohne sichs um irgend etwas sauer zu thun: und er hatte alles ohne eines einzigen zu genießen. Indem er keinem Menschen Ruhe gönnte, hatte er selbst keinen ruhigen Augenblick. Machen und zerstöhren, schaffen und vernichten, geben und zurücknehmen, die Tugend plündern, um das Laster mit verschwenderischer Hand bereichern zu können, er

versuchte alles, mißbrauchte alles, und war immer mit sich und andern unzufrieden; je unfähiger er irgend eines angenehmen Gefühles war, desto gieriger haschte er nach jedem. Eines Tages kam ihm der Einfall, den Genius Schwarz zu bitten, ihn in einen Sperling zu verwandeln. Er ward es, hackte allen Männchen die Augen aus, mattete alle Weibchen ab, fand seinen Zustand langweiliger als je, und ward wieder Mensch, bloß weil er selbst nicht eigentlich wußte was er seyn wollte. Aufgezehrt von Kummer, von Verdruß, von Schlaflosigkeit, gepeinigt von der schärfsten Galle, wünschte er in einen Tiger verwandelt zu werden. Sein vollgepfropftes Serail, seine mit Roßschweifen beehrten und mit Reigerfedern geschmückten Sklaven wären seine Beute geworden; er würde alle zerrissen haben, deren kriechendes Zuvorkommen ihm nicht einmal das Vergnügen des Begehrens ließ. Aber nun trat Genius Weiß endlich zu, nahm sich seiner rechtmäßigen Obermacht wieder

an, und verwandelte den Prinzen Kossir in einen melancholischen Orang-Utang oder Koja-Maru, der weiter nichts mehr wollte noch konnte, als fressen und schlafen."

"Die Großen und das Volk sandten Abgeordnete an Sabid. Man fand ihn am Fuße eines Brodtbaumes neben der zärtlichen und geliebten Gattinn, die sein Herz gewählet hatte; ihre beyden Kinder saßen auf ihrem Schooße. Die Abgeordneten legten Krone und Zepter zu seinen Füßen, und baten ihn, das Glück seines Volks zu machen. — Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, erwiederte Sabid: "Lasset einen weiseren Mann als ich bin, sich mit Pflichten beladen, deren Last mit meinen Kräften in keinem Verhältnisse steht! Ein Weib, zwey Kinder, und dieser Küchengarten, den ich mit erspartem Gelde gekauft habe, sind alles was ich habe. Erlaubet mir dieses Wenige in Ruhe zu besitzen, und meine Wünsche nie über meine Kräfte hinausgehen zu lassen."

Man trug den allerstrahlendsten Sultan, der schon seit einer Viertelstunde schnarchte, in vollem Schlafe in sein Bett; — das war immer sein Fall so oft er einen guten Erzähler traf. Mahoglip und Ben-Osnar benutzten diese Frist, um zu sehen was ihre Damen machten.

Sechzehntes Kapitel.

Schlimme Adspekten! — Beyträge zur Damenkunde. — Selim thut einen gefährlichen Schritt.

Während Selim dem Manne mit den fünf Einheiten zuhörte, setzten einige junge Herren vom Hofe sich zu Pferde, nahmen den Weg auf Selims Lager zu, schnopperten um die Zelte herum, und hörten mit so viel Erstaunen als Entzücken, daß in denselben ein paar allerliebste Gesichterchen von funfzehn bis sechzehn Jahren steckten, mit deren Entdeckung der beredte Mann, der den Räubern die Nester so gut auszunehmen wußte, nicht breit gethan hatte. Zaïdens Vater machte Anfangs Schwürigkeiten. Man bot ihm Gold, oder Stockschläge. Die Wahl zwischen beyden machte ihm nun wohl keinen Kummer, doch glaubte er, ihr, wo möglich, ausweichen zu müssen, und bat, man möchte die Damen, die nach der unerträglichsten Nacht ihres ganzen Lebens jetzt in diesem Zelte schliefen,

nicht in der so nöthigen Ruhe stöhren! — Aber, man hörte diese schlafenden Damen mit einander plaudern! — Freylich spricht mancher Mensch auch im Schlafe, — indessen kuckt er dann doch nicht durch die Spalte des Eingangs; und die Kavaliere nahmen deutlich wahr, daß diese Oeffnung ein wenig auseinander gezogen wurde. Der Vater Zaïdens bat, flehete, weinte, sagte, die beyden Frauenzimmer wären seine Töchter! das alles bewog die Herren nur desto mehr zu dem Entschlusse; man müsse erst sehen, und dann suchen, das zu haben.

Man lösete die Schildwache ohne viele Umstände ab, und gieng hinein. Titza und Zaïde schrien als sollte es den Hals kosten, und einen Augenblick nachher kamen sie darinn überein, daß ihre Furcht sehr lächerlich gewesen sey; ihnen begegnete gewiß nichts Außerordentliches, wenigstens nichts Unfreundliches. Zween dieser jungen Herren, die an Grausamkeit nicht glaub-

ten, behandelten sie diesem Unglauben gemäß mit aller Höflichkeit der Gulopatamischen feineren Welt, sahen aber bald, daß sie nicht das rechte Faß angezapft hatten, denn hier kam der völligste Mangel an Welt immer jenen angeblichen Grundsätzen, in denen kein Menschenverstand ist, zu Hülfe.

Titza war nicht dahin zu bringen, daß sie ihren Schleyer abgelegt hätte; Zaïde, die bey diesem Ueberfalle gerade ohne Schleyer war, hätte verzweifeln mögen, daß sie den ihrigen nicht suchen konnte, ohne gewahr werden zu lassen, daß ihnen weiter nichts als Alles fehle, — ein Umstand, dessen man nur gar zu sehr gewahr wurde, so wie man den ersten Blick in das Zelt warf. Die beyden Gulopatamischen Stutzer begriffen, daß hier mit stürmender Hand nichts zu erobern sey, und nahmen ihre Maaßregeln, sich alle zu einer förmlichen Belagerung erforderliche Zeit zu verschaffen. Ihrerseits glaubten

die beyden Schönen, der Zustand, die Entblößung von allen Bedürfnissen, worinn sie betroffen wurden, müsse zur Rettung ihrer Ehre schlechterdings durch eine Erzählung der Abentheuer aufgekläret werden, die sie in eine solche Lage versezet hatten; und diese Idee machte es denn ferner zur Nothwendigkeit, sich in eine Unterredung einzulassen, und den ersten besten Vorwand zur Mittheilung ihrer Geschichte zu ergreifen. — Man hat in Hindostan ein altes Sprüchwort, dessen sehr wahrer Sinn dieser ist: Mädchen, die schwatzen, sind leichter erobert; Freude und Hoffnung lebten also bey den Belagerern wieder auf, sobald sie einen so merklichen Hang zum Plaudern wahrnahmen. Ihr ganzes Bestreben gieng von nun an dahin, die beyden Mädel so viel schnattern zu lassen als nur möglich war.

Demnach wurde so lange erzählt, kommentiret, künstlich gefragt und unüberlegt geantwortet,

bis

bis die Herren mehr noch wußten, als sie hatten wissen wollen: daß Titza eine tief ins Unglück gerathene Waise von vornehmer Herkunft sey, und Zaïde ein armes Mädchen, deren Sittsamkeit nun wohl ihren wunderlichen Vater eben nicht bereichern würde; daß Selim Mahoglip Ibn Bilsuph verliebt sey wie ein Roman; daß er verschwenderisch bezahle, ohne Schätze, Einkünfte, fette Bedienungen oder einträgliche Gewerbe zu haben, und daß er sich rühme, er trage seinen Reichthum in seinen Fingerspitzen.

Seine Liebe machte den beyden Kavalieren keinen sonderlichen Kummer, vielmehr belustigten sie sich von Herzen darüber. Ueber sein Geheimniß zerbrachen sie sich freylich den Kopf: doch am Ende, weil nichts denjenigen verlegen machen kann, der alles weiß, und weil dem durchdringenden Geiste der Leute vom ersten Range nichts zu tief liegt, hielten sie es für

ausgemacht, daß Mahoglip ein — Taschenspieler sey, und fanden es um desto lustiger, einem so behenden Manne sein Mädel wegzukapern.

Man weiß ohne uns, was alles ein junger Herr, der verführen will, zu versprechen pflegt. Die unsrigen waren unermeßlich verschwenderisch für die Zukunft; doch für den gegenwärtigen Augenblick boten sie nur einige Kleinode von keinem sonderlichen Belang, und einige Stücke nicht sehr theurer, aber sehr geschmackvoller Zeuge. Titza, die sich durch ihre eignen Geständnisse um jeden Vorwand zum Ausschlagen gebracht hatte, wollte durchaus nichts weiter annehmen als was ihr zu einem decenten Anzuge äußerst nöthig schien. Man prophezeyete sich nichts Schlimmes aus dieser Decenz! — Der Dienst rief die Herren in das Lager zurück; sie verließen die Damen beynahe so ungern als sie vorgaben, und man schwur sich wieder zu sehen.

Bey seiner Zurückkunft aus dem Königlichen Zelte glaubte der ehrliche Bürger Mahoglip wahrzunehmen, daß man seinen Anstand ein wenig linkisch finde, denn Titza und Zaïde priesen ihm auf eine unausstehliche Art die schönen Manieren der beyden betitelten Hasenfüße, die bey ihnen gewesen waren. — "Ach, Titza! Titza! rief er: Du verursachst mir den heftigsten Schmerz, den ich jemals fühlte!"

Trostlos geht er aus dem Zelte, forscht nach allem was in seiner Abwesenheit vorfiel, und jedes Wort das er vernimmt, dringt wie ein vergifteter Dolch in seinen Busen; Zaïdens Vater hatte kein Wort von der Unterredung zwischen den beyden jungen Personen und den Herren vom Hofe verlohren! Selim geht wieder hinein, und küßt in der heftigsten Gemüthsbewegung die Hand der Begum, die über seinen Zustand erschrickt.

"Zweymal wandte ich die Sichel des Todes ab, die schon über Deinem Haupte schwebte!.... Ich that Alles für Dich, was den Umständen nach möglich war!..... rief er ganz außer sich. Das giebt keine Ansprüche, Titza! Nein, gewiß nicht!..... Auch berufe ich mich nicht darauf, um mich geltend zu machen! — Aber, ich liebte Dich! ich betete Dich an, Du weißt es, und bewiesest Dich nicht unempfindlich; und jetzt — Titza, jetzt nimmt der erste beste Unbekannte Dich so über alle maßen ein, daß Du, nun ich nach einer Abwesenheit von so vielen Stunden Dich wieder sehe, nichts im Munde hast als ihn! — daß Du mich mit einer Lobrede auf ihn empfängst! — O Titza! Titza!"

So weit war Mahoglip, als zween Sklaven die beyden Damen zu sprechen verlangten, und frank und frey sagten, daß sie ihnen zwey Schmuckkästchen und sechs Stücke Stoff zu überliefern hätten. Wenn es den Damen gefällig wäre, fügten sie hinzu, so wollten sie ihnen so-

fort das Maaß nehmen, zuschneiden, und in weniger als fünf Stunden die Kleider fertig liefern. — Selim stand im Begriff, diese so dienstfertigen, so betriebsamen Arbeiter mit einigen derben Fußtritten abzufertigen: aber, war zuweilen seine erste Regung vielleicht ein wenig unüberlegt, so war hingegen die zweyte allemal des Schützlings eines Substituten des großen Orimuzd vollkommen würdig. Kaltblütig trug er demnach diesen Sklaven auf, ihren Herren abseiten der Damen zu danken, und ihnen zu sagen: sie hätten nicht geglaubt, daß man mit einem Scherze, den sie sich nur zur Unterhaltung des Gesprächs erlaubet hätten, irgend einen ernstlichen Sinn verbinden würde; übrigens fühlten sie sich eben so lebhaft von Dankbarkeit durchdrungen, als ob sie würklich die Geschenke angenommen hätten, die sie in ihrer gegenwärtigen Verfassung sich verbitten müßten, da sie ganz nichts bey sich hätten, womit sie dergleichen Höflichkeiten erwiedern könnten.

Die Sklaven hatten entweder viel Erziehung oder sehr gute Vorschriften; sie stellten sich, als träten sie dieser höflichen Weigerung bey, und hinterließen Zeuge und Kästchen, ohne daß Mahoglip sich dessen versah, dem Vater Zaïdens; und dieser kleinliche Wächter der Schönen fand, als er es reiflich überlegte, die Besuche großer Herren nicht mehr so tadelnswürdig noch so gefährlich.

Als die Sklaven weggegangen waren, fiengen die Ermahnungen unseres Verliebten von neuem an, aber in einem so pathetischen Tone, daß selbst eine Tänzerinn Vapeurs hätte davon bekommen können. Alle Sophismen, womit die Eigenliebe der Zärtlichkeit an die Hand gehen kann, wurden erschöpft, und nun rief er mit dem Ausdrucke der innigsten Rührung: "Solltest Du alles Gefühl von Scham verlohren haben, Titza? oder weißt Du vielleicht nicht, daß in Deinem Alter, in Deiner Lage, und mit Deinen Reizen, Annehmen so viel sey als Ver-

sprechen? Hätten wir das Ziel unserer Reise erreicht, — mit einem Worte, befänden wir uns in einer Stadt, so sollte nichts zu erdenken seyn, ja, ohne alle Ausnahme nichts, dessen Du nur eine einzige Minute länger, als zur Verfertigung oder zum Ankauf nöthig ist, entbehren müßtest."

"Hör, Selim! versetzte Titza, indem sie ihn unterbrach: dies einzige Wort Ankauf, recht ins Klare gesetzt, wird alles aus dem Wege räumen, was Dich betrübt, und Deine Schmerzen samt ihrer Ursache, mithin sehr gründlich, heben. Keine Räthsel mehr, so gebe ich Dir mein volles Zutrauen wieder! — Das heißt Dir gestehen, daß Du es verlohren habest. Schätze dieses freymüthige Geständniß auf seinen wahren Werth, wenn es Dich auch, obgleich sehr wider meine Absicht, betrüben sollte. — Laß es einmal zwischen uns beyden zur Sprache kommen! Hättest Du mir bloß aus

Menschlichkeit, bloß aus Großmuth Dienste geleistet: so würde ich Dir nichts als Dank, als Hochachtung, als Bewundrung wenn Du willst, schuldig seyn; denn bey der allgemeinen Bosheit ist Herzensgüte eines Einzelnen in der That eine Art von Wunder. So aber nahmst Du alle Ueberredungsmittel zu Hülfe, um mir von Deinen Bewegungsgründen ganz andre Ideen einzuflößen; ich hielt Dich für aufrichtig, und schmeichelte mir, vielleicht nicht undankbar zu seyn, wenn ich nur Dich in Deinen Wohlthaten sähe. Deine Vorwürfe belehren mich, daß ich meine Gefühle nicht sorgfältig genug verhehlet habe. Ich hätte Dich nicht eher in meiner Seele lesen lassen sollen, bis ich besser im Innersten der Deinigen gelesen hätte. Unglücklicherweise denken wir verschieden, Du und ich!....."

"Unglücklicherweise? wiederhohlte Selim: Dieser Ausdruck der Verlegenheit, oder einer

inneren Besorgniß, rechtfertigt mich wider die Ungerechtigkeit die Du mir erweisest, und ist mir Bürge, daß Du mit Vergnügen von Deiner irrigen Meynung in Hinsicht auf mich zurückkommen wirst!"

Nein, Selim, nein! Du hast Geheimnisse vor mir; und ein aufrichtiger Mann, der die zärtliche Neigung, die Du vorgiebst, würklich für mich fühlte, würde sich mir ohne Rückhalt vertrauen. Du erröthest über die verächtliche Rolle eines Großprahlers nicht, und glaubst, Du müssest, um mich einzunehmen, Uebertreibungen brauchen, die mir weiter nichts beweisen, als daß Du mir weder Delikatesse noch Menschenverstand zutrauest. Du versprichst mir mehr, als selbst der Großmogul halten könnte, und hüllest Dich in Nacht und Nebel mit den Mitteln, die Du zur Erfüllung Deines Versprechens zu haben vorgiebst. Sie könnten ganz simpel seyn, und Du würdest Unrecht ha-

ben, nach dem was Du mir gesagt hast. Sie können die allerausserordentlichsten seyn, und Du hast verhältnißmäßig Unrecht. So sah ich mich — ach! sehr wider meinen Willen! — gezwungen, Dich entweder für einen Träumer, oder für einen Betrüger zu halten; und nun frage ich Dich, sind das die Leute, in die man sich bis zum Unsinn zu verlieben pflegt? Ich bin im Schooße des Reichthums und der Größe gebohren; wundert es Dich, wenn ich von Natur mehr mit Reichen, mit Großen, mit Leuten meines Standes sympathisire? Ich konnte unmöglich dergleichen Personen um mich sehen, ohne mich wieder so gut als in meinem eigentlichen Elemente zu fühlen. O! ich bin wohl entsetzlich strafbar, daß ich ihnen nicht die Einsamkeit vorzog, in welcher Du mich ließest, oder das Vergnügen, mich mit Zaïden über mancherley Gegenstände zu unterhalten, z. E. über die Unwahrscheinlichkeit Deiner Verheißungen, über den wenigen Glauben, den sie ver-

dienen, über das beleidigende, kränkende Stillschweigen, welches Du über Deine seltsamen Hülfsquellen beobachtest, und endlich über die tröstliche Gewißheit, die aus diesem allen entspringet, daß es mir in kurzer Zeit an Allem fehlen wird, und daß ich auf Deine Aufrichtigkeit, auf Deine Vernunft, auf Deine Hochachtung gerade so viel Werth zu setzen habe, als auf Deinen Reichthum!"

"Sey aufrichtig, Titza! es gilt mein Leben! versetzte Mahoglip im allertragischsten Tone: sag mir, aber rund, ohne Umschweife, ohne Winkelzüge, ist es völlig entschieden, daß Du mich lieben würdest....... Deine Wange röthet sich, und Dein Auge weicht mir aus? — Ist es würklich, wahrhaftig, unwidersprechlich gewiß, daß Du mein Herz, meine Hand nicht verschmähen würdest, wenn ich mich Dir völlig vertrauete? — wenn ich weder Visionar noch Großprahler wäre?"

"Sind es Deine Wohlthaten, sprach Titza, die Dich zu einer so sonderbaren Frage berechtigen? Erst zeige Dich so hochachtungswürdig als sichs gebühret, ehe Du Dich befugt glaubest, auf die Frage: ob man Dich liebe? eine kategorische Antwort fodern zu dürfen!"

"O! wie strafbar finde ich mich..... wenn ich Dich ansehe! Selbst die nothwendigste Verschwiegenheit ist neben so vielen Reizen ein unverzeihlicher Fehler, und unmöglich, unmöglich wird mirs, sie zu beobachten, sobald sie Dir mißfällt! sobald sie Dir eine schlimme Meynung von mir beybringt! — Titza, angebetete Titza! Du wirst mir jene Hochachtung wieder gewähren, ohne die ich nicht leben kann! — Du wirst von dem Uebermaaß meiner Liebe für Dich überzeugt werden, wenn Du erfährst, wenn Du mit Deinen Augen siehest, was ich nach allen Regeln der gesunden Vernunft keinem Frauenzimmer offenbaren durfte.... Vergieb

meinem Freymuthe, der dem Deinigen ungefähr die Wage hält! — Zaïde, fuhr er fort, kann mit ihrem Vater einen Augenblick hinausgehen! Dir beweisen, wie weit mein Vermögen geht, ist weiter nichts als eine noch ausdrücklichere Verpflichtung, alles für Dich zu thun, was Du wünschen wirst."

Titza machte ein paar große Augen, und sagte kein Wort; Zaïde maß ihn mit ihrem Blicke von Kopf zu Fuß, wie man einen Menschen anzusehen pflegt, der sich anheischig macht, ein Wunder zu thun, wovon man erwartet, daß es auf eine Alfanzerey hinauslaufen werde. Als Selim und Titza allein waren, ließen sie sich ohne Komplimente, auf ziemlich gute Reiseküssen von aufgeblasenen Hirschhäuten, neben einander nieder. Darauf zog der Sohn der schönen Zadiska zwey Goldstücke hervor, zählte sie gravitätisch in die Hand seiner Schönen, und wurde fast zum Steine, als er sah, daß es

nur zwey blieben. — "Was? rief Titza, die vor Lachen über diese außerordentliche Bestürzung fast erstickte: Sind das Deine Künste alle? Und diesen kurzen Begriff Deiner Reichthümer willst Du mir ohne weitere Ueberlegung preisgeben? — Vielen Dank, prächtiger Herr, für das königliche Geschenk! Von nun an wird mir nichts mehr abgehen!"

Selim, den ein Augenblick Ueberlegung einsehen ließ, daß das Gold sich nur in seinen Händen vermehre, und die Ursachen dazu, warum das nicht anders seyn müsse, Selim nahm mit ernstem Stillschweigen die beyden Goldstücke in seine rechte Hand, zählte sie in seine linke, und vier Goldstücke waren da. Titza sah das und verstummete vor Erstaunen. Selim nimmt die vier Stücke in die rechte Hand zurück, um sie abermals in die linke zu zählen, und es werden sechzehn. Er zählt die sechzehn, und bekömmt zwey hundert sechs und funfzig. Er be-

merkt den tiefen Eindruck, den dieses Phänomen auf die schöne Ungläubige macht, und ist schalkhaft genug, noch hundert zu zählen, die ihm zehn tausend geben, so daß er mehr als Einmal, so wie die Goldstücke sich vermehrten, die linke Hand ausleeren, und das Gold zwischen die Küssen legen mußte, welches er mit so wenigem Geräusch als möglich that.

Die Tochter Oglu-Khan's war vor freudigem Erstaunen mehr todt als lebendig; sie drückte die Augen vest zu und öffnete sie wieder, um sich desto besser zu überzeugen, daß sie würklich sehe, was sie nur zu sehen glaubte. Sie befühlte das Gold, und ward beschämt, daß sie es habe anfühlen wollen. Zuletzt hüllet sie sich in ihren Schleyer, lehnt sich mit der Stirn an Selim's Arm: Vergieb mir!" rief sie in türkischer Sprache, um von etwanigen Horchern nicht verstanden zu werden; und in länger als einer Viertelstunde konnte sie weiter nichts her-

vorbringen, als: "Verzeih! O ich bitte Dich, sprich kein einziges Wort! jedes, jedes würde mir ein bittrer Vorwurf seyn! — Vergebung! Vergebung!

Als sie von dieser ersten Bestürzung wieder zu sich selbst gekommen war, hatte sie doch die Neugier, mit eigner Hand das Gold nachzuzählen, und es zwanzigweise auf der Binsenmatte aufzustapeln. Sie bedurfte ganz keiner Geduld, eine Beschäftigung zu Ende zu bringen, mit der sie sich gewiß unter jeden anderen Umständen die Finger nicht würde haben schwärzen wollen. In kurzer Zeit hatte sie fünf hundert und sieben Stapel, jeden von zwanzig Stücken, und sechzehn Goldstücke blieben übrig. Die Stimme starb auf ihren Rosenlippen; kaum athmete sie noch; ihr schönes Auge füllte sich mit Thränen, die seinen Glanz noch erhöheten, und ersetzte so ganz ihr Stillschweigen, daß Selim in seiner Entzückung glaubte, das Paradies des Prophe-

ten

ten öffne sich für ihn. Indem hüpfte der einbeinigte Ben-Osnär herein, und unterbrach eine Unterredung, die, wenn man ein und andern Ausruf in der feinsten türkischen Mundart abrechnet, ihren Gang gieng man weiß nicht wie, ohne das überall eine Sprache gebraucht wurde.

"Soll ich, sprach der Mann mit den fünf Einheiten, weil Ihr doch allein seyd, Euch die Zeit mit einer Fabel tödten helfen? —

"Das mag wohl ein Ding zu seiner Zeit heißen!" bemerkte Titza mit Lächeln.

"Man hat Exempel, daß es schicklicher war, selbdritte, als selbander zu seyn, versetzte der Er,ähler: und meine Fabel wird die Nachbarn abhalten, Sottisen zu sagen, und....."

"Und uns, welche zu begehen! fügte Selim hinzu. Freund, fuhr er fort und zeigte auf das

Gold zu seinen Füßen: nimm das für Deine Fabel; Du kannst sie uns unterwegs erzählen! Morgen in aller Frühe werden wir uns bey Schah Nagasi beurlauben, und, wir mögen vorgelassen werden oder nicht, je früher je lieber unsere Reise fortsetzen. Laß alles sich darauf einrichten, verstehst Du!"

"Vernünftigerweise, sprach der Führer der Karwane, darfst Du meine Fabel nicht kaufen ohne sie zu kennen, und ich kann sie Dir mit gutem Gewissen nicht verkaufen, bevor Du sie nicht beurtheilen kannst. Außerdem ist guter Rath besser als Gold. Ich bin kein Hofmann, daß ich mir die Zahlung für meine Worte pränumeriren lassen sollte. — Lebt wohl bis morgen!"

Zaïde kam wieder, Ben-Osnar verließ das Zelt ohne etwas empfangen zu haben, man setzte sich zu Tische und würzte jeden Bissen

mit einem lustigen Einfalle über die Geckenhaftigkeit, die Anmaßungen, die großen Verheißungen und winzigen Geschenke der artigen Herren von Gulopatam.

Titza gab unserm Paladin zu verstehen — woran er auf hundert Meilweges nicht dachte, — daß sie nach gerade bis zur ungebührlichen Zeit geplaudert hätten. Er stand auf, um sich in das, was er sein Apartement nannte, zu begeben, und gab der schönen Begum ein Zeichen verschwiegen zu seyn. — "Du irrest sehr, flüsterte sie ihm zu, wenn Du diese Empfehlung für nöthig hältst! Du würdest mich beleidigen, wenn Du meinetwegen die mindeste Besorgniß hättest!" — Selim, der sich schon strafbar genug fühlte, nahm sich sehr in Acht, sein Sündenmaaß nicht vollends durch beleidigende Zweifel zu häufen; er küßte die Hand seiner Prinzessinn mit Innbrunst, und gieng sehr zufrieden mit ihr, das heißt eben so wohl: sehr zufrieden mit sich, zu Bette.

Titza, die von dem was sie wußte, viel zu voll war, um schlafen zu können, beschäfftigte sich mit Zaïden, das Gold in Rollen zu wickeln, und dieselben hübsch ordentlich in einen der Körbe, worinn Sagu von Gilolo gewesen war, zu packen. Die Unmöglichkeit, eine Last von mehr als sechs Centnern in einem Rohrkorbe fortzubringen, kam ihnen ganz nicht in den Sinn, und verdarb Zaïden die Freude nicht, sich die ganze Sache auf ihre eigne Hand sehr deutlich erklären zu können, indem sie sich vorstellte, dieses Gold sey ein Geschenk, welches Mahoglip von dem allerstrahlendsten Groß-Scheik-Khan-Sultan-Kubo-Sophi Schah Nagasi von Gulopatam erhalten habe.

Siebzehntes Kapitel.

Sufuruh! — Ja, Allerstrahlendst r!

Am folgenden Morgen hatten unsere Leutchen wohl was anders zu thun, als Ben-Osnars Fabel anzuhören, oder Geldrollen in einen Korb zu packen! Was doch eine einzige Nacht für entsetzliche Veränderungen im Schicksal zweener Liebenden hervorbringen kann, deren Sorgen alle mit einander am vorigen Abend so ganz, so auf ewig verschwunden schienen! — — Doch, ein Geschichtschreiber thut unstreitig viel klüger daran, (wofern er kann,) wenn er die Ursache entwickelt, die Begebenheiten schildert, als wenn er mit Phrasen um sich wirft, an deren Ende ein Verwundrungszeichen hingepflanzet ist.

Als die beyden Herren vom Hofe in das Lager zurückkamen, schwatzten sie sehr laut von ihrer neuen Bekanntschaft, und, ohne eben ausdrücklich so was gesagt zu haben, lag es doch

fürwahr nicht an ihnen, wenn man nicht glaubte, sie ständen mit ihren Schönen auf demjenigen Fuße, der damals zu Gulopatam durch entschieden gut bezeichnet wurde. Die Mißgunst verfolgt sogar diejenigen, die weiter nichts als das sehr geringfügige Vergnügen des Berühmens haben, und der Mächtige straft sie zufolge seines alten Axioms, daß Alles nur für ihn sey. Auf die Nachrichten, die ihm beym Lever vorgeplaudert wurden, sprach Schah Nagasi in seinem Herzen: "Ich will sie haben, die beyden Dinger da!" — Er versprach sich das um desto vester, da er seinen Mund nicht davon aufthat, und in tiefen Gedanken zu seyn schien, während man so that als barbiere man ihn; denn an diesem nicht zweydeutigen Merkmaale hatte man noch immer erkannt, daß das Gehirn Seiner Strahlsamkeit an einem Anschlag arbeite, entweder zu brechen, was man ihm als beschlossen vorlegte, oder sich dessen zu bemächtigen, was er rühmen hörte.

Der damalige Staatsbediente, dessen erhabne Amtspflicht darinn bestand, die gelehrten Nägel des Allerstrahlendsten zu beschneiden, war einzig in Betracht seiner bewährten Verdienste zu diesem glänzenden Posten befördert, und der Busenfreund seines Herrn. — Denen zu Gefallen, die es nicht wissen, mögte es wohl nicht unnütz seyn hier zu bemerken, daß gelehrte Nägel oder Gelehrsamkeitsnägel diejenigen sind, die ein aufgeklärter Mann wachsen läßt, die man nicht eigentlich beschneidet, sondern nur ein wenig befeilet und beputzet, und deren Länge das Attribut des Genies und der Gelahrtheit ist. Zu Gulopatam und in den polizirtesten Ländern tragen die Gelehrten nur Einen solchen Nagel; gewisser Orten hat der Staatsmann ihrer zween. Der Groß-Scheik-Khan-Sultan-Kubo-Sophi-Maha Rajah, Schah Nagasi hatte das unbestreitbare Vorrecht, ihrer vierzehn zu tragen: aber aus Bescheidenheit ließ dieser vortreffliche Fürst es bey sechsen bewen-

den. Dies beyläufig; und nun wieder zu dem Kronbedienten, den einzig und allein seine hervorstechenden Eigenschaften zu einem so ehrenvollen Posten, und auf jene Stufe von Gunst erhoben hatten, wo endlich der Ehrgeiz seine äußerste Grenze und Ziel zu finden scheint.

Kaum waren der Kubo-Sophi und der Großoberleibnagelbeschneider allein; so sprach der Erste:

"Sufuruh! — —"

"Ja, Allerstrahlendster!" erwiederte Sufuruh, und verließ alsobald das Zelt.

Es gab nie eine andre Art von Unterredung zwischen Schah Nagafi und den Großoberleibnagelbeschneider Sufuruh, so ausdruckvoll war der Eine in seiner Gebehrdensprache, an deren Beschreibung wir uns nicht wagen, aus Bey-

sorge, dem Leser einen unrichtigen Begriff von derselben beyzubringen; und so geübt war der durchdringende Scharfsinn, womit der Andre begabet war. Da der transscendente Geist des Allerstrahlendsten ohne Widerspruch der Quell alles Rechts und aller Gerechtigkeit war, und da Sufuruh den Gedanken Seiner Strahlsamkeit aufs vollkommenste aufgefaßt hatte: so ist es klar wie der Tag, daß alles was dem zufolge geschehen wird, den strengsten Regeln des Naturrechts und der Billigkeit aufs vollkommenste angemessen seyn werde.

In der Ueberzeugung, daß die Zahl wie zur Stärke, so auch zum Rechte und zur Befugniß immer etwas beyträgt, befahl Sufuruh, dem seine Stelle bey Hofe den Rang eines Feldmarschalls in der Armee gab, zweyhundert tapferen Leuten, ihm zu folgen. Stolz, unter seinem Befehle zu marschiren, machen sie sich mit einem prächtigen Palankin auf den Weg, die bey-

den Damen aufzuheben und sie in die Feld-Zenana *) des Allerstrahlendsten zu liefern. Aus dem Königlichen Zelte laufen in gleicher Entfernung von einander drey bedeckte Gänge, deren Wände und Dach, so wie das ganze Zelt aus Makrueli, dem theuersten Stoffe in der Welt, wovon der Stab fünfhundert Roupien **) kostet, bestehen. Diese Art von Goldsammt ist selbst der Mittagshitze undurchdringlich. Der eine Gang führt in den Diwan, der zweyte in die Bäder, und der dritte in dasjenige Zelt, worinn die dermalen würklich diensthuenden Schönen aufbehalten werden; und in diesem sollten Titza und ihre Kammerjungfer, die hübsch genug war, um gleichfalls eine eben so große Dame, wie ihre Begum werden zu können, installiret werden.

*) Zenana ist bey den Hindoos, was der Harem bey den Türken ist: das Apartement des Frauenzimmers.

**) Ungefähr 333 Reichsthaler.

Die zweyhundert Helden umringten Selim's Zelt. Ihr Führer bat sehr höflich, den Damen aufwarten zu dürfen. Zaïdens Vater machte den Trotzkopf: ein derber Hagel von Stockschlägen belehrte ihn, daß man nie den Trotzkopf machen müsse, wenn Schah Nagasi befiehlt. Mahoglip zog den Säbel: man bewies ihm durch gute starke Ketten, daß es unartig sey, zweyhundert höfliche Leute und den Großoberleibnagelbeschneider des Sultan-Kubo an ihrer Spitze, mit dem Säbel in der Faust anfallen zu wollen. Krumm zusammengeschlossen warf man ihn auf einen Karrn, und führte ihn an die äußerste Linie des Lagers, zwischen dem Pferdestande und dem Kameelbehälter nach dem Ende des Elephantenparks, gerade der Filzhütte ihrer Kornaks *) gegenüber. Die beyden Schönen weinten: man fand das einfältig, ohne sichs merken zu lassen, und erwies ihnen die Ehre, sie

*) Führer der Elephanten.

in einen Staatspalankin mit drey Reihen Franzen zu heben.

Nachdem sie an Ort und Stelle angelanget, und zu ihrer Bestimmung abgeliefert waren, durchsuchte man sie mit Sorgfalt, um gewiß zu seyn, daß sie weder Messer, noch Scheeren, noch sonst etwas bey sich hätten, womit sie — dem reichen Gezelt ein Leides thun, — oder, um sich vielleicht einen Weg zur Flucht zu bahnen, die kostbaren Wände zerschneiden, — oder gar, wo Gott für sey! die Galanterie des Gebieters in Schrecken setzen könnten. Wie diese vorläufige Cärimonie mit so vieler Decenz als sich mit der allerstrengsten Genauigkeit vertragen konnte, beobachtet war, bückte sich Sufuruh bis zur Erde, ja, er warf sich, erst Zaïden, die ihm die frischste schien, nachher Titza zu Füßen, und redete sie beyde ohne alle Hyperbel folgendermaßen an: "Wonne der Herzen! Wunder der Welt und ihr würdigstes Opfer für ihren Schah

Nagasi! Auserwählte Gegenstände der zärtlichen Wünsche des Bruders der Sonne, des großmüthigen Eigenthümers des Menschengeschlechts! O Ihr, die der Ruhm, von Ihm selbst gewählet zu seyn, in die Zahl jener strahlenden Konstellationen versetzt, deren Glanz für mein Auge zu stark ist, und von deren Einfluß meine Existenz und meine Vernichtung abhängt, fodert alles was in den Kräften des demüthigen und treuen Sklaven stehet, der seinem und des Erdkreises Gebieter seine pflichtvolle Ehrfurcht beweiset, wenn er Euch seine Dienste weihet!"

Titza wünschte inständig, mit Selim, und Zaïde mit ihrem Vater zu sprechen: aber der sorgsame und schwürige Merkur erschrak vor dem einen wie vor dem andern, und erklärte beydes für unmöglich. Sie ließen sich handeln, und wollten mit Ben-Osnar fürlieb nehmen, fleheten aber um die Gnade, ohne Zeugen mit ihm reden zu dürfen. Mit diesem Manne, der

es so wenig, der beynahe Nichts war, schien es eben nichts auf sich zu haben, und die Damen erhielten Erlaubniß ihn zu sprechen. Er gab ihnen von der unanständigen Behandlung Nachricht, die der gute Selim erdulden mußte, dem die Rippenstöße, die Fesseln, der Verlust der Freiheit selbst, nicht so empfindlich waren, als die kränkenden Spöttereyen, womit ihn die feinsten Leute in der Armee überhäuften. Mitten in dieser Erzählung, bey welcher Titza und Zaïde in Thränen zerflossen, öffnete sich ein Vorhang; ein Neger mit einem goldnem Halsbande und eben solchen Armbändern meldete den Allerstrahlendsten, und Ben-Osnar mußte sich, Trotz seiner Fistelstimme und alles dessen was seiner Totalität abgieng, wegbegeben.

Dem glorreichen Bruder der Sonne sah man, wenigstens für heute, nicht das kleinste bischen von seiner Familie an; vielmehr konnte man sagen, Schah Nagasi habe sich noch

niemals so viele Mühe gegeben, liebenswürdig zu seyn. Seine kleinen Blutjaspis-farbigen Augen dreheten sich in ihren tiefen Höhlen mit bewunderuswürdiger Schnelligkeit nach allen möglichen Richtungen; er lächelte so hold, daß die Mundwinkel sich in den Gehörwerkzeugen verlohren, und seine Stimme glich dem lieblich kraftvollen Tone, den eine Säge von sich giebt, wenn man sie scharf feilet. Aber dieser große Kubo-Sophi spielte heute mit außerordentlichem Unglück. Sagt was Ihr wollt, um das Schicksal, den Zufall, die glücklichen und unglücklichen Stunden wegzudemonstriren; es giebt dennoch Epochen, und gewisse Konjunktionen und Oppositionen der Gestirne, die in gewissen Dingen sogar die Brüder und Vettern derselben nicht den mindesten Erfolg hoffen lassen.

Je mehr er wagte, desto weniger rückte er vorwärts. Ja, es hieß sogar in einigen öffent-

lichen Blättern der damaligen Zeit, die freylich ohne Autorität erschienen, man habe gehöret, daß eine dieser Schönen ihm auf die Finger geschlagen, und ihn, setzte man hinzu, dadurch so außer Fassung gesetzt habe, daß er selbst nicht gewußt, wie er einen so außerordentlichen Vorfall nehmen solle. Aber durch dieses unser Büchlein soll nichts als lautere ausgemachte Wahrheit auf die Nachwelt kommen, mithin schöpfen wir aus dergleichen tagescheuen und verdächtigen Quellen nicht; vielmehr werden wir uns auf das beschränken, was die privilegiirten Zeitungen, und die authentischen Nachrichten solcher Historiographen sagten, die dafür pensioniret werden, daß sie nicht lügen sollen.

Titza, die sich aufs muthigste vertheidigte, war fast aufs Aeußerste getrieben, aber sie verlohr den Kopf nicht, sondern that Seiner Strahlsamkeit einen Vorschlag, der diesen Monarchen in das allerbetäubendste Erstaunen setzte,

in welches jemals ein Sultan-Kubo gerathen seyn mag; und Schah Nagasi's physische und moralische Komplexion brachte das so mit sich, daß, sobald er selbst erstaunte, er nicht mehr so viel Erstaunen verursachte, und daß es flugs mit seinen Projekten haperte, wenn etwas ihn außerordentlich befremdete.

"Allerprächtigster Herr, hatte Titza gesagt, wir haben uns gegenseitige Treue gelobet, Selim Mahoglip und ich. Lieber will ich sterben, als meine Pflicht gegen ihn im mindesten, wäre es auch durch Zwang, verletzen!" — Das war der so auffallende Antrag nicht; ein Kubo wird sich durch so abgedroschnes Gewäsch nicht einschläfern lassen, und der unsrige zog den einfachsten Sinn heraus, und übersetzte es in aller Geschwindigkeit folgendermaßen! "Herr, wenn Du Selim's Glück machen willst, so wird sich das Uebrige schon finden." — Aber hier war ganz von etwas anderm die Rede, und gerade

umgekehrt, Titza war es, die das Glück Schah Nagasi's, das Glück des Ausspenders der Elemente zu machen gedachte; diese ihre Gesinnung trug sie in folgenden, für ihn sehr neuen Ausdrücken vor: "Ich lasse Dir zwischen zwey Dingen die Wahl. Beharrest Du dabey, mich quälen zu wollen, so giebt es kein Zeichen von Haß, von Verachtung, von Abscheu, von Wuth, welches Du von der Verzweiflung eines Mädchens nicht sicher zu erwarten hättest, das entschlossen ist, eher allen Martern Trotz zu bieten, als Deinen Begierden nachzugeben. Verlaß Dich darauf, ich halte Wort! — Bist Du hingegen so großmüthig, mich rein und sonder Tadel der zärtlichen und tugendhaften Liebe Mahoglip's wieder zu geben: so kenne ich sein gutes Herz, und weiß schon, daß ich etwas bey ihm vermag. Du kannst darauf rechnen, daß dieser junge Mann sich Deiner annehmen, daß er etwas für Dich thun wird, daß er Dich auf meine Bitte in einen ganz hübschen Wohlstand versetzen wird."

Der Sultan-Kubo befand sich hier auf die entschiedenste Art in dem Falle, worinn ihn eine Bestürzung allemal versetzte, und dachte nur darauf, wie er mit Schimmer vom Platze kommen mögte, — welches man, während seiner Regierung einen heroischen Rückzug, einen Rückzug in erhabner Manier nannte. Er stemmete demnach die linke Hand in die Seite, und spreizte die rechte gerade vorwärts, in gleicher Linie mit der Schulter, in die Luft: "Junge Närrinn! rief er: Schöne Tollhäuslerinn, Du stehst mir mit Deinem Kopfe für das was Deine Zunge sprach! Du mußt schon bemerkt haben, daß ich nichts sage, was ich nicht halte. Des Todes bist Du, wenn Mahoglip Dein Versprechen nicht erfüllet! wenn er mir nicht würklich und in der That einen ausgezeichneten Dienst erweisen kann, der von der Art ist, daß er meinen Wohlstand vermehret! Merk wohl auf! Wenn er nicht kann! Denn es wird

von mir abhangen, von seinem Dienste Gebrauch zu machen, oder nicht."

Als er das gesagt hatte, gieng et mit vestem Schritte hinaus, trat stark auf seine Absätze, und ließ den Reigerbusch seines Turbans auf eine Art schwanken, die jeden Herrn vom Hofe, den er auf seinem Wege traf, mit Entsetzen erfüllte. Eine Stunde nachher bewegte sich dieser furchtbare Federbusch noch so, daß alle Welt zitterte, während Seine Strahlsamkeit einigermaßen in Gedanken vertieft ihren Scherbet mit Muskatenblumen von Banda, einer der Molukkischen Inseln, zum Frückstück nahm; eine Art Scherbet, welche der Großoberleibnagelbeschneider meisterhaft zu bereiten wußte, welche der Eine der beyden Leibärzte als gar zu — erwärmend verschrie, welche der Andre als ein vortreffliches Tonicum empfahl, und deren unbedeutende Würkungen auf den Allerstrahlendsten fürwahr der Mühe nicht lohnten, daß diese beyden Gelehrten einander verabscheueten.

"Er wird meiner sich annehmen?..... Er wird etwas für mich thun?.... Er wird mich in einen ganz hübschen Wohlstand versetzen?" wiederhohlte der Kubo-Sophi einmal über das andre bey sich selbst, und nahm langsam seinen Muskatblumenscherbet zu sich. — "Entweder ist das eine Reihe von Wörtern ohne Sinn, eine alberne Ausflucht eines Mädchens, das nun weiter weder aus noch ein mehr weiß, oder es steckt würklich etwas von einer Art von Möglichkeit darinn. Gewiß und wahrhaftig, ich werde die Wahrheit schon ausfündig machen, ich, ehe sie mir noch jemand demonstriret. Mein angebohrner Scharfsinn hat wohl ganz andre Dinge ausfündig gemacht! Die schöne Rolle, die ich in der Welt spielen würde, wenn meine grenzenlose Macht mir nicht auch für den Vorzug an Einsicht und Weisheit bürgte! Wofür wäre man denn Groß-Scheik-Khan-Sultan-Kubo-Sophi-Maha Rajah, und schleppte sich in seinem

Kopfe und auf seinen Schultern mit der Glückseligkeit seiner Völker?" —

Seine Strahlsamkeit sprachs, und ließ stehendes Fußes den Diwan zusammenrufen, dem er den Kasus zu überlegen gab, mit dem Befehle, daß jeder, Mann für Mann, sein Votum über einen so außerordentlichen Antrag, über dessen etwanigen Sinn, und über das, in Hinsicht auf Titza und Mahoglip zu wählende Verfahren, geben solle, und zwar von unten auf, weil sonst gemeiniglich der Fall eintrat, daß, sobald entweder der Allerstrahlendste, oder der Groswessir, oder der Großoberleibnagelbeschneider gesprochen hatten, alles Uebrige nur Eine Stimme war.

Achtzehntes Kapitel.

Der Diwan. — Aechte Großmuth. — Selim stößt sein Glück von sich.

Nach der längsten Deliberation, die man je in Schah Nagasi's Diwan erlebet hatte, schritt man zum Stimmen. Der Eine behauptete, Titza sey des Verbrechens der beleidigten Strahlsamkeit im höchsten Grade schuldig, weil sie durch eine Ausflucht vermieden habe, vom Kubo-Sophi genothzüchtiget zu werden. — Ein Andrer sagte: von Nothzucht sey ja ganz nicht die Rede gewesen; der Kopf dieser jungen Person sey durch jenen unerklärbaren Effekt in Verwirrung gerathen, den die unerwartete Ankunft desjenigen, der mit der höchsten Gewalt bekleidet sey, allemal bey kleinen mit der Welt nicht bekannten Leuten hervorzubringen pflege. — Ein Dritter wandte dagegen ein: daß der, obgleich unwidersprechlich großmächtige, Sultan-Kubo-Sophi sich gleichwohl dem jungen Frauen-

zimmer nicht mit jener Ehrfurcht gebietenden Majestät gezeiget habe, welche freylich wohl andern Leuten den Kopf wirblicht machen könne; vielmehr werde sichs finden, daß das blöde und besorgte Mädchen vor beynahe so viel als Nichts erschrocken sey, und so nachgebetet habe, was ihr von Mahoglip vorgeprahlet worden. Er, Votirender, sey im Grunde der Meynung, daß alles dieses kopflose Gewäsch, bloß auf irgend ein neues Finanzprojekt hinauslaufen werde, wovon Mahoglip sich goldne Berge verspreche, und hinter dem man bey näherer Untersuchung nichts finden werde, als eine unausführbare und lächerliche Idee, wie alles was nicht von Männern in Amt und Würden kömmt. — Ein Vierter war der Meynung, daß, um besser beurtheilen zu können, was Titza's nicht sehr verständlicher Antrag sagen wolle, es nicht übel gethan wäre, wenn man von ihr selbst die Erläuterung foderte.

"Das hab ich gerade gedacht! rief der Allerstrahlendste. Man lasse sie hereinkommen!"

Titza wurde hereingeführet: "Erkläre mir kurz und deutlich, sprach Schah Nagasi, was Du mit Deinen letzten Ausdrücken sagen wolltest, oder....." — Da sich der Königlichen Einbildungskraft, die durch so wunderliche Umstände ein wenig umnebelt seyn mogte, keine andre Auskunft, keine andre Drohung in dem Augenblicke darbieten wollte, so fuhr er fort: "oder ich lasse Dir auf der Stelle den Kopf vor die Füße legen!"

Das zitternde Mädchen bat um eine geheime Audienz, und erhielt sie. "Willst Du mir, sprach sie, bey Deinem Wort und Ehre schwören, daß Mahoglip und ich auf freyen Fuß gestellet, und an Fortsetzung unserer Reise auf keinerley Art gehindert werden sollen, wenn das was ich Dir sagte, wahr und genugthuend befunden wird?" —

"Ich schwöre Dirs, geruhete der Schah zu antworten, bey meinem fürstlichen Wort und

den beyden Kanecken zu Arrakan! — unter dem Bedinge, daß ich Ursach habe mit dem, was Du mir von Mahoglip versprichst, völlig zufrieden zu seyn."

Im Vertrauen auf seinen Eid eröffnete sie nunmehr dem Allerstrahlendsten, daß ihr Geliebter die sonderbare Gabe besitze, die Goldstücke zu vervielfältigen. — Obgleich diese Idee unendlich absurder scheinen mußte als das ungereimteste Finanzprojekt, so verlangte der Sultan doch auf der Stelle die Probe zu sehen. Aeußerlich zeigte er zwar einzig die Absicht, den Betrug zu enthüllen und zu strafen: innerlich aber gab er wenigstens eben so sehr dem Verlangen nach, sich von einer so unermeßlich wichtigen Sache zu überzeugen. Er sandte Titza zu Zaïden und Ben-Osnarn zurück, und erlaubte ihr sehr höflich, ihren Kopf bis auf neue Ordre noch auf ihren Schultern zu tragen; darauf gebot er, den Sohn Bilsuph's herzuführen,

welches augenblicklich geschah. Hinter dem Berge halten, Winkelzüge machen, sich aufs Leugnen legen, halsstarrig schweigen, an alles das war hier durchaus nicht zu denken; gute geschmeidige Bambusröhre und des Scharfrichters blitzender Säbel ließen ihm nicht die erforderliche Gemüthsruhe, einem Geheimnisse eine andre Wendung zu geben oder es zu verschweigen; da nun vollends Titza's Tod in der Zahl der Strafen, die dem Unglücklichen auf den Fall des Ungehorsams angedrohet wurden, oben an stand: so ließ sich dieser gefühlvolle junge Mann nicht länger bitten noch bedräuen.

Bescheiden zog er zween Goldstücke aus seinem Gürtel, stand aber noch einen Augenblick an, welchen Entschluß er fassen sollte. Erst wollte er sie auf den Teppich hinzählen, damit das Gold sich nicht vermehren, und die Gunst des Substituten des Orimuzd nicht kompromittirt werden mögte: aber er bedachte, daß Titza

alsdann in der größesten Gefahr sey, und sein Herz entrüstete sich über seinen Kopf. So zählte er denn die beyden Stücke aus einer Hand in die andre. Kaum sah der Kubo-Sophi, daß die Zahl sich verdoppelt hatte, so fiel es ihm ein, daß einer von den Spaßmachern an seinem Hofe gesagt habe, Mahoglip sey weiter nichts als ein Gauner; demnach befahl er ihm mit der Empfindlichkeit, die man immer zu haben pflegt, wenn man angeführet wird: er mögte sein Taschenspielerstückchen noch einmal machen. — Dies war eben nicht das erstemal, daß Schah Nagasi, Trotz aller seiner Gerechtigkeit und Einsicht, durch die Erinnerung einer albernen Verläumdung verhindert wurde, zu glauben, was er mit Augen sah. Er selbst machte diese weise und nützliche Bemerkung, als die zwote Operation ebenfalls geglückt war, und er die daraus entsprungenen sechzehn Stücke in seinen eigenen Händen sah und fühlte.

Wie nun vollends ein dritter und vierter Versuch nicht den Schatten eines Zweifels übrig liessen, so sah endlich der Allerstrahlendste, nach der ihm eignen durchdringenden Einsicht, die Wahrheit dessen, was Titza ihm gesagt hatte und zugleich die Vortheile ein, die sich aus dieser Wundergabe des jungen Moslem ziehen ließen. Die zusammengezogenen Augenbraunen und das Ansehen von Würde, welches er anzunehmen suchte, verbargen das freudige Entsetzen, dessen er nicht Herr war, nur so, so! Er rief den Hauptmann von der Garde, nebst dem Großoberleibnagelbeschneider, und gebot dem Ersteren, jedermann ohne Ansehen der Person funfzig Schritt vom Hauptquartier entfernt zu halten, dem zweyten aber, für Titza alle ersinnliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu tragen, ihr mit der tiefsten Ehrfurcht zu begegnen, und sie seiner allerhöchsten Protektion zu versichern. Als das geschehen war, kam er wieder zu Mahoglip, trieb die Gnade so weit, daß er ihm

die in Gulopatam unerhörte und beyspiellose Ehre erwies, sich mit der rechten Hand auf seine linke Schulter zu lehnen, und ihm mit seinen Weisheitsnägeln sanft auf die Wange zu klopfen, indem er ein Da Capo seiner wundersamen Arbeit von ihm verlangte. Beym Anblick des Goldberges, den diese Operation hervorbrachte, wußte Schah Nagasi vollends nicht mehr, wie er von seiner Zufriedenheit schweigen, noch weniger wie er sie ausdrücken solle!

"Genug, genug, Ibn Bilsuph! rief er. Von Stund' an ist keine Gnade, die Du nicht mit Recht von dem erwarten dürftest, dem Du so erstaunenswürdige Dienste leisten kannst! Das Wenigste was ich für Dich thun kann und muß, ist, Dich zu meinem ersten Finanzminister zu ernennen! Durch Deine Art zu kalkuliren, wird dieses Theil der Staatsverwaltung künftig sehr vereinfachet werden; und ich hoffe, man soll mir künftig mit all den schwerfälligen Schreibereyen

und Systemen über eine Administration, die freylich sonst ihre schweren Seiten hatte, den Kopf nicht mehr warm machen! denn sieh, ich gebe Dir mein fürstliches Wort: wenn meine Einsichten Deiner Geschicklichkeit zu Hülfe kommen, so soll mir aus diesem kricklichten Dinge die allerleichteste Sache von der Welt werden! Will aber meine Weisheit von Deinen Diensten Gebrauch machen: so will hingegen meine Delikatesse Dich belohnen. Ich erlaube Dir also, ich befehle es Dir sogar, von heute an einen Reigerbusch von fünf Federn auf Deinem Turban, und Ponceaufarbige Franzen auf Deinen Babuschen zu tragen! Ich will, wenn Du Audienz giebst, daß Deine Pfeife ein eben so langes Rohr als die meinige, und genau von derselben Farbe habe, und daß man mit Dir, als wenn ich selbst es wäre, schlechterdings nicht anders als durch die Fistel reden dürfe, wobey ich Dir, in Betracht Deiner seltnen Dienste, nach wie vor, Deine volle tiefe Stimme er-

laube! — Du siehst, Mahoglip, daß ich nicht karge, und daß ich die Kunst verstehe, mit Größe zu belohnen. Indessen, wenn Deine Erwartungen vielleicht schon unendlich übertroffen sind, so habe ich mich selbst noch lange nicht befriediget. Mein Wille ist demnach, daß Du, so lange Du lebst, nur die Hälfte der Rangsteuer für die fünfstrahlige Feder und die Ponceaufarbigen Franzen erlegen, und die gewöhnlichen zwölf pro Cent von Deiner künftigen Gage so wenig, als den Abzug für prompte Bezahlung tragen sollst, weswegen ich Deinen Gehalt um so viel als das austrägt, erhöhe. Ich gehe noch weiter: ich habe eine junge, allerliebste, unfruchtbare Cirkassierinn, aus der ich mir nichts mehr mache, und die, um Dir von der Ehre, die meine Gnade Dir zugedacht hat, nichts zu verhehlen, beynahe ein Jahr lang meine Wonne war; ich trete sie Dir ab. Noch mehr: um Dir die höchste Ehre zu erweisen, die ich kann, so will ich — der ganze Hof wird vor

Neid

Neid aus der Haut fahren; aber mag er bersten! was kümmerts mich? — so will ich mich Dir vermittelst einer Wahl nähern, die viel von Deinem Geschmacke hat: ich will Titza, die mir, wie ich aufrichtig versichere, über alle maßen gefällt, zu meiner Favoritinn machen."

Längst würde Mahoglip durch Ein Wort oder durch einen einzigen Seufzer diesen so großmüthigen, so verschwenderisch freygebigen, so delikaten, und so dankbaren Kubo-Sophi und dessen Armee auf der Bahn ihrer Eroberungen verlassen, und sich wieder am friedlichen Ufer der Quelle befunden haben: aber Titza hätte dann den Feldzug mit Schah Nagasi vollendet, und Titza lag ihm außerordentlich am Herzen. Der erste unwillkührliche Ausdruck der Gefühle einer glühenden Seele, die man ohne Erbarmen, selbst ohne es zu wissen, so mannichfaltigen Schmerzen preisgiebt, stehet

nicht unter der Leitung der Vernunft. Kaum war demnach der Groß-Scheik mit der Aufzählung aller der hohen Gnaden, womit er den Sohn Alraddins überhäufen wollte, zu Ende, als dieser in einem Anfall von Unbesonnenheit, die sich schlechterdings nicht mit der Hofsitte verträgt, einen schmerzlichen Schrey ausstieß, und zum Zelt hinaus eilte als würde er gejagt.

Funfzig Schritte davon erwischte man ihn schon beym Kragen, band ihm Hände und Füße hübsch vest, und brachte ihn als einen Menschen, der ein hitziges Tollfieber hat, in eins der Gezelte, die zu Feldlazareten dienten.

"Was Geier will er denn sonst?" — rief der Allerstrahlendste, nachdem er einen Teppich über den Goldberg geworfen hatte, damit niemand eher als er es haben wollte, desselben gewahr werden mögte. — "O! bey den beyden

Kanecken zu Arrakan! es ist ein verteufelt schweres Ding, so viel mich dünkt, jemanden glücklich zu machen!" —

Was den armen Mahoglip betrifft, der rief unaufhörlich seine Titza und Ben-Osnarn aus voller Lunge.

Neunzehntes Kapitel.

Der Kasuist. — Wie der Kubo den allerkürzesten Weg zur Universalmonarchie und zum ewigen Frieden erfand. — Der Hof- und Feld-Denker.

Titza durfte nicht kommen; aber Ben-Osnar, mit dem es in alle Wege nichts auf sich hatte, verließ die betrübte Schöne, und lief auf das Geschrey zu dem trostlosen Liebhaber.

Selim, der sich von Laurern und Hofleuten umringt sah, konnte sich nicht sofort entschließen, dem Manne mit den fünf Einheiten was vorgefallen war zu vertrauen, aus Beysorge, ein giftiger Bericht an den Kubo-Sophi mögte ein Uebel noch verschlimmern, dem ohnehin durch Rath nicht mehr vorzubeugen sey. Endlich aber, nach reifer Ueberlegung, wollte er doch seinen Freund nicht länger aufhalten, ohne ihm Etwas zu sagen, mithin erzählte er ihm Wort für Wort die ganze Geschichte, ohne den

allergeringsten Kommentar, ja, er that sogar sein Bestes, weder durch die Art des Vortrags, noch durch Stimme, Gebehrden oder Blicke die mindeste Mißbilligung des Betragens Seiner Strahlsamkeit zu äußern. Mahoglip verließ sich darauf, daß Ben-Osnar, wenn er von dem Vorgange selbst nur hinlänglich unterrichtet wäre, ihn schon ohne allen Fingerzeig gehörig beurtheilen und würdigen, ja, daß derselbe, wofern er einen ersprießlichen Wink zu geben hätte, in seiner eigenen Klugheit schon Mittel und Wege finden würde, ihm denselben zu ertheilen, ohne daß der Haufe der Anwesenden es merkte.

Während dieser ungekünstelten Erzählung aller in der geheimen Audienz vorgefallenen Umstände, wovon Selim nichts als seine Goldmacherey verschwieg, schrien alle die ihn hörten über dies unbegreifliche Glück! Es waren lauter Männer vom ersten Range, folglich vom größten Verdienst, die sich hier theils aus Langer-

weile, theils aus Neugier versammelt hatten. Mit gierigen Ohren haschten sie jegliches Wort ihres Herrn auf, so wie Selim es mit aller Treue wiedergab. Der Reigerbusch von fünf Federn, die Ponceau-Franzen auf den Babuschen, das Pfeifenrohr, das Recht, von jedermann die Fistel zu fodern, und für sich davon befreyet zu seyn, alles das entriß ihrem immer steigenden Erstaunen, ihrer Verwundrung, einen Ausruf über den andern. Als Selim auf die abgetretene Cirkassierinn, und endlich gar auf Titza's Erhebung kam, da hörte man nun vollends sein eignes Wort nicht mehr; so ungestüm löseten Scheelsucht und Neid.

"Einen Fremden hieß es, einen Unbekannten, einen hergelaufenen Kerl, einen Menschen ohne Herkunft in solchen Ehren zu sehen! — Ein namenloser Bursch, der gestern angelaufen kömmt, steht heute schon so hoch am Brette, daß Seine Strahlsamkeit ihn mit einer Frau

begnadiget, welche Sie gehabt hat, und daß Sie bey seiner Titza schlafen will! — Das ist schreyend! — das ist entsetzlich! — das ist nicht auszuhalten! — Was nützt dann wohl die fleißigste Aufwartung, die langwierigste Unterwürfigkeit, was helfen zehn, zwanzig Jahre voll Schmiegens und Biegens, wenn ein Krämerjunge, wenn der erste beste Landläufer für eine kahle Stunde Schnickschnack, und ohne alle Verdienste, Alles erhält?" — So giengs bunt durcheinander. Sie redeten unter sich in Malayischer Sprache, und dachten ja nicht, daß dieser Krämerjunge sie recht gut verstand. Wie konnten sie aber auch wissen, daß Alraddin Bilsuph seinen lieben Sohn, dem er künftig seine Handlungsreisen aufzutragen dachte, in allen morgenländischen Sprachen hatte unterrichten lassen? — Einige konnten sich gar nicht zufrieden geben; andre aber beruhigten sich doch einigermaßen, als sie bedachten, daß Titza doch Mahoglip's Frau nicht sey. Dieser

Umstand verringerte die Gnade, die ihm Schah Nagasi erwies, zur großen Erleichterung ihrer zerrißnen Herzen, um ein Beträchtliches.

"Gebt Euch zufrieden! sprach Ben-Osnar mit dem größten Ernste von der Welt. Das Glück Seiner Vortrefflichkeit des Herrn Ruznamedsji *) Selim Mahoglip Ibn Bilsuph wird Eueren Vortrefflichkeiten keine langwierige Unruhe machen. Und Du, Selim, laß Dich weder zum Hochmuth noch zum Kleinmuth hinreißen! Titza, von der ich so eben komme, sagte mir, der Kubo-Sophi habe geschworen, Euch beyde Euere Reise ungehindert fortsetzen zu lassen. Wäre ich an Deiner Stelle, vortrefflicher Herr, so würde ich weiser seyn als sie, die von einer grausamen Bekümmerniß geängstiget wird: ich würde, um mich zu beruhigen, auf den Eid Schah Nagasi's bauen."

*) Finanzminister.

Das war die Unterredung im Feldlazaret. Unterdessen erinnerte sich auch der allerstrahlendste Sultan-Kubo in seinem Zelte des Eides, den er in der ersten Freude über den Goldberg vergessen hatte. Die Stunde war da, wo der Oberhofimam, der den Rang eines Kalao *) hatte, sich einstellete, um dem Allerstrahlendsten bey gewissen Privatandachten mit seinem geistlichen Dienste beyzustehen; Andachtsübungen, welche die Sekte, zu der sich der Staat bekannte, nach und nach, nebst dem Gebrauch der Klocken und des Weins, zu der ursprünglichen Mohammedanischen Lehre (von der sie nach Einigen eine Abart, nach Andern eine Vervollkommnung war,) hinzugefügt hatte. Die unerhörte Großmuth, die beyspiellose Freygebigkeit, die er gegen seinen neuen Ruznamedsji an den Tag gelegt hatte, war nicht hinreichend, ein zartes

*) Staatsminister. So viel ich weiß, ist die Benennung Kalao eigentlich nur in China gebräuchlich, und — in Gulopatam.

Gewissen über den Unterschied zwischen versprochnen Belohnungen und einem ausgesprochenen Eide zu beruhigen. Der Imam, als einer der größten Kasuisten seiner Zeit — wo nicht gar aller Zeiten, wurde zu Rathe gezogen:

"Hochwürdiger Rabokseh! sprach der Sultan-Kubo, nachdem er ihm gesagt hatte was er wissen mußte, um den Gewissensfall beurtheilen zu können: entscheide nunmehr! Belehre mich was ich zu thun habe, und hebe mir diesen drückenden Skrupel! Denn ich hasse nichts so sehr, als, wenn ich mein Innerstes prüfe, Ursachen zum Mißvergnügen mit mir selbst zu finden."

"Allerstrahlendster, großmächtigster Herr! versetzte der Oberhofimam, und bückte sich so tief als sein eingewurzeltes Bedürfniß niederwärts zu sehen es verstattete: Wenn ich geschworen hätte, jemanden Einhundert Roupien zu geben,

was beschwur ich? Nicht wahr, ihm den Genuß des Werthes dieser Einhundert Roupien zu verleihen? denn die Roupien sind ohne irgend einen Genuß, dessen Bürgschaft sie gleichsam ausmachen, durchaus von keinem würklichen Nutzen. Gebe ich nun diesem Jemand tausend, zehn, zwölf tausend Doppelroupien: so erfülle ich zwar den Buchstaben meines Eides nicht eigentlich; aber ich überfülle ihn; ich thue mehr und besser, als bloß ihn erfüllen, denn ich thue dem Geiste, der Meynung, der Substanz meines Eides überschwenglich Gnüge. Deine Gnade gewähret dem Mahoglip und der Titza ohne alles Verhältniß mehr, als Du ihnen versprochen hast: also ist Dein Skrupel ungegründet, und Dein Eid ist erfüllet."

"Aber, versetzte Schah Nagasi: es kömmt mir eben nicht vor, als ob ihnen das, was ich für sie thun will, viel Freude mache, und ich denke immer, über das, was ich ihnen eidlich versprach, würden sie weit vergnügter seyn?"

"Allerstrahlenvollester und glänzendster Bruder der Sonne, erwiederte der hochwürdige Nabokseh: den Werth Deiner Gaben zu beurtheilen, kömmt niemanden zu als Deiner Strahlsamkeit. Gesetzt, Du hättest einem Blödsinnigen oder Narren geschworen, ihm gute Dinaren *) zu geben, und er glaubte, Du habest ihm nur Dirhems gelobet und gegeben: würdest Du nicht, Trotz seines schwachen Kopfes, ein reines Gewissen haben?"

"Mich dünkt, Imam, Du kehrst Deinen Kasus um. Ich versprach Scheidemünze, und gebe grob Courant."

"Alles Eins, glänzendster Herr! Genug, Deine Großmuth giebt mehr, als Du beschwurst. Und über das, sobald die kleinste Staatursache....."

*) Ein Dinar hält 20 Dirhem. Ein Dirhem ist ungefähr das zehnte Theil eines Speciesthalers.

"Bey meiner Seele! er trifft ins Fleck! rief der Kubo im Freudentaumel. Wohl dem, der große Grundsätze auffassen und sich zu eigen machen kann! Imam, ich danke Dir! Mich ahnete wohl, daß alles sich finden würde, denn zuletzt ist das doch immer das Ende vom Liede; aber es ist mir doch lieb, Dich vorher um Deine Meynung gefragt zu haben. Man muß nicht ins Gelag hinein wirthschaften, und fürwahr, bey dem Wirbel, der unser einen fortreißt, ist es noch ein Glück, daß wir jemanden haben, der uns für das Heil unserer Seele einstehet!"

Der Oberhofimam verrichtete seinen kleinen Dienst, und empfahl sich zu allerhöchsten Gnaden, nachdem ihm der Allerstrahlendste erlaubt hatte, so viel Gold mitzunehmen, als er tragen konnte. Um desto mehr nehmen zu können, erbat er sich die Erlaubniß, seinen Koran zurücklassen zu dürfen.

Seine Strahlsamkeit war nun mutterseel allein, und sammelte in dieser Einsamkeit alle Kräfte ihres Genies, die durch vortrefflichen Arak von Siam, und eine mächtige Flasche des besten Muskatweins von Tenedos, in der höchsten Spannung waren. Hier ersann der Kubo den Anschlag, alle Städte, die er vorhin erobern wollte, zu kaufen, und Selim Mahoglip, seinem neuen Ruznamedsji, den Auftrag zu geben, das jedesmalige Konto zu saldiren. Wenigstens war diese neue Idee eines Ehrgeizigen kein blutiger Frevel wider die Menschheit. Von Stadt zu Stadt unterwarf Schah Nagasi seinem Zepter schon im Geiste das ganze Indien nebst seinen beyden Halbinseln, China, Persien, ganz Asien, sodann Afrika, zu dem er immer einen zärtlichen Hang gehabt hatte, und Europa in den Kauf; im Großhandel hält man sich bey Lappereyen nicht auf. Hieraus floß denn nun auch natürlicherweise die kinderleichte Ausführung des so oft gescheiterten Projekts

einer Universalmonarchie und eines ewigen Friedens.

Als der Kubo-Sophi nach Herzenslust erfunden hatte, kam ihm eine ziemlich sonderbare Grille: er wollte über die physischen Möglichkeiten des Ausführens räsonniren. Da er nun, wie man gesehen haben wird, gerade im Fache des Räsonnements seine Stärke hatte: so ließ er auf der Stelle den berühmten Balibado rufen. Dieser Mann war ein großer Naturforscher, Naturkundiger, Scheidekünstler, Erdmesser, Mechaniker, Algebraist, Schlott- und Rauchfangbaumeister, u. s. w. u. s. w. alles in einer Person, und um ihn immer und allenthalben zur Hand zu haben, hatte ihn der Allerstrahlendste zum Hof- und Feld-Denker zu ernennen geruhet.

Balibado's Beruf war, neue Kriegsmaschinen zu erfinden, und die erfundnen zu vervollkommnen, die Schußlinie und die Ziellinie zu

kombiniren, unzugängliche Höhen auszumessen, die Portionen Reis und Sagu nebst den Fourage-Rationen zu berechnen, die Thiere so man unterwegs finden würde, und die Pflanzen der verschiednen Länder zu beschreiben, den inneren Gehalt der Münzen zu verificiren, und die Aufschriften der Medaillen und Denkmäler zu entzifern oder zu verfertigen. Die anderweitigen Amtsgeschäfte dieses seltnen Mannes waren: 1) Alle Morgen eine große Flasche, die er mit einem selbstgeprägten Arabischen Worte einen Einathmer nannte, voll dephlogistisirter Luft unter die Nase des Kubo zu halten, der dem Gebrauche dieses herrlichen Mittels den Vorzug dankte, mit zwey und dreißig Jahren noch fast gar nicht veraltert zu seyn; 2) das Brodt, womit Schah Nagafi, wenn er öffentlich Tafel hielt, seine weichgesottene Eyer austütschte, in Parallelepipeda zu schneiden; 3) ihm seine Hasel- auch langbärtigen Nüsse und Mandeln aufzumachen, ohne den Kern zu quetschen; 4) die

Räth-

Räthsel zu errathen, die etwa in den Mährchen, welche Schah Nagasi sich erzählen ließ, vorkamen, damit Seine Strahlsamkeit die Auflösung wissen mögte, ehe Allerhöchstdieselbe das Mährchen wieder erzählte. Seine Pflicht war, stracks bey den ersten Worten des Räthsels die Deutung desselben dem Kubo-Sophi ins Ohr zu flüstern, um zu verhüten, daß der Geist des Monarchen, dessen ganze Kraftfülle der Wohlfarth Gulopatam's und des Erdkreises gewidmet seyn sollte, nicht zu sehr angegriffen würde. Weil an Schah Nagasi's Hofe einzig das Verdienst über den Rang entschied: so hatte dieser Oberhof- und Feld-Denker allemal, so niedrig auch seine Herkunft seyn mogte, den Rang unmittelbar zunächst dem Oberstallknechte, der doch stets zum allerwenigsten sechzehn Ahnen von väterlicher Seite erweisen, das heißt: beynahe so adlich seyn mußte, als das Arabische Pferd, welches der Bruder der Sonne ritt.

Dieser erhabne Mann war kaum erst von einer schweren Krankheit aufgestanden, die ihn so mitgenommen hatte, daß er kaum noch vierhundert Pfund wog. Dieses war sein erster Ausgang. Als Schah Nagasi ihn mit dem kränkelnden Ansehen nur hereintreten sah, besorgte er sogleich, daß auch sein vortrefflicher Kopf ein wenig geschwächt seyn mögte.

"Balibado! sprach der Schah, der besser als irgend ein Mensch die Kunst verstand, eine Frage bestimmt und gut aufzuwerfen: Wie viel Geld kann ein Mensch Stück für Stück in Jahresfrist zählen?"

Der Oberhofdenker bückte sich, zog Schreibtafel und Griffel hervor, schrieb die Aufgabe nieder, bückte sich abermals, und gieng hinaus, seine Berechnung zu machen. Während er bemühet war, das Problem aufzulösen, gebot Schah Nagasi, der durch die anhaltende

Spannung seiner Seelenkräfte erschöpft war, eine tiefe Stille, begrub sich in Eiderdunene Küssen, und machte ein kleines Schläfchen von fünf oder sechs Stunden. War er nun wohl wieder Schuld, wenn Mahoglip und Titza sich immerfort abhärmten? —

Zwanzigstes Kapitel.

Auflösung des Problems. — Wie der Kubo klüger war als sein Diwan, und besser rechnete als sein Leibdenker. — Das Todesurtheil.

Der Allerstrahlendste erwachte mit dem Ausrufe: Balibado! — und der Hof- und Feld-Denker eilte so schnell herbey, als ein Geometer nur laufen kann, ohne wider das was er sich selbst schuldig ist, zu verstoßen. — "Ausspender der vier Elemente, sprach er: hier ist die Auflösung Deiner Aufgabe!" — Und so las er, wie folgt: "Ein Mensch kann Eins bey Eins in Einer Minute 130 Stücke Geld zählen; das macht in Einer Stunde 7800 Stücke. Auf die Dauer kann er es über drey Stunden Vor- und eben so viel Stunden Nachmittags nicht aushalten. Diese sechs Stunden geben 46800 Stücke für jeglichen Tag, welches in Einem Jahre etwas über siebzehn Millionen ausmacht."

"Du bist ein Esel! rief Schah Nagasi. Ein ganzer Trunk, fürwahr, Deine hungrigen siebzehn Millionen! Bey meinen beyden Kanecken! da giengen mir funfzehn Jahre ins Land, nur um einen Thron, wie ich ihn meyne, bezahlen zu können.

"Aber, Allerstrahlendster Sultan-Kubo, sprach der bestürzte Mathematiker gar demüthig: man könnte ja nach Beuteln zählen. Man könnte bezahlen ohne zu zählen, oder wie wärs, wenn man das Gold Tonnenweise wägen ließe?

"Du bist ein doppelter Esel! schrie der ergrimmte Kubo. Deine Krankheit hat Dich verteufelt zurückgesetzt! Dacht ichs doch stracks, wie ich Dich nur in die Augen kriegte! Daß Gott erbarm' über den kläglichen Denker! Na, es kömmt zuletzt noch wohl so weit, daß ich selbst werde denken müssen! Sechs Stunden des Tags! Ohne Zweifel warst Du bange, daß man Dich selbst zum Zählen brauchen würde!"

"Aber, allerstrahlendster Herr, die Abwaschungen, die Gebete....."

"Ah! daran liegt mir auch was rechts, ob ein Zähler sich wäscht oder nicht, ob er selig oder verdammt wird!"

"Aber, allerstrahlendster Herr, essen, trinken, schlafen....."

"Was? das braucht achtzehn Stunden? — Schwere — — Bald hätt' ich geflucht! was würde aus der Welt werden, wenn ich so viel Zeit vertrödeln wollte!"

"Aber, allerstrahlendster Herr! ich habe noch nicht zu Ende gelesen.... "

"So mach, und lies, und kömmst Du mir noch mit einem einzigen Aber, so — nimm Dich in Acht!"

"Bey sechs Stunden Tag für Tag, fuhr der

Mathemathiker fort, würde es der stärkste Mensch keine drey Monat aushalten....."

"Bist Du verrückt? Keine drey Monat? Das gäbe ja höchstens vier Millionen! — Freylich könnt' ich, eigentlich dazu, sehr dicke Goldstücke münzen lassen. —"

"Ach, großmächtigster Kubo, je dicker und schwerer sie sind, desto mehr Zeit geht verlohren; desto beschwerlicher, desto langsamer gehen sie durch die Finger! Man würde in einer Minute nicht auf sechzig kommen!"

"Blitz! das wären keine zwey Millionen!"

"Außerdem würde man sich Daumen und Zeigefinger wund zählen!....."

"Er kann rindlederne Handschuhe anziehen — wofern das nur der Kraft nicht im Wege ist!"

"Kraft? versetzte der Geometer, der alles verkehrt verstand: Kraft ist recht gut, so lange

sie dauret; aber sie kann nicht ewig anhalten. Alle Kraft in der Welt kann nicht verhindern, daß zuletzt die Muskeln nicht erschöpft werden und erschlaffen. Die Hand wird schwillen, der Arm wird starr und steif werden, daraus wird eine Unbeweglichkeit entspringen, eine Entzündung wird dazu kommen, ein Fieber wird erfolgen, der heiße Brand wird dazu schlagen, er wird in den kalten übergehen, und ....."

"Und der Teufel wird Dich hohlen!" schrie der Kubo durch die vest zusammengebissenen Zähne, in einer Wuth, die ihn zu ersticken drohete. Aber man muß auch bekennen, daß sichs schwerlich mit kaltem Blute ansehen lasse, wenn einem so der Ankauf dreyer Welttheile zu Wasser wird! — "Geh! fuhr er fort: Pack Dich geschwinder, sag ich Dir, als Du gekommen bist, oder Du magst die Augenblicke berechnen, die ein Kerl wie Du, unter der Hand des Henkers, der ihm die Kehle zuschnürt, noch leben kann!"

Balibado ließ sich das nicht wiederhohlen. Zum erstenmal in seinem Leben verdoppelte er seine Schritte. Schah Nagasi ließ seine Kolaos versammeln, um dahinter zu kommen, was Seine Strahlsamkeit dachte.

Der Diwan war sehr zahlreich; das will so viel sagen, daß die Leidenschaften herrschten. Bewandten Umständen nach glaubte der Kubo-Sophi, er müsse seinen Ministern nunmehr das Geheime in der Sache deutlich auseinandersetzen; er zeigte ihnen das Gold, erzählte, auf welche Art Mahoglip diesen Berg vor seinen Augen hervorgebracht habe, und trug die Frage vor, was man mit diesem Mahoglip anzufangen habe, um den höchstmöglichsten Nutzen von ihm zu ziehen, da bekanntlich das Wohl des Staates allemal κατ᾽ ἐξοχην das höchste Gesetz seyn, und aller Privateigennutz immer, und zwar von Rechtswegen, den Vortheilen eines Reichs nachstehen müsse? — Die Sitzung war stürmisch,

und die Stimmen getheilt. Einige riethen, man müsse diesem Mahoglip tüchtige Ketten um den Hals, den Leib, und beyde Beine schmieden, und ihn nur nach Maaßgabe der Bereitwilligkeit speisen, mit welcher er so und so viel Tausend der schwersten Goldstücke zählen werde, die man ausdrücklich, um diese Sache so einträglich als möglich zu machen, prägen müsse. — Er wird lieber verhungern wollen, sagten andre, und behaupteten, man müsse ihn gut halten und speisen, ihn ohne Fesseln, aber nicht aus den Augen, und — allenfalls — die Peitsche stets über ihm schweben lassen. — Er wird seine Wache bestechen und uns entwischen, meynten noch andre, die den Rath gaben, man müsse ihn verurtheilen, so viel Gold zu machen als man verlangen würde, oder bey der ersten Weigerung den Kopf zu verlieren.

"Aber, wenn man ihm den Kopf abschlagen läßt, so wird er nicht mehr zählen! bemerkte

Schah Nagasi, der, wie man siehet, allemal seinen geheimen Rath an Einsichten übertraf.

"Man wird ihm den Kopf nicht eher abschlagen lassen, bis er ihn darauf setzt, nicht mehr zählen zu wollen!" versetzten diejenigen, welche fürchteten, Selim mögte ihnen im Wege stehen, und vermittelst seines nützlichen Geheimnisses jegliche Stufe ersteigen, nach der ihnen selbst der Mund wässerte.

"Aber ich habe mich eidlich verpflichtet, daß ich sie beyde ungehindert reisen lassen wolle, wenn er Titza's Versprechen erfüllen würde; und mit abgehauenem Kopfe pflegt man nicht zu reisen, obgleich ich einräume, daß mancher mit einem sehr schlechten Kopfe reisen mag!" erwiederte Schah Nagasi, dessen geübter Verstand allemal, Trotz der blendendsten Sophismen, das Wahre herausfand.

"Ein Todter, den man in ein andres Land bringt, reiset noch, sprach der Hochwürdige Oberhofimam Rabokseh: man könnte ihn transportiren lassen."

"Elendes Wortspiel!" rief der Allerstrahlendste, der, immer im Zuhören, seinem Denker Balibado im Kopfe nachrechnete.

"Er rechnet .... er rechnet .... wie ein Trunkenbold!" sprach der Schah ohne mit jemand zu reden; seine Augen waren vest zugedrückt, die gefalteten Hände ruheten auf seinem Magen, und die beyden Daumen wirbelten sich um einander bald schneller bald langsamer. — "Das Vieh! an den Fingern würde ich es besser abgezählet haben, als der Schöps mit seiner Algeber!"

Man ließ sichs bey Leibe nicht einfallen zu glauben, daß Seine Strahlsamkeit von einer

kleinen Abwesenheit des Geistes befallen seyn könnten; aber man wußte nicht, was die abgebrochnen Reden sagen wollten.

"Vier Millionen! fieng er wieder an, indem er sich vom Throne erhob, und mit starken Schritten auf und nieder gieng: Zwey Millionen, wenn Du willst, meinetwegen, Du Tropf! meinetwegen! Du hast darum nicht minder über Dinge geurtheilt, von denen Du nicht sieh das! (der Allerstrahlendste schlug ein Knipschen,) verstehst. .... Aber .... hatte ich Dir die Sache auch deutlich genug gemacht? Ich hätte sollen ..... Und ich entschuldige ihn noch, als wenn es nicht seine Sache wäre, mich besser zu verstehen als ich mich ausdrücke? ..... Zwey gezählte Millionen machen immer ihre richtigen vier Millionen Millionen Stücke, und zwar Goldstücke, Du Schaaf! ...." — Nach diesem Monolog nahm er seinen Platz wieder ein; "Jetzt weiß ich was ich denke, sprach er zur

Versammlung, und mein Entschluß ist gefaßt. Mahoglip soll zählen, und das nicht wenig, — wo nicht, so ...."

Seine Strahlsamkeit behielt Ihre Idee für sich allein, und hob den Diwan auf. Die Wessire giengen auseinander, und sannen auf Kabalen gegen den Fremdling; dieser aber wurde dem tröstenden Zuspruche Ben-Osnar's entrissen, und wieder in das Hauptquartier geführet, wo Schah Nagasi ihn vom Throne herab folgendermaßen anredete:

"Ibn Bilsuph! Dein Leben hängt an dem zarten seidnen Faden meiner Worte! Höre mir ruhig zu, ich meyne es gut mit Dir. Du scheinst mir entsetzlich schwer zu befriedigen, und nach allem dem, was Dir meine gewiß Königliche Freygebigkeit mit solcher Milde darbot, begreife ich nicht was Du besorgen kannst, oder was Dir noch zu wünschen übrig bleibt. Indessen,

jeder Mensch hat seinen eignen Kopf, und seine eigne Art die Dinge anzusehen. Hör, Selim! tritt in meine Dienste, wende die außerordentliche Gabe, die Du besitzest, nur für mich an, und fodre selbst: wie soll ich Dich belohnen?

"Titza, allerstrahlendster Kubo, ist das einzige Gut, das alle meine Wünsche befriedigt! Gieb mir Titza und die Freyheit, so willige ich in Alles!"

"Hast Du nicht gehört, Selim, hab' ich Dir nicht gesagt, daß ich sie liebe? daß ich sie haben will? Solltest Du allein unter allen Sterblichen, frech, unverschämt, sinnlos genug seyn, einer Leidenschaft in den Weg treten zu wollen, die dem erlauchtesten meiner Unterthanen Ehre machen würde? einer Wahl, die denjenigen unter ihnen unermeßlich stolz machen würde, der so glücklich wäre, mir einen solchen Gegenstand zum Opfer bringen zu können?"

"Allerstrahlendster, erwiederte Mahoglip: ich bin weder frech, noch unverschämt, noch sinnlos, wenn ich mich so vieler Ehre unwürdig schätze, und ich halte Dich für zu gerecht, als daß Du ein solches Opfer von mir fodern könntest."

"Für zu gerecht, Dich mit der ausgezeichnetsten Gnade zu überhäufen?"

"Wenn das am Hofe zu Gulopatam dafür gehalten wird, so hat man nicht überall einerley Meynung."

"Das wird, wenn ich dem Dinge nicht steuere, in eine mäßige oder philosophische Untersuchung der Verschiedenheit der Meynungen verschiedner Länder ausarten, von denen wahrscheinlich die eine nicht gescheuter ist als die übrigen. Wisse, daß allenthalben wo ich bin, mein Wille allein bestimme, was Recht und Unrecht

recht, was Ehre und Schande sey, und daß er das Recht zu leben bestätige und aufhebe!"

"Allerstrahlendster und allergnädigster Sohn des Firmaments! Ich habe nur eine einzige Antwort auf alles das: Giebst Du mir Titza, und die Freyheit wieder, wie Du geschworen hast: so will ich ihr Wort erfüllen, und Dir so viel Gold machen als ich kann; wo nicht — —"

"Wo nicht? — Was unterstehst Du Dich zu sagen? Wo nicht? —"

"Nun ja! wo nicht, so will ich lieber sterben, ehe ich Dir ein einziges Stück mache!"

"Unverschämter! rief der Kubo-Sophi-Mahn Rajah. — Welcher Hochverrath! — Das ist ein verdammter Umstand, fuhr er in Gulopatamischer Sprache fort, daß wir nichts über

einen Tollkopf vermögen, der sich aus dem Leben nichts macht! .... Wache! .... Nein, geht nur wieder hinaus, und kommt nicht wieder, selbst wenn ich Euch rufen sollte! Weiß man so genau was man sagt, wenn man in einer Wuth ist.....? — Sufuruh! Sufuruh!"

Der Großoberleibnagelbeschneider trat herein: "Ich befehle Dir," rief der Kubo im heftigsten Zorn.... "Ja, allerstrahlendster Kubo!" antwortete der Vertraute wie immer, und war schon wieder zur Thür hinaus. — "Sufuruh! Nicht doch! Du verstehst nicht! Du bist unrecht.... Sufuruh! Es ist ja ganz was anders!"

Sufuruh kam wieder; der Kubo sagte ihm seine Befehle ins Ohr, und fügte sodann mit lauter Stimme hinzu: "Geh! vollzieh augenblicklich meinen Befehl! Und bring' Du selbst —

verstehst Du? Du selbst, ihn hieher zu meinen Füßen, hieher, sag ich Dir, oder ich.... ich .... lasse Dich lebendig spießen!"

"O ja, Beherrscher des Erdkreises! sprach Sufuruh, indem er mit dem geschäftigsten Wesen fortgieng: gerade so hatte ich Dich verstanden."

Der arme Selim war in der schröcklichsten Angst, in der man sich ein gefühlvolles Wesen, einen zärtlichen Liebhaber denken kann, als er in Schah Nagasi's Augen las, und aus den konvulsivischen Bewegungen seiner Gesichtsmuskeln schloß, daß der Despot ein Todesurtheil gesprochen habe.

"Opfer! sprach, oder vielmehr, murmelte der äußerst reizbare Kubo zwischen den Zähnen: Opfer! Hm! wenn eine thörichte Liebe sie der Ehrfurcht nicht bringt, so bringt der Unwille sie dem gemeinen Besten!"

Kaum hatte er sie ausgesprochen, diese schröcklichen Worte, deren Sinn nur gar zu deutlich war, die dem Sohne Bilsuphs das Herz zerfleischten, und alle seine Seelenkräfte lähmten: so trat Sufuruh herein, einen bluttriefenden Säbel in der Rechten und in der Linken einen Kopf in einen Damenschleyer gehüllt, den er auf die unterste Stufe des Thrones legte. Bey dem Anblicke stürzte Mahoglip wie todt zu Boden. Die Großen der Erde, besonders die Brüder der Sonne und Vettern des Monds, haben einen angebohrnen Widerwillen dagegen, das Bild des Todes zu sehr in der Nähe zu betrachten. Schah Nagasi setzte sich eilig zu Pferde und machte einen Spazierritt um das Lager, nachdem er vorher befohlen hatte, ein Auge auf Ben-Osnarn zu haben, und ihn mit keinem Menschen reden zu lassen.

(Ende des ersten Bandes.)

LB Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Selim der Glückliche oder der Substitut des Orimuzd eine morgenländische Geschichte ; nach der Guzurattischen Urschrift

Bd.: 1

(1792)

Coburg, Landesbibliothek -- D III 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941470-9